Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 8 / Folge 25

Hamburg, 22. Juni 1957 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland)

Die Zurückgehaltenen

Kp. Auch die letzte mahnende Note der deutschen Bundesregierung an den Kreml hat die Tür für baldige deutsch-sowjetische Verhandlungen keineswegs verschlossen. In Bonn wurde nachdrücklich darauf hingewiesen, man mache von deutscher Seite keine Vorbehalte gegen Verhandlungen mit der sowjetischen Regierung über ein Handelsabkommen über die gegenseitige Zuerkennung von konsularischen Befugnissen und über die Frage der Repatriierung der deutschen Staatsangehörigen aus der Sowjetunion wie auch der sowjetischen Staatsangehörigen aus der Bundesrepublik, die in ihre Heimat zurückzukehren wünschen. Wenn Moskau keinen ausdrücklichen Einspruch gegen die Feststellungen der letzten Note erhebt, könnten von uns aus die Verhandlungen sogar noch im Juni beginnen. Die Bundesregierung hat weiter mitteilen lassen, daß sie allerdings nicht von einer Erfüllung der Zusage zur Heimkehr aller Deutschen aus der Sowjetunion abgehen könne.

*

Die letzte Sowjetnote hatte das Programm der Verhandlungen in einer Weise umschrieben, die in Bonn nicht unbeantwortet bleiben konnte. Moskau, dessen Interesse an baldigen Verhandlungen über einen verstärkten wirtschaftlichen Austausch und über die Frage der konsularischen Befugnisse bekannt ist, war in seiner letzten Stellungnahme kurzerhand dazu übergegangen, die Behandlung der für uns so entscheidend wichtigen Frage der Repatriierung der immer noch zurückgehaltenen Deutschen von der Liste der Beratungsthemen zu streichen. In ihrer Antwortnote erinnert nun die Bundesregierung den Kreml daran, daß die Zusage Bulganins an Bundeskanzler Adenauer während des Moskauer Besuches sich keineswegs nur auf die Rückführung der von Sowjetgerichten verurteilten deutschen Staatsangehörigen oder die Entlassung der deutschen Kriegsgefangenen beschränkt hatte. Sie erstreckte sich vielmehr auf die Rückführung aller noch in der Sowjetunion befindlichen deutschen Staatsangehörigen, die auf Grund deutscher Suchlisten nachgewiesen werden können. Bonn hat den Kreml darauf hingewiesen, daß es sich hier nicht etwa — wie von sowjetischer Seite gelegentlich behauptet wurde — um einige wenige Einzelpersonen, sondern um viele Zehntausende handelt.

Seit der Moskauer Zusage Bulganins an Adenauer auf wohlwollende Prüfung und Behandlung dieser Frage, die das Schicksal vieler Tausender deutscher Brüder und Schwestern — darunter besonders vieler ostpreußischer Landsleute — einschließt, sind schon beinahe zwei Jahre ins Land gegangen. Während die Rückführung der etwa zehntausend deutschen Kriegsgefangenen und Kriegsverurteilten rasch und reibungslos vor sich ging, geschah hier so gut wie nichts. Immer wieder vorgetragene deutsche Anfragen wurden hinhaltend, zögernd oder offen ablehnend beantwortet. Man hatte den Eindruck, daß sowohl der Kreml selbst wie auch die untergeordneten sowjetischen Instanzen an dieser unerträglichen Verschleppung zu gleichen Teilen Schuld hatten. Die Vorwürfe Moskaus, wir hielten sowjetische Staatsangehörige gegen ihren Willen bei uns zurück, konnte völlig klar und eindeutig widerlegt werden. Es ließ aufhorchen, als endlich wenigstens zwischen den Präsidien der beiden Roten Kreuze in Bonn eine Vereinbarung getroffen wurde, wonach man auf beiden Seiten auf eine beschleunigte Regelung hinwirken wolle, und dabei für die Klärung der einzelnen Fälle dem Standpunkt der Menschlichkeit Rechnung tragen werde. Wir haben bereits früher darauf hingewiesen, daß es sich hier allerdings nur um ein Übereinkommen der Rotkreuzorganisationen handle, daß man aber annehmen müsse, der Präsident des sowjetischen Roten Kreuzes werde eine solche Vereinbarung nicht ohne die mindestens stillschweigende Zustimmung der amtlichen Stellen des Kreml unterzeichnen. Die Bundesregierung hat auch in ihrer jüngsten Note die Sowjets abermals darauf hingewiesen, daß das Verhältnis der beiden Länder nicht merklich gebessert werden könne, solange eines von ihnen unter dem Eindruck stehe, daß eine größere Anzahl seiner Staatsangehörigen in dem anderen Land gegen deren eigenen Willen zurückgehalten wird. Solange diese Dinge nicht geklärt seien, werde auch eine bessere Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen allein noch nicht zu einem besseren Verhältnis beider Staaten führen. Nach Auffassung der Bonner Regierung solle die Aufgabe der jetzt zusammentretenden Regierungsdelegationen nicht nur darin bestehen, sich mit der Regelung einzelner Fälle zu befassen, sondern in der Form eines umfassenden Abkommens die Richtlinien für die baldige Abwicklung der einzelnen Fälle zu entwickeln.

*

Man kann nur wünschen, daß auf der hier vorgeschlagenen Basis die Besprechungen nun baldigst beginnen. Wir können unsererseits dem sowjetischen Wunsch, über einen Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen zu verhandeln, durchaus Rechnung tragen. Die Bonner Note hat auch den Weg zu Übereinkommen über die konsularischen Befugnisse sowie über einen kulturellen und technisch-wissenschaftlichen Meinungsaustausch gewiesen. Wir müssen aber darauf bestehen, daß gerade die Frage der Heimführung der immer noch zurückgehaltenen Deutschen gleichzeitig, und zwar sehr energisch, in Angriff genommen wird. Es dürfen nicht abermals noch Monate oder gar Jahre verstreichen, ehe hier die allseits erhoffte Lösung gefunden wird, die allein den Schlußstrich unter eine große menschliche Tragödie ziehen kann.



Im Spiel übten die Schifferkinder das Kahnfahren. Ruder, Segel, Wind und Wasser waren ihnen von klein auf vertraut. Links liegen Lommen vertäut; die Aufnahme stammt aus einem Hafen am Frischen Haff. Über die ostpreußische Binnenschiffahrt berichten wir in dieser Folge.

Archiv: LMO

»Wahlen« ohne Wahl

Von unserem Berliner M. Pf.-Korrespondenten

„Die angemaßte Gewalt benützt die Formen der Freiheit und entweiht sie. Da ihr das Bestehen der öffentlichen Meinung gefährlich, deren Scheindasein aber notwendig ist, schlägt sie das Volk mit der einen Hand, um die wahre Meinung zu ersticken, und sie schlägt sie noch dazu mit der anderen, um das Trugbild einer Scheinmeinung zu erzwingen."

Dies schrieb von 150 Jahren der Franzose Benjamin Constant; es könnte heute geschrieben sein, als Vorwort für die am Sonntag in der Sowjetzone stattfindenen Gemeinde- und Kreistagswahlen. Diese „Wahlen" sind ein ebenso lächerliches wie empörendes Manöver. Denn es gibt nichts zu wählen, weder zwischen Parteien noch zwischen Kandidaten, die Wahlzettel enthalten nichts als die Namen der von der SED bestimmten Gemeinde- bzw. Kreisvertreter. Da gibt es keine eingedruckten Kreise für Ja und Nein und auch die Möglichkeit, Kandidaten durchzustreichen, besteht nicht. Wahlkabinen stehen in den Lokalen. Als Attrappe Ohne Bleistift. Wozu sie benutzen? Die SED hat unmißverständlich bekanntgegeben, daß jeder Benutzer der Kabine (um etwa mit eigenem Bleistift den Wahlzettel ungültig zu machen) Verdacht auf sich lädt. „Wir wählen offen!" ist die ausgegebene Parole.

Nicht einmal durch Fernbleiben kann der Bürger seine Ablehnung des Ulbricht-Regimes kundtun. Einmal marschieren Hausgemeinschaften, Betriebe, Organisationen „geschlossen" zum Lokal, zum andern wird, wer bis zum Mittag dort nicht erschienen ist, durch einen wohlorganisierten Schlepperapparat mehr oder weniger gewaltsam zur „Wahl" gebracht.

Die Wahlpropaganda war unüberbietbar grotesk. Seit Monaten war der gesamte Staats- und Parteiapparat für sie eingesetzt. Dazu Rundfunk, Presse, Transparente; in keinem Betrieb mehr eine Mittagspause ohne Wahlpropaganda, oder, um den richtigen Fachausdruck zu gebrauchen: Wahlagitation. Seit März konnte ihr niemand mehr entrinnen, ob am Arbeitsplatz oder in der Wohnung. Als Beispiel ein Ausschnitt aus einem Bericht des SED-Parteisekretärs in einem Ostberliner volkseigenen Betrieb: „Am 21. März erhielten wir von der Kreisleitung den Auftrag, den Wirkungsbereichen 6 und 7 der Nationalen Front bei der Arbeit zu helfen ... Wir haben in jeder Parteigruppe ein Agitatorenkollektiv. Dieser Kreis muß erweitert werden. Unser Ziel ist, der Nationalen Front so viel Mitarbeiter nennen zu können, daß in jedem Hause unserer beiden Wirkungsbereiche ein Genosse und parteilose Kollegen als Agitatoren wirken können. Für alle 64 Häuser im Wirkungsbereich 7 haben sich schon Agitatoren zur Mitarbeit bereiterklärt. Jeder betreut ständig ein Haus. Bei größeren Häusern sind es mehrere Agitatoren. Sie wollen mit jedem einzelnen Mieter über die Wahlen sprechen und seine Meinung kennenlernen ..." (!)

Seit Monaten brachten die Zeitungen die lächerlichsten Selbstverpflichtungen zu Ehren der Wahl. Magdeburg: „Die Schmelzer vom Ofen B verpflichten sich zu Ehren der Volkswahlen, 800 Chargen zu schmelzen." Berlin: „Im Stadtbezirk Mitte haben sich die Aufbauhelfer verpflichtet, 15 000 Aufbaustunden zu Ehren der Wahlen mehr zu leisten." Oder: „Ihre Verpflichtung zu Ehren der Wahlen erfüllte auch die Jugendbrigade „Freundschaft" aus der großen Schmiede des volkseigenen Karl-Liebknecht-Werkes. Es gelang ihnen, das Produktionsziel für das erste Halbjahr 1957 drei Wochen früher zu erreichen."

Allerdings wurde auch gefragt — und diese Frage ist auf Versammlungen viele tausend Mal gestellt worden: „Wozu überhaupt Wahlen, wo doch die Ergebnisse bereits vorher feststehen?" Die Antwort gab Ulbricht: „Wir haben eine Einheitsliste aufgestellt, weil wir uns alle einig sind." Im Gegensatz zu den „von den Konzernherrn gemanagten, manipulierten Wahlen im Westen", wurde erklärt, seien die SED-Wahlen die demokratischsten von der Welt. „Weshalb gibt es keine Oppositionspartei? Nun, wo das Volk seine Besten wählt, ist eine Opposition überflüssig, ja sie kann gar nicht existieren, wir können doch nicht gegen uns selbst opponieren ... !"

Ohne wirtschaftliche Erfolge ...

Es hat, dennoch, unzählige Pannen gegeben. Die Tagespresse unterschlug sie weitgehend, der Parteileitung machten sie große Sorgen. Um den Besuch der Wahlversammlungen zu heben, verfiel man auf den Trick, die Anwesenheit von Wohnungs- und Sozialreferenten anzukündigen, denen jeder Besucher seine privaten Nöte vorbringen könnte. Gut, nun erschienen Besucher. Was hörten sie? Den üblichen Vers über die Arbeiter- und Bauernmacht und die Zerschmetterung des westdeutschen Militarismus. Sie wurden ungeduldig, wollten endlich über das sprechen, was ihnen auf den Nägeln brennt. Die Versammlungsleitung mußte, wollte sie nicht Lügen gestraft werden, darauf eingehen. Und so hörten wir: „Ja, Herr Müller, auch Sie werden eine Wohnung bekommen, wenn Sie am 23. Juni Ihre Stimme den fortschrittlichen Kandidaten der Nationalen Front geben!" „Warum gibt es keinen Käse im HO?" „Nun, Kollege Meyer, daran sind die verbrecherischen Anschläge des Monopolkapitalismus auf unsere Ernährung schuld. Helfen Sie am 23. Juni mit, diese Anschläge abzuwenden!"

Was man sich bei solchen Gelegenheiten an Gegenüberstellungen mit den Verhältnissen in der Bundesrepublik leistete — wo man „in Hunger, Elend und Furcht lebt" — übersteigt alles bisher Dagewesene.

Die SED-Führer sind sich der Tatsache bewußt, daß politische Arbeit ohne ökonomische Erfolge nutzlos ist. Ein alter Satz, der überall Gültigkeit hat. Aber damit eben hapert es. Was haben sie aufzuweisen? Weshalb beklagt sich ein Ostberliner Parteisekretär darüber, daß „die sichtbaren Ergebnisse unserer zwölfjährigen Aufbauarbeit bei der politischen Massenarbeit noch viel zu wenig ausgewertet werden"? Weil der kleine Agitator — seinen Hörern oft persönlich bekannt — es nicht wagen kann, Errungenschaften anzupreisen, die keine sind. Weil er zum Beispiel nichts auf die Frage zu

Rückgabe Ostdeutschlands gefordert

Resolution nun auch im Washingtoner Senat

Nachdem kürzlich der Abgeordnete Carroll Reece im amerikanischen Repräsentantenhaus in einer einstündigen Rede die amerikanische Regierung aufgefordert hatte, mit allem Nachdruck für die Rückgabe der polnisch und sowjetisch besetzten deutschen Ostgebiete in deutsche Verwaltung einzutreten, ist nun auch im Senat der Vereinigten Staaten die gleiche Forderung erhoben worden. Der Senator Frank Carlson verlas vor dem Senat eine Resolution der tragenden Verbände des „Deutsch-Amerikanischen Tages", in der es u. a. heißt, die Regierung der Vereinigten Staaten möge die Achtung der „außer jeder Frage stehenden unverletzlichen deutschen Rechte auf die unverminderten deutschen Gebiete jenseits der Oder-Neiße-Linie zu einer der hauptsächlichen Forderungen der amerikanischen Außenpolitik machen und daran festhalten". Die Resolution, die von der „Federation of American Citizens of German Descent" (Verband amerikanischer Staatsbürger deutscher Herkunft) eingebracht worden war, wurde zugleich dem amerikanischen Außenminister Dulles zugeleitet.

antworten weiß, weshalb es noch immer kein brauchbares, erschwingliches Schuhwerk in der Sowjetzone gibt. Denn solches Schuhwerk hat er schon vor fünf Jahren in baldige Aussicht gestellt. Er, dessen Frau und Kinder selber West-Schuhe tragen, schämt sich, immer wieder nur von den verbrecherischen Anschlägen des Monopolkapitals zu sprechen.

Real sind nur die Sowjetpanzer

Wie steht es mit der Lebensmittelkarte? Wir haben die kuriosesten Erklärungen für ihr Fortbestehen gehört. Nur keine einzige einleuchtende. Die einzig einleuchtende, daß nämlich das System versagt hat, darf nicht gegeben werden, aber auch der Dümmste zieht diese Folgerung.

Das wären also Pankows „Errungenschaften", ganz zu schweigen vom SSD, von der Terrorjustiz, von der Zensur, vom Kampf gegen die Kirche.

Die SED-Führung steht allein gegen Millionen — aber sie hat die Macht, diese Millionen zu den „Wahl"-Urnen zu jagen. So sind die Vorbereitungen zum 23. Juni und die „Wahlen" selbst das schändlichste Theater, das wiederum nicht treffender gekennzeichnet werden kann als mit den Worten des Benjamin Constant:

„Wer fühlte nicht, wie die Bürger, je mehr sie von dieser Regierung unterdrückt werden, ihr entsetzt um so eilfertiger huldigen! Seht ihr nicht neben den Listen, in die jeder mit zitternder Hand sich einschreibt, die Angeber und Soldaten! Lest ihr nicht die Ankündigungen, in welchen Neinsager als Aufwiegler und Rebellen bezeichnet werden! Die angemaßte Gewalt erniedrigt ein Volk gleichzeitig mit der Unterdrückung ... Für eine Tyrannei, die die äußeren Zeichen der Übereinstimmung erpressen will, gibt es keine Schranken ... Die friedlichen Menschen werden verfolgt, weil sie gleichgültig, die unternehmenden, weil sie gefährlich seien ..."

Ulbricht hat es nötig, eine solche Übereinstimmung zu erpressen, besonders nach den Ereignissen des vergangenen Jahres, die die Bevölkerung aufgewühlt und unter den Funktionären Bestürzung oder auch Resignation ausgelöst haben.

„Politische Beschäftigungstherapie in massenhaftem Umfang" hat ein Westberliner Kommentator die Wahlvorbereitungen und die Wahl genannt. Richtig, und ein gigantischer Leerlauf zugleich, etwas gespenstisch Unwirkliches. Denn was real ist an Pankows Macht, das sind nur die sowjetischen Panzer. Ihr Schatten fällt drohend in die Wahllokale des 23. Juni.

Zwei Doppelzentner vom Hektar

In den fruchtbaren Schwarzerdegebieten in den südlichen und südöstlichen Wojewodschaften Polens sind weithin Hektarerträge an Getreide in Höhe von nur zwei bis drei Doppelzentnern erzielt worden, und außerdem lagen noch im letzten Herbst Tausende von Hektaren einstigen Ackerlandes völlig brach, berichtet die dem polnischen Landwirtschaftsministerium nahestehende Warschauer Zeitung „Zycie gospodarcze" (Wirtschaftsleben). Nach offiziellen Angaben habe allein im Schwarzerdegebiet um Hrubieszow im Vorjahre das Brachland über 3000 Hektar betragen, jedoch sei — so betont „Zycie gospodarcze" — diese Ziffer viel zu niedrig gehalten, weil noch die infolge Auflösung der Kolchosen angefallene Brachlandfläche sowie die kaum genutzten Ackerböden hinzugerechnet werden müßten, womit man etwa auf 10 000 Hektar Brachland komme.

Aus dem polnischen Bericht geht ebenfalls hervor, weshalb es dazu kam, daß „das an sich so außerordentlich fruchtbare Land kaum den dritten oder vierten Teil dessen erbrachte, was es hervorbringen könnte"; denn „Zycie gospodarcze" weist insbesondere darauf hin, daß die ukrainische Landbevölkerung aus diesen Distrikten zwangsweise in die Oder-Neiße-Gebiete umgesiedelt worden ist.

Um Podkowinski

Die Bundesregierung hat es abgelehnt, die Aufenthaltsgenehmigung des Bonner Korrespondenten des polnischen Gewerkschaftsorgans „Trybuna Ludu", Marian Podkowinski, über den 30. Juni hinaus zu verlängern. Gründe für diese Maßnahme, die einer Ausweisung gleichkommt, wurden nicht mitgeteilt. In Regierungskreisen wird jedoch ausdrücklich betont, daß sich dieser Schritt nicht gegen die polnische Zeitung, sondern gegen die Person des polnischen Journalisten richtet. Podkowinski befindet sich erst wenige Wochen in Bonn. Vorher war er mehrere Jahre als Korrespondent in Berlin tätig. Podkowinski nahm bekanntlich als polnischer Journalist auch am Bochumer Bundestreffen der Landsmannschaft Ostpreußen teil.

Eine spätere Erklärung des Bonner Regierungssprechers deutet darauf hin, daß eine endgültige Entscheidung noch nicht gefallen ist. Man stellte eine weitere Prüfung des Falles in Aussicht.

Moskau gegen Arbeiterräte!

Weltpolitisches Geschehen — kurz beleuchtet

Nach den „Sowjets", das heißt nach den 1917 eingesetzten Arbeiter-, Bauern- und Soldatenräten nennt sich die Sowjetunion, die sich gar zu gerne den Titel „Erster Arbeiterstaat der Welt" beizulegen pflegt. Naive Leute könnten annehmen, daß also in diesem „Paradies der Schaffenden der Faust" die Arbeiterräte zu den bevorzugtesten und angesehensten Einrichtungen gehörten und daß hier natürlich auch die Arbeitergewerkschaften geradezu musterhafte Leistungen produzieren müßten. Die Wirklichkeit sieht ganz anders aus — im vierzigsten Jahr nach der glorreichen Oktoberrevolution. Die Sowjetgewerkschaften, in die mehr als 40 Millionen zwangsweise gepreßt wurden, verfügen zwar über märchenhafte Beitragssummen, aber nicht über die geringsten Rechte. Sie haben nicht den Arbeiter gegenüber seinem staatlichen Brotgeber zu vertreten, sondern sie müssen vielmehr im Auftrag des roten Staates den Arbeiter bespitzeln, kujonieren und zu Höchstleistungen anfeuern. Sie drangsalieren alle „Genossen", die nach ihrer Meinung nicht genug roboten und marxistische Kurse besuchen. Und die einst so berühmten „Arbeiterräte"? Es gibt sie gar nicht und sie werden auch nicht wiederkehren. Gewerkschaftspräsident Gurjejew von der Moskauer Zentrale hat soeben den polnischen Gesinnungsfreunden versichert, auch bei dem jetzt von Chruschtschew geforderten Umbau der Gewerkschaften werde man die Mitbestimmung nicht einführen und auf Arbeiterräte verzichten. „Produktionsversammlungen" einzelner Betriebe würden allenfalls zugelassen. Jedermann weiß, wie dort die eingesetzten bezahlten Funktionäre allein den Ton angeben. 1956 hatte man einmal die Schaffung von „Räten der Produzenten" angekündigt, heute spricht kein Mensch mehr davon.

Das Riesenheer der als Antreiber und Beaufsichtiger bestellten Sowjet-Gewerkschaftsbonzen zittert nun allerdings davor, daß der Genosse Chruschtschew auch von ihnen manchen zur Landarbeit nach Sibirien und Turkestan schicken wird. Er hat schon mitgeteilt, daß die 47 Einzelgewerkschaften, die genau auf die zuständigen Sowjetministerien abgestimmt waren, nun auf achtzehn Spitzen verkürzt würden. Verstärkt sollen nur die Gewerkschaftszentralen der einzelnen Bezirke werden. Wer eine gute Nase hat, bemüht sich jetzt schon um einen guten Ausweichposten. Die Arbeiter werden in Zukunft genau so drangsaliert von „ihren" Gewerkschaftsbetreuern wie heute schon.

Auf schwachen Planken ...

In Frankreich ist soeben die 23. Regierung seit 1945 gebildet worden und auch in Italien — wo man gerade wieder nach nur vierzehn Tagen das Kabinett Zoli stürzte — kann man über Mangel an Abwechslung nicht klagen. Die völlig unsicheren Mehrheitsverhältnisse, die in beiden lateinischen Ländern nun schon seit Jahren bestehen, machen sichere und dauerhafte Koalitionen fast unmöglich. Im Hintergrund steht hier wie dort eine riesige Kommunistenfraktion und eine nicht unbeträchtliche rechtsradikale Flügelgruppe. Wenn nicht alle Mittelparteien zusammenhalten, kann jedes neue Kabinett im Handumdrehen schon wieder gestürzt werden. In Maurice Bourgès-Maunoury hat Frankreich zur Zeit seinen bisher jüngsten Regierungschef. Obwohl dieser Mann bereits zwölfmal wichtige Ministerämter versah, ist er erst 43 Jahre alt. Und der Mann, der das in Frankreich besonders heikle und dornenvolle Amt des Finanzministers zu betreuen hat, ist sogar erst 37 Jahre alt. Man könnte annehmen, daß so junge und frische Kräfte nun mit aller Macht die Sorgen Frankreichs beseitigen würden. Die Presse ist da aber einigermaßen pessimistisch. Die Gegner von Bourgès meinen ironisch, er habe sein Mäntelchen zwölfmal nach einem anderen Wind gedreht. Da er den bisherigen „Vizekönig" für Algerien, den Minister Lacoste, ohne weiteres auch in sein Ministerium wieder übernahm, glaubt niemand daran, daß der neue Chef einen anderen und erfolgreicheren Kurs gerade in der Algierpolitik steuern wird. Die Planken der Regierung sind schwach und wenig deutet auf eine lange Lebenszeit des Kabinetts hin. Man glaubt nicht, das Bourgès auch nur auf sechzehn Monate kommt, die sein Vorgänger Mollet amtierte. Und ebenso wertet man auch jede neue italienische Regierung nur als ein Übergangskabinett, das allenfalls noch bis zu den Wahlen von 1958 amtieren wird.

Chronist

„Generalplan für Wiedervereinigung"

Vorschläge einer privaten deutsch-amerikanischen Organisation

r. Der „Amerikanische Rat für die Wiedervereinigung Deutschlands", eine private Organisation amerikanischer Bürger deutscher Herkunft, die vor einiger Zeit in Chikago gegründet wurde, legte vor einigen Tagen eine längere Denkschrift vor, die sich mit den Fragen der deutschen Wiedervereinigung und der europäischen Sicherheit befaßt. Der Vorsitzende des Rats, Richard E. Sperber, der den sogenannten „Generalplan für die Wiedervereinigung Deutschlands in Frieden und Freiheit" der amerikanischen Regierung und dem Kongreß zuleitete, erklärte vor Pressevertretern, seine Organisation habe eigentlich erwartet, daß die deutsche Bundesregierung bei der Viermächtearbeitsgruppe für die Wiedervereinigung oder während des Adenauer-Besuches in Washington von sich aus einen konkreten Wiedervereinigungsplan vorlegen werde. Da das jedoch nicht erfolgt sei, habe sich seine Organisation verpflichtet gefühlt, einen eigenen Plan auszuarbeiten.

Der acht längere Punkte umfassende „Generalplan" ist insgesamt über zehn Schreibmaschinenseiten lang und liegt in seinem vollem Wortlaut noch nicht vor. Wir werden darüber nähere Unterrichtungen erhalten und dann noch zu ihm Stellung nehmen. Aus den bisher vorliegenden Auszügen geht hervor, daß der Plan an der Forderung gesamtdeutscher freier Wahlen festhält und Gedanken aus dem sogenannten Eden-Plan und Vorschläge der Genfer Außenministerkonferenz enthält. Im ersten Punkt wird die Bildung eines über den Regierungen stehenden „Gesamtdeutschen Rates" von 32 Mitgliedern (21 Vertreter aus der Bundesrepublik und West-Berlin, die übrigen aus den früheren Ländern der Sowjetzone und aus Ost-Berlin) gefordert. Die deutsch-amerikanische Organisation vertritt den Standpunkt, daß der Gesamtdeutsche Rat die Vorbereitung gesamtdeutscher Wahlen zu einer Nationalversammlung in die Hand nehmen soll. Über die künftige Gestaltung Gesamtdeutschlands in politischer, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht solle allein die freigewählte deutsche Nationalversammlung bestimmen.

Der Punkt 4 beschäftigt sich mit der Bildung eines europäischen Sicherheitssystems, das bei der Wiedervereinigung Deutschlands in Kraft treten soll. Ein Vertrag der kollektiven Sicherheit solle für Europa die zur Zeit bestehenden Militärpakte ersetzen. Der „amerikanische Rat für die Wiedervereinigung" wünscht, daß zunächst ein wiedervereinigtes Deutschland, Polen und die Tschechoslowakei „von ihren Verpflichtungen im Warschauer Pakt und in der Nato befreit" werden sollten. Man tritt für eine Nichtangriffsverpflichtung aller Teilnehmerstaaten eines Sicherheitssystems, für Schiedsgerichtsbarkeit bei Streitfragen und für eine gegenseitige Beistandsverpflichtung bei einer Aggression ein. Der „Generalplan" wünscht ein Gebiet begrenzter Rüstung und Truppenstationierung „zwischen der Westgrenze Deutschlands und Rußlands", wirksame Pläne für die Rüstungskontrolle und den Verzicht auf die Herstellung und Stationierung von Atomwaffen innerhalb des Gebietes begrenzter Rüstung. Das Sicherheitsabkommen solle sowohl durch die USA als auch durch die Sowjetunion garantiert werden. In einer zweiten Etappe sollten sich die Satelliten-Staaten Ungarn, Rumänien, Bulgarien und Albanien dem Sicherheitssystem anschließen. Anderen Ländern, wie etwa Schweden und Jugoslawien, solle es freigestellt bleiben, sich freiwillig an dem System zu beteiligen. Wünschenswert sei es, daß dieses europäische Sicherheitssystem sich allmählich auf ganz Europa ausdehnt.

Beispiel Kreis Rößel

Nachkriegszerstörungen siebenfach größer als Kriegsschäden

Während Radio Warschau in seinen Auslandssendungen die im Auftrage der polnischen Regierung vom polnischen „Westinstitut" aufgestellte Propagandaparole verbreitet, daß die Oder-Neiße-Gebiete in völlig zerstörtem Zustand in polnische Verwaltung übernommen worden seien, erscheinen gleichzeitig in der polnischen Presse zahlreiche Berichte, aus denen hervorgeht, daß die Nachkriegszerstörungen durch Ausplünderung, Abbruch und Verwahrlosung in den Städten und Dörfern der deutschen Ostgebiete weitaus größer sind als die Kriegsschäden. So berichtet die Warschauer Wirtschaftszeitung „Gazeta handlowa" über die Verhältnisse im südlichen Ostpreußen, daß beispielsweise in Seeburg, Kreis Rößel, die Zerstörungen in der Nachkriegszeit siebenfach größer sind als die, die bei Übernahme der ostpreußischen Stadt in polnische Verwaltung registriert wurden. Das polnische Blatt schreibt, Seeburg sei „der Katastrophe des legalisierten Raubes" anheimgefallen. Man habe zahlreiche Häuser abgebrochen, obwohl es sich um völlig unbeschädigte Gebäude gehandelt habe. „Ihr Unglück war nur, daß sie noch nicht wieder bewohnt waren." Dieser — wie es wörtlich heißt — „vandalischen Zerstörungswut" sei die Stadt in einem solchen Ausmaße zum Opfer gefallen, daß sie „gegenwärtig mindestens zu 40 v. H. zerstört" sei, „wovon kaum 5 v. H. Kriegszerstörungen sind". Man könne die Stadt, die vor dem Kriege 6500 Einwohner gezählt habe, heute nur noch eine „Stadt der Schmarotzer" nennen, denn niemand wisse, wie die jetzigen Bewohner — einige hundert — ihren Lebensunterhalt bestritten. Ähnlich wie in Seeburg seien die allgemeinen Verhältnisse und die Zerstörungen „in vielen anderen Städten der wiedererlangten Westgebiete".

Einen neuen großen Sowjetkanalbau meldet Moskau. Zwischen dem Dnjepr und der aus dem Kriege bekannten Industriestadt Kriwoi Rog wird eine mächtige Wasserstraße zur Versorgung des Industriebeckens von Kriwoi Rog angelegt.

Von Woche zu Woche

Der Staatsbesuch des Bundespräsidenten in Italien ist für den Spätherbst in Aussicht genommen worden. Bundespräsident Professor Theodor Heuss erhielt die Einladung bereits im Februar 1956 beim Besuch des damaligen italienischen Ministerpräsidenten Segni.

Eine Granatenexplosion auf dem Truppenübungsplatz Grafenwöhr tötete einen Unteroffizier und verletzte mehrere Soldaten.

Der Tag der deutschen Einheit wurde im ganzen Bundesgebiet mit Gedenkstunden und Kundgebungen begangen. In Bonn sprach der Kanzler.

Die erhöhten Kriegsopferrenten sollen an alle Geschädigten, Witwen und Waisen zum erstenmal für August 1957 ausgezahlt werden. Mit dieser Zahlung werden wahrscheinlich die Berechtigten auch die Grundrentenerhöhung für die Monate Mai bis Juli erhalten.

Mehr als 150 000 Pommern kamen zu ihrem 5. Bundestreffen in Berlin, Bochum, Nürnberg, Tübingen und Saarbrücken.

Die Viermächte-Arbeitsgruppe zum Studium der Deutschlandfrage trat in Paris zu weiteren Beratungen zusammen. Wie es heißt, befaßte man sich hauptsächlich mit der Auswirkung eines möglichen Abrüstungsabkommens auf die Wiedervereinigung Deutschlands.

Die Ruine des berühmten Berliner Schlosses Monbijou wird auf Befehl der Sowjetzonenmachthaber nunmehr gesprengt. Eine Erhaltung und Wiederherstellung des ehrwürdigen Baues wäre durchaus möglich gewesen. Im Monbijouschloß befand sich bis zum Zweiten Weltkrieg das Hohenzollernmuseum mit vielen Erinnerungsstücken und Kunstwerken aus der preußischen Geschichte.

Das Bundesausgleichsamt wird noch nicht nach Berlin verlegt. Finanzminister Schäffer hat entschieden, daß es einstweilen in Bad Homburg bleibt.

Mit einer Erhöhung der Bundesbahntarife im Herbst nach der Wahl rechnet man in Bonner Kreisen. Wie es heißt, sollen die Tarife im Personenverkehr um etwa zehn Prozent heraufgesetzt werden. Die Bundesbahn hat wissen lassen, daß nach ihrer Ansicht auch die Preise für den Berufs- und Schülerverkehr in stärkerem Maße den augenblicklichen Erfordernissen angepaßt werden müßten.

Die Leitung des Evangelischen Kirchenamtes für die Bundeswehr in Bonn übernimmt am 1. Juli der Münchener Kirchenrat Friedrich Hoffmann. Er ist in diesem Amt zum Generaldekan berufen worden.

Jeder dritte Landarbeiter in der Bundesrepublik ist in den letzten sieben Jahren zur Industrie oder in einen anderen Beruf abgewandert. Insgesamt sank die Zahl der Landarbeiter seit 1949 um über 325 000. Im Land Hessen wanderten sogar fünfzig Prozent aller Landarbeiter in andere Berufe ab.

Die Bundeswehr-Grenadierdivisionen 1, 2 und 4 können nach einer Bonner Mitteilung dem atlantischen Oberkommando im Juli mit achtzig Prozent ihrer Sollstärke als beschränkt einsatzfähig gemeldet werden.

Die Einrichtung von Lehrstühlen für Ostfragen an allen Universitäten der Bundesrepublik haben die Ostreferenten der westdeutschen Hochschulen als eine der wesentlichen Voraussetzungen zur Schaffung eines „Universitätsmodells" für die Zeit nach der Wiedervereinigung Deutschlands gefordert.

Bundesminister Jakob Kaiser kann nach Bonner Meldungen seine Amtsgeschäfte vor dem Herbst kaum wieder aufnehmen. Sein Befinden hat sich nach dem Herzanfall nur sehr langsam gebessert, so daß er noch eine längere Erholung braucht. Kaiser hatte bekanntlich erklärt, er werde für den neuen Bundestag nicht mehr kandidieren.

Der Kampf der Sowjetzonenbehörden gegen Bischof Dibelius dauert an. Pankow hat dem Bischof abermals die Einreise in die Zone zu wichtigen Kirchenereignissen verweigert.

Zum Botschafter ernannt wurde der Gesandte im Auswärtigen Amt Rolf Lahr. Lahr wird wahrscheinlich die deutsche Delegation bei den Moskauer Verhandlungen führen.

Ein Viertel aller Handwerksbetriebe in der Zone ist unter dem Pankower Regime zugrundegegangen. Die Zahl der vom Handwerk Beschäftigten sank allein in den Jahren 1949 bis 1956 um über 17 Prozent auf rund 850 000.

Bevan, der stellvertretende britische Sozialistenführer will im Spätsommer eine politische Reise nach der Sowjetunion und nach Polen unternehmen.

Einen starken englischen Vorsprung in der friedlichen Atomnutzung meldet der Wirtschaftsrat der Vereinten Nationen. England sei das einzige Land, in dem heute schon Atomenergie beinahe so billig wie Energie aus Kohle gewonnen werden könne.

Zum zweiten Bischof für Posen hat nach einer vatikanischen Meldung Papst Pius den bisherigen Gnesener Weihbischof Baraniak ernannt.

Zwei Rieseneisbrecher für die Sowjetunion von je 22 000 Tonnen hat der Kreml bei einer finnischen Großwerft bestellt. Die Werft wird in den nächsten fünf Jahren nur Sowjet-Handelsschiffe bauen.

Eine freiwillige Kürzung der Ministergehälter wurde in Indien beschlossen. Nehru und alle seine Kabinettsmitglieder erklärten sich bereit, ihre an sich nicht hohen Gehälter im Interesse des Staates um zehn Prozent kürzen zu lassen.

Die neue Grippewelle hat von Asien aus die Vereinigten Staaten erreicht. Man befürchtet auch eine Einschleppung in Europa. In Japan, in Indien und auf den Philippinen waren mehrere hunderttausend Erkrankungen zu verzeichnen.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Chefredakteur: Martin Kakies (in Urlaub). Verantwortlich für den politischen Teil: Eitel Kaper. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 1,20 DM.

Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: (24 a) Hamburg 13, Parkallee 84/86. Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Nr. 907 00.

Druck: Gerhard Rautenberg, (23) Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31, Ruf: Leer 24 11

Auflage über 120 000

Zur Zeit ist Preisliste 6 gültig.

„Als freie Menschen in eine freie Heimat"

Dr. Gille sprach zu unseren großen Anliegen — „Preußentum ist Dienst"



Als Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen hielt Bundestagsabgeordneter Dr. Alfred Gille auf der Großkundgebung des Sudetendeutschen Tages eine grundsätzliche Rede zu den wichtigsten Schicksalsanliegen der heimatvertriebenen Ostdeutschen und des deutschen Volkes überhaupt. In seinen mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen sagte er u. a.:

„Unser aller Gedanken sind heute nur auf das Ziel ausgerichtet, das uns von der ersten Stunde unseres mühsamen Zusammenfindens beseelte und bis heute in unveränderter Stärke in uns lebendig ist: Das Ziel, als freie Menschen in unser freies Heimatland zurückkehren zu können, um dort wieder mit unserer Arbeit zu beginnen, die eine jahrhundertelange Geschlechterkette zum Segen Deutschlands und auch zum Segen und zur Wohlfahrt unserer slawischen Nachbarn mit so sichtbarem Erfolg getan hat. Hier liegt die Schicksalsfrage, vor die unser Volk gestellt ist. Von ihrer Lösung hängt die Zukunft Deutschlands, die Zukunft Europas und — wie wir meinen — die Begründung und Erhaltung eines Friedens in der Welt entscheidend ab.

Seit Jahren sind sich die deutschen Landsmannschaften in einmütiger Geschlossenheit darüber im klaren, daß nur im Rahmen einer neuen dauerhaften Ordnung des gesamten mittelosteuropäischen Raumes eine Rückkehr in unsere Heimat in Frieden und Freiheit erfolgen kann, und daß diese Ordnung nur auf den Fundamenten der anerkannten völkerrechtlichen Grundsätze Bestand haben kann.

Aus dieser Grundüberzeugung erwuchs unsere landsmannschaftliche Aufgabe, der wir maßvoll, aber zäh und unbeirrbar dienen. Wir haben dabei niemals vergessen, daß wir nur Glieder des deutschen Volkes sind und haben nichts gefordert und verlangt, was unserem deutschen Vaterlande in seiner Gesamtheit Schaden konnte.

Was man uns schuldig blieb

Diese Haltung ist den deutschen Heimatvertriebenen schlecht gelohnt worden. Im Laufe des letzten Jahres sind eine Reihe von Stimmen in der Bundesrepublik — vom Ausland reden wir an anderer Stelle — laut geworden,

die ungerufen und meist auch unberufen deutschen Heimatboden im Osten zum Verzicht angeboten haben. Für eine Auseinandersetzung mit diesen Verzichtpolitikern sind uns auch nur wenige Minuten dieser kostbaren Stunde zu schade. Möge die Stunde nicht fern sein, in der sie und etwaige Nachfolger der allgemeinen Verachtung des deutschen Volkes anheim fallen.

Wer einen Frieden auf der Grundlage des Rechts anstrebt, muß den Tag der Entscheidung viel gründlicher und sorgfältiger vorbereiten, als es die sogenannten Staatsmänner nötig haben, die bereit sind, auch bei den Friedensverhandlungen den echten Entscheidungen auszuweichen und sich auf die Rezepte machtpolitischer Willkür verlassen wollen. Wir bejahen die Gemeinschaft der Bundesrepublik mit den Staaten und den Völkern der freien Welt. Wir haben uns nicht versagt, als die freie Welt genötigt wurde, ein Bündnis auf Leben und Tod einzugehen. Deshalb haben wir auch ein Recht, in dieser Stunde an die deutsche Bundesregierung und an die Regierungen der freien Welt das Wort zu richten und ohne Scheu zu sagen, was das Bündnis der freien Welt den deutschen Heimatvertriebenen bis zur Stunde schuldig geblieben ist.

Zu wenig . . .

Wer die Freiheit will, muß auch bereit sein, zum Recht ja zu sagen und allem Unrecht abzuschwören. Woran liegt es, daß zur Frage der Herstellung der deutschen staatlichen Einheit bisher nichts anderes verkündet wurde, als daß die Fragen der deutschen Ostgrenze erst in einem Friedensvertrag geregelt und vereinbart werden können? Das mag für die ersten Jahre nach der Vertreibung ein guter Ausgangspunkt gewesen sein. Im dreizehnten Jahre nach der Vertreibung ist das aber zu wenig, viel zu wenig. Wir verlangen doch wahrlich nicht zuviel, wenn wir erwarten, daß unsere Bündnispartner der freien Welt sich endlich dazu durchringen, daß auch nach ihrer Auffassung eine Neuordnung im mittelosteuropäischen Raume nur dann von Dauer sein kann, wenn sie auf der Grundlage anerkannten Völkerrechts errichtet wird. Ein mahnendes Wort an die deutsche Bundesregierung darf hier nicht fehlen. Wer ein solches Bekenntnis der freien Welt für die deutschen Rechtsansprüche erreichen will, muß sich rühren und darf nicht alles der Entwicklung überlassen.

Ich scheue mich nicht, in diesem Zusammenhang auch das heiße Eisen anzupacken, das in dem Begriff „Grenzen des Deutschen Reiches von 1937" in den letzten Wochen auf den Tisch gelegt wurde. Ich fühle mich dazu als Sprecher der Ostpreußen am sudetendeutschen Tag geradezu verpflichtet, welche Bedeutung man den Grenzen von 1937 auch immer beimessen will, das eine wenigstens sollte doch unbestreitbar und unbezweifelbar feststehen, außerhalb dieser Grenzen ist kein völkerrechtliches Niemandsland. Auch in diesen Räumen bleibt jeder Annektionsversuch deutschen Landes Raub, nichts als nackter Raub, für den das geltende Völkerrecht keinen Rechtstitel zur Verfügung stellt. Wenn wir in den letzten Wochen auf diese schlichte Tatsache gegenüber törichten Schwätzern hinwiesen, dann tönte uns der Ruf und der Vorwurf entgegen, wir seien Nationalisten. Wir wollen nicht bestreiten, daß es für alle Völker. Dabei haben wir zu keiner Stunde vergessen, daß wir dieses Ziel auch ehrsten, Chauvinisten, Revisionisten und wie die Schlagworte aus der Propagandatüte sonst noch lauten mögen. Diese Vorwürfe treffen uns nicht. Wir kennen unsere Verantwortung und wir kennen auch unser Ziel, das nicht Haß und Rache heißt, sondern Friede und Gerechtigkeit lich für unsere Völker im Nachbarraum wünschen.

Das Selbstbestimmungsrecht

Das Instrument des Selbstbestimmungsrechts allein darf das Mittel sein, um Streitfragen und Meinungsverschiedenheiten zu schlichten. Wer diese unsere Meinung nicht als richtig ansehen kann, der kennt entweder nicht die Satzung der UNO, die Atlantik-Charta und die Deklaration der Menschenrechte oder er ist ein feiger Heuchler, der sich mit taktischen Kniffen um eine harte Entscheidung herumdrücken will.

Wir deutschen Heimatvertriebenen gehen keinen leichten Zeiten entgegen. Wir wissen, daß noch viele Widerstände überwunden werden müssen, bis eine deutsche Einheitsfront und darüber hinaus eine Front der freien Welt im Hinblick auf unsere Rechtsansprüche auf unsere Heimat erreicht ist. Wir wissen aber auch um die Kraft unserer Herzen, die nicht vorzeitig ermatten wird. Dabei wird uns in schweren Stunden auch die Gewißheit tragen, daß die deutschen Landsmannschaften in fester Geschlossenheit zusammenstehen. Lassen Sie mich in dieser Stunde deshalb noch ein Wort des Dankes sagen für die entscheidende Mitarbeit, die die große und bedeutungsvolle sudetendeutsche Landsmannschaft in den vergangenen Jahren geleistet hat. Es wird Ihnen insbesondere unvergessen bleiben, daß sie jahrelang ihren verehrten Sprecher, Dr. von Lodgman, für die schwere Führungsaufgabe des Verbandes der Landsmannschaften zur Verfügung gestellt hat.

Preußentum ist Dienst

Wenn ich als Ostpreuße spreche, so spreche ich auch als Preuße. Damit spreche ich vor Ihnen nichts Trennendes sondern etwas Verbindendes an. Man nannte die Sudetendeutschen zuzeiten der Donaumonarchie häufig die Preußen Österreichs. Vielleicht mag es einmal als Schimpfwort erfunden sein, ich glaube aber zu wissen, daß sie es heute anders sehen. Jedes Staatsvolk ist auf die geschichtliche Leistung seines Staates stolz. Wo es anders ist, ist irgendetwas ungesund und faul. Deshalb gönnen Sie auch den Preußen den Stolz auf die geschichtliche Leistung ihres Staates. Nur törichter Siegerwahn konnte glauben, mit der Auflösung des Staates Preußen auch die Haltung von Millionen von Menschen zu ändern. Für diese bleibt Preußen nun letzten Endes immer noch eine Frage der Haltung. Preußentum ist Dienst und Einsatzbereitschaft für das Ganze. Nichts widerspricht dieser preußischen Haltung mehr als der so laut gepriesene „Ohne-mich-Standpunkt" gegen den anzukämpfen, alle deutschen Menschen ohne Ausnahme auch heute genügend Anlaß haben. Wenn Sie mit mir gemeinsam in diesem Sinne die Bedeutung des Preußentums bejahen, dann werden Sie es mir auch abnehmen, wenn ich Sie in dieser Stunde mit besonderer Herzlichkeit als die Preußen Österreichs grüße."

Caux und Ostdeutschland

Professor Koch sprach in Amerika

r. Auf der Insel Mackinac im Michigansee fand jetzt in den Vereinigten Staaten die „Konferenz der Nationen" im Rahmen der Caux-Bewegung für moralische Aufrüstung statt. Die deutsche Teilnehmergruppe wählte zu ihrem Repräsentanten den unseren Lesern wohlbekannten Sprecher der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Professor Dr. Dr. Hans Koch. Vor Teilnehmern aus nahezu vierzig Nationen konnte Professor Koch in einer großangelegten Rede unter größter Spannung aller Anwesenden die entscheidenden deutschen Nachkriegsprobleme behandeln. Er wies hierbei besonders auf die Fragen des deutschen Ostens hin und gab dem internationalen Publikum eine umfassende Schilderung der deutschen Flüchtlingsnot. Die Delegierten aus Afrika und Asien nahmen mit größtem Interesse von der ihnen weitgehend noch unbekannten „Charta der Vertriebenen" Kenntnis. Stürmischer Beifall der asiatischen Gruppe erfolgte bei den Worten Kochs: „Wiedervereinigung und Recht auf Heimat sind nicht nur eine deutsche, sondern ebenso eine koreanische und vietnamesische Forderung. Sie stellen in Wirklichkeit eine Forderung der ganzen Welt dar." Die amerikanischen Rundfunksender gaben über Professor Kochs Rede ebenso wie die Zeitungen umfangreiche Berichte mit Kommentaren. Sie betonen, es habe atemlose Stille geherrscht, als der ostdeutsche Sprecher von den osteuropäischen Völkern jenseits des Eisernen Vorhanges sprach und hierbei erklärte: „Sie gehören zu Europa, wie wir alle; das deutsche Volk ruft die Slawen nach Europa und zur Versöhnung. Kochs Darstellung der bolschewistischen Lehre fand außerordentliches Interesse. Die Rede wurde im Wortlaut sofort in acht Sprachen, darunter auch ins japanische, übertragen.

Dr. Viktor von Poser †

r. Kein geringerer als der Gründer des Deutschen Reiches, der große Kanzler Otto von Bismarck, der in jungen Jahren selbst einmal längere Zeit an der Spitze eines preußischen Kreises stand, hat in seinen „Gedanken und Erinnerungen" das Hohe Lied des preußischen Landrats bester alter Schule gesungen. Er wies darauf hin, wie so ein rechter „Kreisvater" mit bescheidenen Mitteln und sparsam zugemessenen Hilfskräften oft Ungeheures leistete. Bismarck selbst stellte sein Leben unter das herrliche Leitwort? „Patriae inserviendo consumor." („Im Dienste des Vaterlandes verzehre ich mich.") Ein trefflicher Mann aus unseren Reihen, auf den dieses Leitwort ebenso zutraf, ist von uns gegangen. Im Alter von 77 Jahren erlag am 11. Juni in Berlin bei einem Besuch seiner Tochter und seines Schwiegersohnes unser hochverehrter Landrat von Ortelsburg, Dr. Viktor von Poser und Groß-Naedlitz einer schweren Erkrankung, die ihn plötzlich überfallen hatte. Dr. Viktor von Poser, Mitglied des Ältestenrates unserer Landsmannschaft, Ehrenritter des Johanniterordens und Inhaber der Rettungsmedaille am Bande, hat für immer die Augen geschlossen. Dreißig Jahre lang hat er in größtem Segen die Bevölkerung des masurischen Grenzkreises Ortelsburg betreut. Was er hier leistete, und an schöpferischen Gedanken verwirklichte, strahlte weit über die engere Heimat hinaus. Um diesen bedeutenden Mann trauern mit seiner Gattin Antonie von Poser und Groß-Naedlitz, einer geborenen Freiin von der Goltz aus dem bekannten ostpreußischen Geschlecht, seine vier verheirateten Töchter, seine Schwiegersöhne und seine neun Enkelkinder, ebenso aber auch alle Ostpreußen und vor allem seine Ortelsburger. Am 15. Juni ist Viktor von Poser auf dem Kieler Nordfriedhof zur ewigen Ruhe bestattet worden.

Viktor von Poser entstammte einer schlesischen Familie und wurde am 23. März 1880 in der Goethe-Stadt Weimar geboren. Schon in seinen Studienjahren faßte er eine große Zuneigung zu Ostpreußen. Er selbst berichtet darüber, wie er nach Ortelsburg gekommen ist: „Mein stiller Wunsch, einmal in Ostpreußen Landrat zu werden, wurde mir unerwartet im Oktober 1914 durch den Minister Drews erfüllt, den ich 1911 als Regierungspräsidenten von Köslin kennengelernt hatte . . . Mein Vorgänger, Landrat von Rönne, hatte den Kreis achtzehn Jahre verwaltet, so daß der Kreis Ortelsburg in achtundvierzig Jahren nur zwei Landräte gehabt hat. Er herrschten in Masuren noch die alten patriarchalischen Verhältnisse, und der Landrat wurde der Vater und die Mutter des Kreises genannt . . ."

Wie sah es in dem Kreise — der räumlich der größte in Preußen war — aus, als er sein Amt antrat? Im Verlauf der Schlacht von Tannenberg war die Kreisstadt Ortelsburg fast völlig zerstört worden; von 200 Dörfern im Kreise waren 57 niedergebrannt. Noch einmal besetzten die Russen einen großen Teil des Kreises, und erst die Winterschlacht in Masuren im Februar 1915 brachte die gänzliche Befreiung. Binnen achtzehn Stunden mußte damals der Landrat zwei Chausseen, die als Vormarschstraßen dienten, auf je 50 Kilometer Strecke vom Glatteis reinigen und bestreuen lassen.

Es kam der erhebende Tag der Abstimmung vom 11. Juli 1920. Bedenklich sah es aus, als im August jenes Jahres 20 000 Rotarmisten des im polnisch-russischen Kriege zurückgeschlagenen bolschewistischen Heeres die sich mit der Reichsgrenze deckende Kreisgrenze überschritten. Das entwaffnete Deutschland konnte keinen ausreichenden Grenzschutz aufbieten. Es gelang jedoch, die Rotarmisten ohne ernstliche Zwischenfälle zu internieren.

Meliorationen und Aufforstungen

Die ersten zehn Amtsjahre des Landrats waren dem Wiederaufbau der Ortschaften im Kreise gewidmet. Als diese erste Voraussetzung zu einer Gesundung der Verhältnisse geschaffen worden war, begann er ein großzügiges Meliorationswerk. Die erste Etappe war die Verbesserung des Straßennetzes; von 1925 bis 1932 sind im Kreise 250 Kilometer feste Straßen gebaut worden. Durch Absprache mit den Starosten der polnischen Nachbarkreise — ohne das Schneckentempo der Diplomatie — wurde es ermöglicht, die Vorflut im Narew-Zuflußgebiet zu regeln. Auch alle Flußläufe wurden reguliert, und eine vorzügliche Binnenentwässerung durchgeführt. Bruchflächen wurden dadurch zu jungfräulichen Wiesen verwandelt. Der Milchertrag im Kreise stieg enorm. Auch der Ackerbau wurde ständig verbessert.

Eine wichtige Maßnahme war die Aufforstung von Ödland. Der Amtsvorgänger hatte 1400 Morgen in der Gemarkung Alt-Keykuth für den Kreis gekauft; es entstand durch Bepflanzung der Ödflächen der erste Kreiswald in Preußen, den Landrat von Poser nach und nach auf rund 6000 Morgen vergrößerte. Er wurde zum Begründer der Kreiswaldbewegung, und er sorgte auch dafür, daß im Privatbesitz befindliches Ödland sachgemäß aufgeforstet wurde, und daß der Staat Mittel für die Pflanzenbeschaffung in bäuerlichen Wäldern bewilligte.

Durch sogenannte „Schulwälder" im Kreise sollte in der Jugend die Liebe der Kinder zum Walde erweckt werden. Für diesen Gedanken hat Landrat von Poser weite Kreise in Deutschland gewonnen. Auch nach der Vertreibung hat er sich mit seinem Heimatkreis und den Fragen der forstlichen Jugenderziehung in Schriften befaßt und viele wertvolle Anregungen auf diesem Gebiet gegeben. Dem erfahrenen Jäger und Freunde des Waldes wurde daher das Bundesverdienstkreuz Erster Klasse im Mai 1955 auf einer Versammlung in einem Heim des schleswig-holsteinischen Forst- und Jugendaufbauwerkes verliehen.

Es ist nicht weiter erstaunlich, daß die einzigartigen Leistungen des hervorragenden Ortelsburger Landkreises recht bald auch in den Berliner Ministerien bekannt wurden. Man hat Dr. von Poser auch hier immer wieder bei wichtigen Entscheidungen um seinen Rat gebeten. Wenn er nun selbst auch nicht mehr unter den Lebenden weilt, so bleibt sein Werk doch unvergessen und unzerstörbar. Wenn einst die Ostpreußen wieder in ihre Heimat zurückkehren, dann wird sein Geist bei ihnen sein, und dann wird seine Leistung als Richtmaß und Beispiel für eine jüngere Generation des Aufbaues gelten.

Unter Einsatz des eigenen Lebens!

Der jetzt verstorbene Dr. Viktor von Poser und Groß-Naedlitz gehörte zu den wenigen ostpreußischen Landsleuten, die für eine besonders tapfere Tat unter vollem Einsatz des eigenen Lebens diese überaus seltene preußische Rettungsmedaille am Bande erhielten. Über die Rettungstat, die Landrat von Poser vollbrachte, berichtet das im Jahre 1938 erschienene Ehrenbuch der Lebensretter:

„Am 22. Juli 1928 schwammen zwei junge Leute bei außerordentlich hohem Seegang, der bereits seit mehreren Tagen anhielt, und bei starkem Sog im Ostseebad Neuhäuser, östlich des Seesteges, ins Meer hinaus und waren nach zwanzig Minuten derartig erschöpft, daß sie hilflos von den Wellen umhergetrieben wurden und infolge des starken Sogs nicht wieder an Land konnten.

Der Landrat in Ortelsburg, Viktor von Poser und Groß-Naedlitz, kannte die Gefahren der See. Er hatte zuvor mit den beiden jungen Leuten gebadet und war schon unruhig geworden, als er bemerkte, wie verwegen die beiden in die See hinausschwammen. Gerade als er aus dem Wasser heraus an den Strand kommt, hört er auch schon gellende Hilferufe. Der Strand ist dicht von Menschen besät; denn es ist Sonntag; aber keiner von all den Leuten macht Anstalten, den in größter Not befindlichen jungen Menschen zu Hilfe zu kommen. Die Unglücklichen aber werden immer weiter abgetrieben.

Der Landrat eilt sofort ins Wasser zurück. Mit kräftigen Schlägen hat er sich schnell die fünfzig Meter bis zu einem der beiden Verunglückten herangearbeitet. Es gelingt ihm, ihn zu fassen und an Land zu bringen. Sowie er den Geretteten in Sicherheit weiß, kehrt er um, um auch den zweiten jungen Mann, der bereits völlig erschöpft ist, zu retten. Der Seegang ist so stark, daß die an Land befindlichen Leute nicht einmal der Bitte der Ehefrau des Landrats nachkommen, eine Kette in die See zu bilden, sondern sich völlig untätig verhalten. Da erscheint die vorbildliche Tatkraft des tapferen Retters, dem es glückte, der See auch das zweite Opfer zu entreißen, in einem um so helleren Licht."

Ist Polen »nicht lebensfähig«?

Unter den Propagandaparolen, die das polnische „Westinstitut" in Posen auf Weisung der Warschauer Regierung hin „zur Verteidigung der Oder-Neiße-Grenze" erfunden hat, scheint eine mehr und mehr in den Mittelpunkt der polnischen Auslandspropaganda gestellt zu werden: Die Behauptung nämlich, daß Polen ohne die Oder-Neiße-Gebiete „nicht lebensfähig" sei. Daß es sich dabei um nichts anderes handelt als um ein eben zum Zwecke der „Verteidigung" der völkerrechtswidrigen Annexion der deutschen Ostprovinzen ausgedachtes haltloses Gerede, wird sofort deutlich, wenn man auf die Zeit nach 1918 zurückblickt, als der polnische Staat infolge des Zusammenbruchs Rußlands einerseits und der Mittelmächte andererseits wiedererstand. Damals wurde in Versailles sehr eingehend darüber gesprochen, welche West- und welche Ostgrenzen Polen erhalten solle, und diese Erörterungen erfolgten sehr wohl auch unter dem Gesichtspunkte, ob der neubegründete polnische Staat auch lebensfähig sein werde. Es steht hier nicht zur Erörterung, daß die Westgrenzen Polens unter weitestgehender Mißachtung des Selbstbestimmungsrechts der „betroffenen Bevölkerung" zustande kamen: Worauf es in diesem Zusammenhange ankommt, ist, daß der polnische Staat von der Gesamtheit der westlichen Alliierten und auch von den polnischen Politikern selbst als durchaus lebensfähig betrachtet wurde. Dabei galt dieses Urteil, daß der polnische Staat vollkommen lebensfähig sei, grundsätzlich für ein polnisches Staatswesen ohne die Bug-San-Gebiete, und ohne Ost-Oberschlesien.

„Wahrscheinlich für Deutschland"

Nach Auffassung der westlichen Alliierten sollte nämlich die Ostgrenze Polens etwa die Curzon-Linie sein, die im großen und ganzen der Bug-San-Linie entspricht. Es war der britische Premierminister Lloyd George, der sich mit allem Nachdruck gegen das gewaltsame Vorgehen der Polen im Lemberger Gebiete aussprach und zugleich für die Abstimmung in Oberschlesien eintrat, nachdem Paderewski im Verhör vor den damaligen „Großen Vier" (USA, England, Frankreich und Italien) zugegeben hatte, daß Oberschlesien „im ganzen genommen" sich in einer Abstimmung wahrscheinlich für Deutschland aussprechen werde — wie dies dann auch tatsächlich erfolgte. Lloyd George sah also ein Polen auch ohne Ost-Oberschlesien und ohne die Bug-San-Gebiete als durchaus lebensfähig an, und tatsächlich haben auch nicht einmal Dmowski und Paderewski — die Vertreter der polnischen Höchstforderungen — jemals behauptet, daß Polen weitere Gebiete „benötige", um „lebensfähig zu werden". Sie brachten alle möglichen Begründungen und Vorwände an, aber niemals äußerten sie sich dahingehend, daß infolge der Verweigerung weiterer Gebietserwerbungen Polen nicht lebensfähig sein werde.

Wenn die Propagandaparole des polnischen „Westinstituts" also lautet, daß Polen ohne die Oder-Neiße-Gebiete „nicht lebensfähig" sei, so läuft dies auf die Behauptung hinaus, daß die „Lebensfähigkeit" des polnischen Staates der Zwischenkriegszeit von den Pripjetsümpfen sowie von den annektierten litauischen und ukrainischen Gebieten abgehangen habe. Eine solche Behauptung erweist sich aber als völlig absurd:

Die „Bevölkerungsverschiebung"

Was aber schließlich die infolge der Abtrennung der Bug-San-Gebiete verursachte „Bevölkerungsverschiebung" anlangt, die so häufig von den Warschauer Propagandastellen als Beleg dafür angeführt wird, daß Polen ohne entsprechende „Westverlagerung" nicht „lebensfähig" sei, so sei hier nochmals wiederholt, was die polnische Propaganda wohlweislich nicht berührt: Laut dem „Rocznik Statystyczny", dem amtlichen polnischen „Statistischen Jahrbuch", von 1949, sind allein 1,5 Millionen Polen aus den Bug-San-Gebieten in die Volksrepublik Polen „umgesiedelt" worden, dagegen aber wurden 1,1 Millionen Angehörige der deutschen Volksgruppe in Polen vertrieben; und 500 000 Ukrainer und Weißruthenen wurden aus Polen in die UdSSR — vornehmlich in die Bug-San-Gebiete — „transferiert". Auch in dieser Hinsicht bedarf also Polen der Oder-Neiße-Gebiete nicht, um lebensfähig zu sein.

Wenn nunmehr bekannt wird, daß die fruchtbaren Schwarzerdegebiete in den südöstlichen Wojewodschaften der Volksrepublik Polen gegenwärtig Hektarerträge aufweisen, die kaum mehr als das verstreute Saatgut ausmachen, wenn schließlich von amtlicher polnischer Seite selbst zugegeben wird, daß sich die allgemeine Verwahrlosung nicht nur auf die Oder-Neiße-Gebiete erstreckt, sondern auch auf die zentralpolnischen Wojewodschaften, so ergibt sich daraus die aktuelle Bestätigung der aus dem obigen historischen Rückblick gewonnenen Übersicht über die wirklichen Gegebenheiten. Es erhellt zu dem daraus, daß Polen durch die Übernahme und Einbehaltung der deutschen Ostgebiete daran gehindert wurde, die eigenen Wirtschaftsreserven zu erschließen, das heißt aber, daß die deutschen Ostgebiete für Polen eine Belastung in jenem Sinne darstellen, wie sogar Winston Churchill dieses voraussagte, als er in Jalta davor warnte, „die polnische Gans dermaßen mit deutschem Futter vollzustopfen, daß sie Verdauungsschwierigkeiten bekommt". Daß diese Prognose richtig war, ist heute allgemein bekannt, nachdem Polen sich nicht mehr selbst ernähren kann, sondern „aus fremdem Topf essen" muß, wie Gomulka in seiner Kattowitzer Rede ausführte. Das heißt aber, daß Polen heute nicht lebensfähig ist, weil es die deutschen Ostgebiete einbehalten will und diese chauvinistische Zielsetzung eine sinnlose Wirtschaftsgebahrung bedingt hat.

Dr. Eduard Jennicke

Kriegsopferrente für ostpreußische Vollwaisen

Hungertod ist Schädigungsfolge im Sinne des Bundesversorgungsgesetzes

Dr. S. Nach dem Bundesversorgungsgesetz erhalten Hinterbliebene eines Beschädigten Witwen- beziehungsweise Waisenrente, wenn der Beschädigte an den Folgen einer unmittelbaren Kriegseinwirkung verstorben ist. Als unmittelbare Kriegseinwirkung gelten auch schädigende Vorgänge, die infolge einer mit der militärischen Besetzung deutschen Gebiets zusammenhängenden besonderen Gefahr eingetreten sind.

Unter dieser Anspruchsvoraussetzung hatten Waisen deren Eltern im Jahre 1947 im sowjetisch besetzten Gebiet Ostpreußens verstorben waren, Antrag auf Gewährung einer Versorgungswaisenrente gestellt. Versorgungsamt und Versorgungsgericht lehnten den Antrag mit der Begründung ab, daß der Hungertyphus und die Fleckfieberepidemie, der die Eltern zum Opfer gefallen seien, die gesamte Bevölkerung bedroht habe und daher nicht als unmittelbare Kriegseinwirkung nach dem Bundesversorgungsgesetz angesehen werden könne.

Die gegen dieses Urteil beim Landessozialgericht Baden-Württemberg eingelegte Berufung führte für die Kläger zu einem vollen Erfolg.

Nach den Feststellungen des Landessozialgerichts mußten die Eltern der Kläger, nachdem sie im Januar 1945 von Haus und Hof geflüchtet waren und bis zum Herbst 1945 auf einer Kolchose gearbeitet hatten, unter primitivsten Existenzbedingungen in Insterburg auf engstem Raume leben. Das Hauptnahrungsmittel bestand in Kartoffelschalen, Brennesseln oder Schnecken aus Flüssen. Lebensmittelkarten erhielten nur diejenigen, die arbeiten konnten Für die, die infolge Entkräftung oder Krankheit arbeitsunfähig waren und aus diesem Grund auch keine Lebensmittelkarte erhielten, war die ständige fortschreitende Entkräftung bis zum Hungertod die unausbleibliche Folge. So wurden insbesondere Kinder und alte gebrechliche Leute die ersten Opfer. Am Todestag des Vaters der Kläger sind in jener Schule, in der die Familie in einem Zimmer mit anderen Familien lebte, insgesamt sieben Personen verstorben. Nur wenige Tage danach verstarb auch die Mutter und ein Bruder der Kläger.

Der erkennende Senat hat aus Zeugenbekundungen und Erlebnisschilderungen anderer Angehöriger der damals zurückgebliebenen ostdeutschen Bevölkerung, sowie der einschlägigen Literatur insbesondere der Dokumentation der Vertreibung der Deutschen, den Schluß gezogen, daß der vorzeitige Tod der Eltern der Kläger mit großer Wahrscheinlichkeit auf Hunger und physische Erschöpfung zurückgeführt werden müsse. Dieser Tatbestand sei versorgungsrechtlich als schädigender Vorgang zu würdigen, der infolge einer militärischen Besetzung deutschen Gebiets zusammenhängenden besonderen Gefahr eintrat. Insbesondere konnte der Senat der Ansicht des beklagten Landes nicht folgen, wonach die Verhältnisse unter denen die Kläger in Ostpreußen gelebt hatten, nicht ungünstiger gewesen seien, als die allgemeinen Mangelzustände, unter denen damals auch alle anderen Bevölkerungskreise — auch im übrigen Deutschland — hatten leben müssen.

Nach sorgfältigen Berechnungen und wissenschaftlichen Überlegungen, die von dem in den Nachkriegsjahren in Königsberg tätigen Arzt, Prof. Starlinger angestellt wurden, sank die Bevölkerung Königsbergs von Mai 1945 bis Frühjahr 1947 von 85 000 bis 90 000 auf rund 25 000 Einwohner herab. Hierbei waren, wie Starlinger schreibt, „Gewalt, Hunger, Kälte und Erschöpfung um ein Vielfaches mörderischer als alle Seuchen zusammen."

Unter Bezugnahme auf eine grundsätzliche Entscheidung des Bundessozialgerichts in einem ähnlich gelagerten Fall gelangte der erkennende Senat zu der Feststellung, daß es sich bei dem Hungersterben nicht um die allgemein und normalerweise hinzunehmenden Folgen einer militärischen Besetzung schlechthin handelte, sondern um die im Raume östlich der Oder-Neiße zu beobachtenden ganz besonders krassen Auswirkungen einer brutal durchgeführten Besetzung. In keiner anderen Besatzungszone Deutschlands bestanden damals ähnliche oder auch nur entfernt vergleichbare Lebensbedingungen.

Demnach war festzustellen, daß die Eltern der Kläger durch eine unmittelbare Kriegseinwirkung im Sinne des § 5 Abs. 1 Buchstabe d des Bundesversorgungsgesetzes ums Leben gekommen sind. Das beklagte Land wurde daher verurteilt, den Waisen der als Opfer des Krieges ums Leben gekommenen Eltern die Versorgungswaisenrente nach dem Bundesversorgungsgesetz für die Opfer des Krieges zu gewähren. (VIIa V 975/54)

In Christo Jesu

Mit diesem kurzen Satz der Überschrift sprechen wir ein Wort nach, das der Apostel Paulus in seinen Briefen wiederholt gebraucht. In den Anschriften einiger Briefe ist zu finden und dann auch an bedeutsamen Stellen seiner Ausführungen an die Gemeinden, man könnte geradezu von einer paulinischen Formel sprechen. Es liegt aber dem Weltmissionar, dem zarten Seelsorger und innigen Beter alles formelhafte Wesen fern, der Satz: „In Christo Jesu" ist ihm die lebendige Beschreibung eines gegenwärtigen, wirksamen Tatbestandes, dessen Ursprung nicht bei ihm noch bei irgendeinem anderen Menschen zu suchen ist, sondern bei dem Herrn Christus selbst. Wir erinnern uns an die Abschiedsreden des Herrn, da ruft er den Jüngern zu: bleibet in mir! In wenigen Versen wird dieser Anruf viermal wiederholt und mit dem Beispiel vom Weinstock und von der Rebe anschaulich gemacht. Paulus nimmt also in seinem Wort nur auf, was dem Herrn Jesus wichtig war, und es ist ihm ein Anliegen, auch uns wichtig zu machen, was in den Augen Jesu uns wichtig ist.

In der Heimat führte uns der Weg manchmal in die Wunderwelt der Dünen auf der Kurischen Nehrung. Knöcheltief versank der Fuß im Sande, auf dem Kamm der Düne standen wir im Winde, lagen wir in der Sonne. Wenn ich sage: ich stehe im Regen, ich liege in der Sonne, ich gehe im Winde, dann bedeutet es, daß da, wo ich bin, Wind, Sonne und Regen wirken, und daß ich ihre Wirkung kraftvoll zu spüren bekomme. Bleibet in mir — damit will der Herr Jesus sagen: bleibt in meinem Wirkungsbereich in meiner nächsten Nähe, in meiner Gemeinschaft! Der fromme Gerhard Teersteegen hat es so ausgedrückt: laß mich so still und froh deine Strahlen fassen und dich wirken lassen. Er dachte dabei an eine Blume unter dem Licht der Sonne. Wirkungen von Jesus sind von jener Stunde an ausgegangen, wo er in diese unsere Welt hineingeboren wurde. Es gab eine Bewegung, die auch vor den Palästen der Machthaber und vor den Toren des Tempels nicht haltmachte. Im Kraftfeld Jesu geschehen große Dinge, es weichen Krankheiten und alle dunklen Mächte, der Tod und die Sünde werden entmächtigt, neue Menschen werden geboren, die sagen können: das Alte ist vergangen, siehe es ist alles neu geworden. Jedes Wort der Bibel wirbt um uns, den Sprung in den Wirkungsbereich Jesu zu wagen. Und wenn dabei auch der alte Mensch zerstäubt, der neue wird wach. Er wird in Gerechtigkeit und Heiligkeit vor Gott ewiglich leben.

Pfarrer Leitner, Altdorf,
früher Memel und Königsberg.

Ausgesiedelte, die nicht deutsch sprechen ...

Stärkere Hilfe ist notwendig

Von unserem Bonner O.B.-Mitarbeiter

Das Ostpreußenblatt hat sich schon wiederholt mit dem Schicksal der Aussiedler beschäftigt. Neben den materiellen Problemen wie etwa der Wohnraumbeschaffung, werden zunehmend gewichtiger nichtmaterielle Fragen, wie etwa jene der sprachlichen Erziehung der Jugendlichen. Fast jeder zehnte Aussiedler beherrscht Deutsch nicht mehr voll in Wort und Schrift. Das ist verständlich, wenn man bedenkt, daß 1945 alle deutschen Schulen geschlossen wurden und die Kinder, wenn überhaupt, dann nur in polnische Schulen gehen konnten.

Man ist sich darüber im Klaren, daß die Vervollkommnung in Deutsch nur in Sonderschulen erfolgen kann. Die praktischen Schwierigkeiten sind indes außerordentlich groß. Der Personenkreis der des Deutschen Unkundigen umfaßt Kinder und Jugendliche bis zu 25 Jahren. Es ist sehr problematisch. Sechsjährige und Fünfundzwanzigjährige, sofern sie den gleichen Ausbildungsstand besitzen, in der gleichen Klasse zusammenzufassen. Nicht nur, daß das menschlich fast unmöglich ist, es führt auch dazu, daß der Ältere, soweit er nicht mehr schulpflichtig ist, früher oder später dem Unterricht fernbleiben wird.

Bei fast jedem Schüler ist der Ausbildungsstand ein anderer. Der eine kann Deutsch weder sprechen noch schreiben, spricht und schreibt aber Polnisch. Der zweite kann auch nicht einmal Polnisch schreiben, weil er überhaupt auf keine Schule gegangen ist. Der dritte kann zwar Deutsch sprechen, vermag aber nicht zu schreiben, auch Polnisch nicht. Der Kreis der des Deutschen völlig unkundigen Personen ist deshalb so groß, weil kurz nach 1945 zahllose alleinstehende Kinder (auch solche aus Schulklassen, die vor den Bombenangriffen in Westdeutschland in die Ostprovinzen evakuiert wurden) in polnische Waisenhäuser eingewiesen wurden.

Sowohl der große Alters- als auch der große Ausbildungsunterschied der in Betracht kommenden Personen zwingt zur Bildung einer Vielzahl von Förderklassen. Der Bildung von vielen Förderkursen stehen jedoch erhebliche Schwierigkeiten finanzieller, räumlicher und personeller Art entgegen. Insbesondere von der Seite der Beschaffung der Lehrkräfte her bestehen fast unüberwindliche Schwierigkeiten. Bei dem allgemein bestehenden Lehrermangel ist es fast unmöglich, Personen mit deutscher und polnischer Sprachbefähigung zu finden, die auch die nötigen pädagogischen Voraussetzungen erfüllen.

Von der erzieherischen Seite her streiten sich zwei Auffassungen. Die eine geht dahin, daß es richtiger sei, die Auszubildenden in Internaten zusammenzufassen. Den Betroffenen bleibt es dann erspart, sich als „Polen" in ihrer neuen deutschen Umwelt einleben zu müssen. Auch die pädagogische Betreuung sei im Internat umfangreicher. Die andere Auffassung geht dahin, die Auszubildenden bei ihren Eltern zu Hause zu lassen. Zweifellos haben beide Standpunkte etwas für sich, und das richtige kann nur sein, von Fall zu Fall das eine oder das andere Prinzip anzuwenden. Jedenfalls sollte nicht wegen einer fehlenden Einigung über das Ausbildungsprinzip eine Ausbildung unterbleiben. Überhaupt muß bei dieser Gelegenheit den Behörden ins Gewissen gesprochen werden, nicht aus Streitigkeiten über die Zuständigkeit Hemmungen in die große Aufgabe hineinzutragen. Es streiten sich Fürsorgeamt und Schulamt, bisweilen auch noch Vertriebenenamt, Arbeitsamt und Lastenausgleichsamt. Streitigkeiten bestehen aber auch zwischen den betreuenden Verbänden, nämlich den kirchlichen und karitativen Institutionen.

Besonders schwierig wird es, wenn der Auszubildende bereits im arbeitsfähigen Alter steht. Weil der Hausstand neu zu gründen und damit zu finanzieren ist, wird häufig von den anderen Familienangehörigen die Forderung erhoben, daß das des Deutschen nicht voll mächtige Familienmitglied arbeiten geht, statt sich einem Schulunterricht zu unterziehen. Durch Fürsorge- oder Arbeitslosenzahlungen sollte hier so weit als irgend möglich das finanzielle Problem überwunden werden. Auch sollten die Arbeitsämter nicht der Versuchung unterliegen, des Deutschen noch nicht voll kundige Aussiedler in Mangelberufe zu vermitteln, wenn der Aussiedler selbst einem Deutsch-Unterricht nicht abgeneigt wäre.

Ungerechte Rentenbegrenzung

(pgz). In der Angestellten- und Arbeiterrentenversicherung ist die Höchstgrenze der jährlichen persönlichen Rentenbemessungsgrundlage auf 9000 DM, das sind rund 210 Prozent der allgemeinen Bemessungsgrundlage, festgesetzt worden. Wenn diese Höchstgrenze infolge entsprechend hoher Beitragsleistungen überschritten wird, was vor allem in der Angestelltenversicherung häufig der Fall ist, wird die Rente „geköpft". Diese fatale und ungerechte Rentenkürzung hat bereits viel Enttäuschung und Widerspruch hervorgerufen.

Bei einem Vergleich mit dem soeben verkündeten Knappschafts-Neuregelungsgesetz ergibt sich nun, daß der Gesetzgeber in diesem Rentenversicherungszweig die persönliche Rentenbemessungsgrundlage auf 12 000 DM, d. h. rund 275 Prozent der allgemeinen Bemessungsgrundlage, festgesetzt hat.

Niemand wird den in der Knappschaft versicherten Arbeitern und Angestellten diese bedeutend günstigere Regelung neiden. Aber nach Auffassung vieler Angestellter und Arbeiter sollte diese gerechtere und vernünftigere Bestimmung auch für die Angestellten- und Arbeiterrenten-Versicherung beispielgebend sein. Die Forderung nach einer Beseitigung dieses Unrechts hat nichts mit versorgungsstaatlichem Denken zu tun, weil so nicht anders als die Gleichbehandlung aller tatsächlich geleisteten Beiträge verwirklicht werden würde.

Jeden Tag verschwindet ein Bauernhof!

Siedlungsland wird überall knapp

Industrie und Wohnungsbau fordern große Flächen

„Land für bäuerliche Siedlungen zu beschaffen, wird unter den gegenwärtigen Verhältnissen immer schwieriger. Alle 24 Stunden geht im Durchschnitt im Bundesgebiet ein Bauernhof verloren, den die Industrie ankauft oder der Wohnungsbau benötigt. Wir kommen nicht darum herum, die noch vorhandenen Landreserven zu erschließen, Ödland zu kultivieren und die Landgewinnung an den Küsten zu fördern." Das sagte ein Vertreter des Bundesernährungsministeriums, der in der letzten Zeit verschiedene Bundesländer bereist und sich an Ort und Stelle ein Bild der Lage gemacht hatte.

Die landwirtschaftlichen Siedlungsgesellschaften arbeiten durchweg im Auftrage der Länder. Ihre Geldmittel sind deshalb beschränkt. Sie müssen bei ihren Planungen vorsichtig zu Werke gehen, wenn die Neubauernstellen so billig wie möglich sein sollen. Daß dabei die Bodenpreise von wesentlicher Bedeutung sind, ist selbstverständlich. Die Industrie kalkuliert in der Regel nicht so scharf. In Nordrhein-Westfalen zum Beispiel zahlen die Industriewerke und Grubengesellschaften Bodenpreise,

daß den Männern von den Siedlungsgesellschaften Hören und Sehen vergeht. 4000 bis 6000 DM je Morgen sind keine Seltenheit. Manchmal liegt die Kaufsumme sogar noch darüber. Daß der Staat als Träger der Siedlungsgesellschaften gegen solche Preise nicht ankommen kann, ist erklärlich. Große Flächen Siedlungsland werden den Gesellschaften vor der Nase weggekauft, ohne daß die Käufer die Flächen zumeist brauchen. Die Industrie beugt einfach vor.

Man hat oft — bisher meistens vergeblich — versucht, die Landkäufe der Industrie zu stoppen. „Hoffnungsloser Fall", resignierten neulich Fachleute in Düsseldorf. Es gibt zu viele Hintertüren, die man bisher noch nicht schließen konnte.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .



22. und 23. Juni: **Gumbinnen,** Hauptkreistreffen in Bielefeld.
23. Juni: **Goldap,** Hauptkreistreffen in Hamburg, Winterhuder Fährhaus.
30. Juni: **Pr.-Eylau,** Kreistreffen in Verden/Aller, Lokal Grüner Jäger.
Gerdauen, Kreistreffen in Hamburg-Sülldorf.
7. Juli: **Seestadt Pillau,** Treffen in Eckernförde.
Osterode, Kreistreffen, Frankfurt am Main, Ratskeller.
Johannisburg, Kreistreffen in Düsseldorf, Union-Gaststätten.
14. Juli: **Bartenstein,** Hauptkreistreffen in Nienburg/Weser.
Mohrungen, Kreistreffen in Hamburg-Nienstedten, Elbschloßbrauerei.
20. und 21. Juli: **Rastenburg,** Kreistreffen mit Patenschaftsübernahme in Wesel/Niederrh., Niederrhein-Halle.
21. Juli: **Angerapp.** Kreistreffen in Hamburg, Sülldorfer Hof.
Allenstein-Stadt, gemeinschaftliches Treffen mit den ermländischen Kreisen Allenstein-Land, Braunsberg, Heilsberg und Rößel in Münster, Westfalenhalle.
Allenstein-Land, gemeinschaftliches Kreistreffen in Münster Westfalenhalle.
Braunsberg, gemeinschaftliches Kreistreffen in Münster, Westfalenhalle.
Heilsberg, gemeinschaftliches Kreistreffen in Münster, Westfalenhalle.
Rößel, gemeinschaftliches Kreistreffen in Münster, Westfalenhalle.
Treuburg, Kreistreffen in Opladen, Stadthalle.
Pr.-Holland, Kreistreffen in Hamburg, Elbschloßbrauerei.
27. und 28. Juli: **Elchniederung,** Jahreshaupttreffen in Nordhorn.
Neidenburg, Jahreshaupttreffen mit Vorstandswahl in Bochum Nord-Süd-Halle.
28. Juli: **Osterode,** Kreistreffen in Hannover-Limmer, Limmerbrunnen.
Sensburg, Kreistreffen in Remscheid.
Labiau, Hauptkreistreffen in Hamburg, Elbschloßbrauerei —
4. August: **Johannisburg** in Hamburg, Elbschloßbrauerei.
10. und 11 August: **Elchniederung,** Kreistreffen in Lübeck-Israelsdorf.
10. und 11. August: **Heiligenbeil,** Hauptkreistreffen in der Kreisstadt des Patenkreises Burgdorf/Hann.
11. August: **Gumbinnen,** Kreistreffen in Hamburg, Elbschloßbrauerei.
Ebenrode, Kreistreffen in Ahrensburg bei Hamburg, Hotel Lindenhof.
17. und 18 August: **Lyck,** Jahreshaupttreffen in Hagen, Westfalen.
Ortelsburg, Kreistreffen in Hann. Münden, Gaststätte „Schmucker Jäger".
18. August: **Insterburg Stadt und Land, Kreistreffen** in Hannover, Lokal Limmerbrunnen (zu erreichen mit Straßenbahnlinie 3 vom Hauptbahnhof, Linie 1 vom Kröpcke).

Elchniederung

Zur Fahrt zum Jahreshaupttreffen nach Nordhorn nehmen weiter folgende Landsleute Meldungen an:

Frau Erna Schneller in Krefeld, Philadelphiastraße 161.

Landsmann M. Mainus, (22a) Bornheim-Moers, Rheinberger Straße 270.

Landsmann Max Zomm, (Eschenberg), Sozialwerk-Stukenbrock über Bielefeld 2, II. John.-Werk.

Anmeldeschluß für die Teilnahme an den einzelnen Fahrten nach Nordhorn am 27. und 28. Juli ist der 5. Juli. Die Landsleute werden dringend gebeten, diesen Termin auf jeden Fall innezuhalten, damit die Organisatioren der Sonderbusfahrten unserem Kreisgeschäftsführer am 6. Juli eine klare Übersicht über die Teilnehmerzahl einsenden können.

Johannes Klaus, Kreisvertreter
(24b) Husum, Woldsenstraße 34

Gumbinnen

Omnibus-Tagesfahrt in die Umgebung von Bielefeld am Montag, dem 24. Juni

Ich möchte heute nochmals auf die Omnibusfahrt hinweisen, die uns in die schöne Umgebung von Bielefeld führen wird. Die Fahrt geht über Paderborn, Bad Driburg zu den Externsteinen und dann über Detmold und das Hermannsdenkmal zurück nach Bielefeld.

Abfahrt 9 Uhr (nicht, wie erst vorgesehen, um 8 Uhr) von der Brunnenstraße, Ecke Schillerplatz (Nähe Stadttheater/Rathaus).

Rückkehr etwa 18 Uhr, so daß die Abendzüge noch benutzt werden können. Der Preis für die Tagesfahrt beträgt nur 4.- DM je Person.

Fahrkarten für die Omnibusfahrt sind an den Saaleingängen zu haben.

Gumbinner Jugend trifft sich in Berlin

Die Jugendfreizeit in Berlin wird vom 30. August bis 2. September stattfinden. Anreisetag ist Freitag, der 30. August; Eintreffen möglichst bis 17 Uhr. Ende der Freizeit Montag, 2. September, etwa 13 Uhr. Die Freizeit findet statt in der Jugendherberge Berlin-Dahlem, Pücklerstraße.

Es ist ein reichhaltiges Programm vorgesehen — wir werden Berlin kennenlernen, unsere eigentliche Reichshauptstadt, die Brücke zur deutschen Heimat im Osten.

Den Teilnehmern aus der Bundesrepublik wird ein Reisezuschuß von 30,- DM gewährt. Auf die Möglichkeit einer Busfahrt nach Berlin, die billiger ist als die Bahnfahrt, wird hingewiesen.

Der Aufenthalt in Berlin ist frei, doch werden Spenden entgegengenommen. Meldungen mit Namen, Geburtsdatum, Beruf, Heimatwohnort und jetziger Anschrift mit Bahnstation bitte ich in Druckschrift an Pfarrer Moritz, Berlin-Lichterfelde, Willdenowstraße 2, oder an Mittelschullehrer Friedrich Hefft, Celle, Buchenweg 4, zu richten.

Hans Kuntze, Kreisvertreter,
Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168

Es werden gesucht:

Aus der Stadt Gumbinnen

1. Adomeit, Elise, geb. Fetmeyer, Kochstraße 33. — 2. Bast, Johann, Fleischermeister, Goldaper Str. 10. — 3. Dawideit, geb. Steinmahr, Brauereistraße. — 4. Fischer, geb. Marks (Ehemann war Tierarzt), Bismarckstraße. — 5. Küssner, Susanne, Frl., Bismarckstraße 69. — 6. Nickoleit, Walter, Maurer, Meelbeckstraße 34. — 7. Obrikat, August, und Ehefrau Minna, Brunnenstraße 12b. — 8. Puley, Elisabeth, Frau, Brunnenstraße 13b. — 9. Sehmsdorf, Joachim, Bankkaufmann.

Aus dem Kreis Gumbinnen

1. Aßmus, Erich, und Ehefrau Gertrud, geb. Koslowski, Angerfelde. — 2. Brandt, Fritz, Bauer, und Ehefrau Johanna, geb. Didjurgeit, Gr.-Waltersdorf. — 3. Dunkel, Franz, Roßlinde. — 4. Fahr, Helmut, Gr.-Waltersdorf. — 5. Frey, Gotthard, Hagelsberg. — 6. Gerruhn, Gustav, und Ehefrau Henriette, Gr.-Baitschen. — 7. Hanau, Mathies, Gr.-Waltersdorf. — 8. Ipach, Margarete, Gr.-Baitschen. — 9. Karoß, Erich, Hochflies, geb. 8. 3. 1928. — 10. Knoblauch, Erwin, geb. 22. 1. 1922, Bahnfelde. — 11. Konrad, Fritz, Gr.-Stangenwald. — 12. Koslowski, Fritz, und Ehefrau Rosa, Gr.-Datzen. — 13. Kunzig, Fritz, Birkenried. — 14. Löschmann, Hilde, Fuchstal. — 15. Loos, Robert, Bauer, Hochflies. — 16. Malasch, Hermann, Gr.-Gauden. — 17. Matuschat, Fritz, und Ehefrau Ida, Gr.-Baitschen. — 18. Nolting, geb. Stoß, Heinsort. — 19. Podszun, August, und Ehefrau Helene, Gr.-Waltersdorf. — 20. Polkowski, Rudolf, Zahnarzt, Gerwen. — 21. Riemke, Auguste, Altsitzerin, Herzogskirch. — 22. Sager, Ludwig, Fuchshöfchen. — 23. Scheller, Otto, Hochflies. — 24. Schinz, Fritz, Fuchstal. — 25. Schneider, Johanna, Jäckstein. — 26. Seher, Karl, Roßlinde. — 27. Siebert, Gustav, Roßlinde. — 28. Thomas, Alfred, Reußendorf, geb. 24. 4. 1929. — 29. Waschkuhn, Lisbeth, Gr.-Waltersdorf. — 30. Weiß, Berta, Gr.-Waltersdorf. — 31. Zander, Hildegard, geb. Girod, Gr.-Waltersdorf.

Viele Landsleute haben ihre jetzige Anschrift der Kartei bisher noch nicht mitgeteilt. Ich bitte dieses umgehend zu tun.

Ich bitte, bei Suchanfragen stets die letzte eigene Heimatanschrift anzugeben und Rückporto beizufügen.

Kreiskartei Gumbinnen, Friedrich Lingsminat,
(24a) Lüneburg, Schildsteinweg 33

Insterburg Stadt und Land

Wie schon bekanntgegeben, wird am 18. August unser Heimttreffen in Hannover im Lokal Limmerbrunnen stattfinden. Das Lokal ist mit der Straßenbahnlinie 3, vom Bahnhofsvorplatz und mit der Linie 1 vom Kröpcke zu erreichen. Die Feierstunde beginnt um 10.30 Uhr.

Am Vorabend, also am 17. August, ab 18 Uhr, wird sich in der der Schloßwende am Königsworther Platz die Insterburger Jugend zu einer Feierstunde mit anschließendem gemütlichem Beisammensein und Tanz treffen. Die Heimatgruppe Hannover will für die auswärtigen Teilnehmer des Jugendtreffens freie Übernachtungen in beschränkter Anzahl zur Verfügung stellen. Die Anmeldungen sämtlicher Teilnehmer des Jugendtreffens sind unter Angabe, ob Freiübernachtung gewünscht wird oder nicht, möglichst bald, spätestens aber bis zum 1. August an Heinz Albat, Hannover-Ricklingen, Wallensteinstraße 116a, zu senden. Später eingehende Meldungen für Übernachtungen können wir leider nicht berücksichtigen.

Wir erwarten, daß sich recht viele Landsleute zu unserem Treffen am 17. und 18. August in Hannover einfinden werden.

i. A. Fritz Padeffke
Oldenburg (Oldb), Kanalstraße 6a

Königsberg-Stadt

Zum Tode von Bürgermeister Mues

Auf einer Trauerfeier im großen Sitzungssaal des Rathauses gedachte der Rat der Stadt Duisburg des kürzlich verstorbenen Bürgermeisters von Duisburg Wilhelm Mues. Seit 1952 versah er dieses Amt. Er war ein reger Förderer des Gedankens der Patenschaft. An der in Berlin veranstalteten 700-Jahr-Feier Königsbergs nahm er als Vertreter der Patenstadt Duisburg teil und bekundete dadurch seine Verbundenheit mit uns. Im Namen meiner Mitbürger habe ich den Angehörigen von Bürgermeister Wilhelm Mues sowie Oberbürgermeister Seeling und dem Rat der Stadt die Anteilnahme der Königsberger zu dem Heimgang des Verstorbenen und auch unseren Dank für sein stetes Eintreten für unsere Heimatstadt übermittelt.

Konsul Hellmuth Bieske

*

Ehemalige Ponarther Mittelschüler, Entlassungsjahrgang 1927: Treffen am 17. und 18. August in Heidelberg. Ameldungen oder sonstige Nachricht an Frau Hildegard Liedtke, geb. Sudau, Aachen, Seilgraben 32, oder an Herbert Wenk, Weeze, Kreis Geldern, Hees 19, erbeten.

Neidenburg

Wie bereits im Heimatbrief Nr. 24 (Versand erfolgte Anfang Mai) erwähnt worden ist, wird für das Jahreshaupttreffen des Kreises Neidenburg am Sonnabend und Sonntag, dem 27. und 28. Juli, in Bochum, wieder die Nord-Süd-Halle zur Verfügung stehen. Damit kann auch wieder der größte Andrang gemeistert werden. Auf die Fülle beim Bundestreffen und den für die Neidenburger zur Verfügung stehenden beengten Raum in der Kaiserau war vorsorglich bereits im Heimatbrief Mai hingewiesen worden. Auch der Veranstaltungsablauf an unserem Haupttreffen ist bereits im Heimatbrief und im Ostpreußenblatt bekanntgegeben worden. Weitere Änderungen oder Umlegungen werden nur durch das Ostpreußenblatt veröffentlicht.

Rechtzeitige Zimmerbestellungen, auch von Privatzimmern, beim Verkehrsverein Bochum, Rathaus, werden dringend angeraten.

Die Neidenburger Jugendwoche beginnt am Montag, dem 22. Juli, in Bochum-Hedtbergheim und endet mit dem Jahreshaupttreffen am 27. Juli. Die Übersendung der Zulassungen ist bereits erfolgt. Offizielle Einladungen mit Tagungsprogramm und Fahrpreisermäßigungsschein folgen in Kürze.

*

Am Sonnabend, dem 27. Juli wird um 15 Uhr in der Nordsüdhalle Bochum, anläßlich des Jahreshaupttreffens des Kreises Neidenburg, der Vorsitzende des Lastenausgleichsausschusses des BvD, Dr. Neuhoff, Bonn, über den Stand des Lastenausgleiches sprechen. Allen Landsleuten wird empfohlen, sich die Ausführungen von Dr. Neuhoff anzuhören, der nach wie vor der Experte in Fragen der gesamten Gesetzgebung des Lastenausgleiches ist. Anschließend Diskussion.

Wagner, Kreisvertreter
Landshut/Bayern II, Postfach 2

Allenstein Stadt

Dr. Walter Schultz

Die Stadtvertretung von Allenstein hat Rektor Anton Funks Buch über die Geschichte Allensteins dem Kinderarzt Dr. Walter Schultz, der einst ihr Mitbürger war und jetzt in Flensburg, Sandberg 39, wohnt, als Geschenk überreicht. Sie hat das getan, weil sie Herrn Dr. Schultz damit sagen wollte, wie stolz sie auf ihn und die Verdienste ist, die er sich in der internationalen Wissenschaft erworben hat. Sein Ruf als Biologe, besonders als Erforscher der Erbanlagen ist bedeutend. Schon als Student konnte er in seiner 1900 erschienenen Doktorarbeit berichten, daß es ihm gelungen war, Eierstöcke von Weibchen auf Männchen zu verpflanzen. Dieses Experiment wurde der Ausgangspunkt für die systematische Erforschung der inneren Sekrete. Trotz seiner umfangreichen Berufsarbeit veröffentlichte Dr. Schultz laufend wissenschaftliche Abhandlungen, in denen er über seine weitere Forschungsarbeit berichtete, im ganzen über fünfzig. Es gelang ihm sogar, Wege zu weisen, wie man versteckte Erbanlagen vor Erzeugung von Nachkommen erkennen kann. Die Versuche des Nobelpreisträgers Professor Butenandt bauen sich auf den Entdeckungen von Dr. Schultz auf. Nach der Flucht hat Dr. Schultz sich philosophischen Betrachtungen zugewandt. 1955 erschien in dem Jahrbuch der Albertus-Universität eine Arbeit „Wie arbeitet das menschliche Gehirn als Organ der Seele?" mit dem Untertitel „Gehirn, Seele und Weltanschauung". In diesem Jahre wird in dem genannten Jahrbuch eine Abhandlung „Biologische Weltanschauung und Gottesglaube eines alten Arztes" veröffentlicht werden, in der Dr. Schultz das Fazit seines langen Forscherlebens zieht. Wie er in einem Briefe an den Stadtvertreter Allensteins mitteilt, versucht er in dieser Abhandlung zu zeigen, wie der Biologe gerade auf Grund der modernen naturwissenschaftlichen Erkenntnisse seinen Gottesglauben bewahren oder neu aufbauen kann.

Stolz auf unsern Allensteiner Mitbürger wünschen wir Dr. Schultz einen gesegneten Lebensabend.

H. L. Loeffke, Stadtvertreter von Allenstein

*

Gesucht werden: Lichtspielinhaber Sommer, Wilhelmstraße — Barbara Bargel, Mohrunger Straße 10. — Eduard Fallaschek, Weichensteller, Wadanger Straße 9 — Eisenbahnwachtdienstleiter Preuß, Bahnhofstraße. — August Birkner, Postinspektor, Roonstraße 65 — Frau Martha Schulz, Lehrerin, Roonstraße 64, und Neffe Viktor, Bankangestellter. — Paul Mischke, Landmaschinen, Hohensteiner Straße 32. — Bauarbeiter Josef Karohl, Tannenbergstraße 5b (?). — Eduard Palmowski, geb. 5. 5. 1897, Erich Palmowski, geb. 17. 5. 1926, beide Wadanger Straße 11 wohnhaft gewesen. — Eduard Palmowski war seit August 1944 Soldat in einer Heimatfahrkolonne Stablack/Ostpr. Seit Anfang Januar 1945 wird er vermißt. — Erich Palmowski wurde Ende 1943 Soldat und kam am 29. 7. 1944 nach Warschau. Seit dieser Zeit fehlt jede Nachricht von ihm. — Johanna Biernath, geb. 13. 9. 1908 in Wanne-Eickel, Luftnachrichtenhelferin, Roonstraße 59. — Antonie Biernath, geb. 29. 4. 1911 in Deuthen, Kr. Allenstein, Roonstraße 59.

Alle Zuschriften und Meldungen werden an die Geschäftsstelle „Patenschaft Allenstein", Gelsenkirchen, Hans-Sachs-Haus, erbeten.

Johannisburg

Unser Düsseldorfer Treffen wird am Sonntag, dem 7. Juli, wieder in den Union-Betrieben stattfinden. Ich hoffe, daß unsere Landsleute wieder so zahlreich wie in den letzten Jahren erscheinen.

Unser Heimatbrief ist inzwischen über 7000 Landsleuten zugegangen. Möge er Freude bereiten. Wer noch keine Karteikarte ausgefüllt hat, sollte es umgehend tun und sie unserem Karteiführer Wielk, (24) Toenning, Neustadt 1, zuschicken. Ebenfalls sind wir dankbar, wenn die dem Heimatbrief beiliegende Zahlkarte auch mit kleineren Beiträgen ausgefüllt unserem Geldverwalter Amling, Bad Schwartau, Blücherstraße 5, zugeht. Unser Dank gilt unserem Karteiführer Wielk und seiner Gattin, die die gesamte Arbeit des Sortierens und des Versands mit geringen Hilfskräften geschafft haben.

Von den ersten 3000 Sendungen sind bereits 250 zurückgekommen, weil etwa siebzig Prozent der Angeschriebenen ihre Anschriftenänderung nicht bekanntgegeben haben.

Fr. W. Kautz, Kreisvertreter
Altwarmbüchen/Hann.

Osterode

Das diesjährige Treffen der Osteroder Heimatkreisgemeinschaft in Frankfurt am Main wird am 7. Juli im Lokal Ratskeller, gegenüber der Paulskirche, stattfinden. 9 Uhr Saalöffnung, 13.30 Uhr Beginn der Feierstunde, 15 Uhr Lichtbildervortrag mit Heimatbildern, 16 Uhr gemütliches Beisammensein. Der Veranstaltung ist angeschlossen eine Wiedersehensfeier für die ehemaligen Beamten und Bediensteten der Stadtverwaltung Osterode, einberufen von Landsmann Karl Wenk, Bad Ems, Martinshof 8 Ich hoffe, daß sich auch in diesem Jahre wiederum viele Osteroder Landsleute in Frankfurt einfinden werden, zumal es leider nicht möglich sein wird, ein weiteres Treffen im süddeutschen Raum stattfinden zu lassen.

Der Kreisrundbrief, Folge 6, der diesmal besonders reichhaltig ist und in annähernd doppelter Stärke erscheint, ist an die bekannten Anschriften unserer Osteroder Kreisangehörigen herausgegangen. Sollte der Brief an diesen oder jenen interessierten Landsmann nicht gelangt sein, erbitte ich sofortige Anforderung bei Dr. Kowalski, (24) Schülp bei Nortorf, Kreis Rendsburg.

Gesucht werden:

Familie Friedrich Kledtke, Osterode, Schillerstraße Nr. 16; Hildegard Friedrich aus Domkau (Fräulein Friedrich soll jetzt verheiratet sein, wer kennt die Anschrift?); Martha Vogelsang, bisher wohnhaft gewesen (23) Rostrup über Bad Zwischenahn (Frau Vogelsang stammt aus Domkau); Wer kennt die Anschrift von Willi Linau, der vor etwa zwei Jahren nach Kanada ausgewandert ist? Margarethe Ehrenleit, geb. Zelin, Bankangestellte aus Osterode; Frau Erna Rosinsky, geb. Wuttig, aus Osterode, Schillerstraße 16; Frau Dr. Irmgard Rehfeld, geb. Rosinsky; Frau Auguste Biernath oder deren Schwiegertochter Anna Biernath, alle aus Osterode, Schillerstraße 16; Fräulein Hildegard Stenzel, Gr.- Maransen. Familie Guth, aus Bieberswalde.

v. Negenborn-Klonau, Kreisvertreter
Lübeck, Alfstraße 35.

Ebenrode (Stallupönen)

Treffen in Ahrensburg bei Hamburg

Am 11. August findet das Hamburger Treffen im Hotel „Lindenhof" in Ahrensburg/Holstein, statt. Vom Hauptbahnhof Hamburg ist das Lokal in 30 Minuten zu erreichen. Der Lindenhof liegt direkt am Bahnhof Ahrensburg.

Gesucht werden: Schmiedemeister Hochleitner aus Hainau, Lehrer Otto Külow aus Amalienhof, Landarbeiter Berke aus Gr.-Trakehnen, Vorwerk Hoheneichen (Kalpakin), Fleischermeister Willi Glaß aus Bilderweiten und Heinz Kruck aus Raschen.

Der Ortsbeauftragte von Lehmfelde (Plimballen), Mathes Balluneit, ist von Holstein nach (13a) Schönberg 85, Kreis Lauf a. d. Pegnitz/Bayern, verzogen.

de la Chaux, Kreisvertreter,
(16) Wiesbaden, Sonnenberger Straße 67

Luisenschule und Realgymnasium

Um vielen Wünschen gerecht zu werden, findet ein Treffen der ehemaligen Schüler und Schülerinnen des Realgymnasiums und der Luisenschule aus Stallupönen im Kölner Raum am Samstag, dem 6. Juli, ab 19 Uhr im Restaurant „Rheingold", Riehler Straße, Ecke Reichensperger Platz, statt. Das Restaurant ist vom Hauptbahnhof aus mit der Linie 22 oder mit dem Bus 33 oder 34 zu erreichen, an der Haltestelle liegt direkt das Restaurant. Auf die Gartenschau wird hingewiesen.

Felix Leidnecker, Köln, 1, Schließfach 606

Rastenburg

Das Programm für unser Jahreshaupttreffen am 20./21. Juli in Wesel, verbunden mit der Patenschaftsübernahme durch den Landkreis Rees, ist endgültig festgelegt.

Am Sonnabend dem 20. Juli um 17 Uhr Patenschaftsübernahme und Überreichung der Urkunde nur im Beisein von geladenen Vertretern der Behörden vom Patenkreis Rees und der Stadt Wesel, des Kreises Rastenburg sowie Vertretern der Heimatvertriebenen im Hotel Stadt Wesel (Stadtkasino) Kaiserring.

Am Sonntag, dem 21. Juli für alle: Um 9.45 Uhr Gottesdienst in der Martini-Kirche für katholische Teilnehmer, um 10 Uhr Gottesdienst im Lutherhaus für evangelische Teilnehmer. — Um 11.15 Uhr Jahreshaupttreffen und Großkundgebung in Verbindung mit dem Tag der Heimat des Kreises Rees in der Niederrheinhalle in Wesel (drei Minuten vom Bahnhof Wesel). Ende gegen 12.45 Uhr. — Anschließend Mittagspause. Die Möglichkeit zum preiswerten Mittagessen ist gegeben.

Platzverteilung. Für die Rastenburger sind Plätze im großen Saal der geräumigen Niederrheinhalle vor der Bühne wie folgt reserviert:

Rastenburg-Land linke Saalhälfte. Die Bartner, Drengfurter, Korschner und Heiligelinder bitte ich möglichst zusammenzubleiben, um ihren Paten die Möglichkeit zu geben, Fühlung zu nehmen.

Rastenburg-Stadt rechte Saalhälfte. Vom Haupteingang aus gesehen. — Nachmittags geselliges Beisammensein. Hierbei werden die Jugendgruppen der vereinigten Landsmannschaften im Kreis Rees durch Gesang und Aufführungen unseren Ehrentag verschönen.

Auf dem Bahnhof Wesel (Vorhalle) ist am Sonntag, dem 21. Juli von 7 bis 11 Uhr eine Auskunftstelle eingerichtet. Hier werden auch Festplakette und Programm ausgehändigt. Eine zweite Auskunftstelle befindet sich nachmittags in der Festhalle, unmittelbar neben der Bühne. Schon jetzt liegen zahlreiche Anmeldungen aus dem Bundesgebiet, Berlin und der Mittelzone vor, ebenso auch von Landsleuten, welche erst in letzter Zeit aus unserer Heimat zu uns gekommen sind. Sie werden über die dortigen Verhältnisse berichten. Um nun einen ungefähren Überblick über die Gesamtteilnehmerzahl zu gewinnen, bitte ich um eine kurze Mitteilung per Postkarte an unsere Geschäftsstelle Patenschaft Rastenburg — Wesel — Kreishaus, bis zum 10. Juli, wer an dem Treffen teilnimmt. (Personenzahl). Gewünschte Übernachtung bitte ich, wie bereits bekanntgegeben, bis zum 1. Juli anzumelden, da spätere Anmeldungen leider nicht mehr berücksichtigt werden können.

Inzwischen ist auch die Verbindung mit dem Gymnasium in Wesel wegen Betreuung unserer ehemaligen Herzog-Albrecht-Schüler aufgenommen und würde ich mich freuen eine größere Zahl Herzog-Albrecht-Schüler in Wesel begrüßen zu können.

Auch die ehemaligen Angehörigen der Garnison Rastenburg sind zu diesem Treffen herzlich eingeladen.

Hilgendorff, Kreisvertreter,
(24b) Flehm, Post Kletkamp über Lütjenburg

Bartenstein

Hauptkreistreffen — Satzungsgemäße Einladung

a) Mitgliederversammlung: Zu dem am Sonntag, dem 14. Juli in der Stadt Nienburg an der Weser, dem Sitz unseres Patenkreises, stattfindenden Hauptkreistreffen werden hiermit alle Mitglieder der Kreisgemeinschaft Bartenstein gemäß § 5 unserer Satzung eingeladen. Auch Gäste und Freunde sind willkommen. Das Treffen findet wie im Vorjahre im Dierkschen Saale statt, der vom Bahnhof leicht zu erreichen ist. Die Mitgliederversammlung soll etwa um 11 Uhr stattfinden, das Lokal ist schon um 9 Uhr geöffnet. Eine besondere Tagesordnung ist nicht festgelegt und Beschlüsse sind nicht zu fassen.

b) Sitzung des Kreistages: Die Mitglieder des Kreistages werden gleichzeitig gemäß § 6 unserer Satzung zu einer ordentlichen Sitzung eingeladen, die um 15 Uhr im Sitzungssaale des Kreishauses am Schloßplatz stattfinden soll. Tagesordnung: 1. Jahres- und Kassenbericht des Kreisvertreters. 2. Entlastung desselben nach Kenntnisnahme des Prüfungsberichtes der Kassenprüfer. 3. Haushaltsvoranschlag für das Jahr 1958. 4. Besprechung über die Wahl der Kreistagsmitglieder. 5. Sonstiges.

Besondere schriftliche Einladungen ergehen nicht.
Z. Z. Bad Nenndorf, den 20. Mai 1957

Bruno Zeiß, Kreisvertreter
Vorsitzender der Kreisgemeinschaft Bartenstein in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Pr.-Eylau

Zum Hauptkreistreffen des Kreises Pr.- Eylau am 30. Juni in Verden an der Aller wird am Sonntag, dem 30. Juni, um etwa 6 Uhr ein Omnibus ab Eckernförde (Rathausmarkt) über Gettorf (Haltestelle an der Post) — Kiel (Arbeitsamt) — Bad Segeberg (Ecke Kieler Straße) — Bad Bramstedt (Rolandsdenkmal) — Pinneberg (Marktplatz) — Hamburg (Georgsplatz am Hauptbahnhof) fahren. In den an der Strecke liegenden Orten kann zugestiegen werden. Der Fahrpreis ab Eckernförde beträgt für die Hin- und Rückfahrt 16. — DM, bei späterem Zusteigen und vollbesetztem Bus ist er entsprechend billiger. Die Rückfahrt wird abends nach Vereinbarung der Teilnehmer erfolgen. Meldung umgehend an Bernhard Sohst, Klein-Waabs bei Eckernförde, Telefon Vogelsang-Grünholz Nr. 292. Soweit Plätze vorhanden sind, können auch unangemeldete Landsleute mitfahren.

Labiau

Hauptkreistreffen in Hamburg, 28. Juli

Unser diesjähriges Hauptkreistreffen findet, wie schon angekündigt, am Sonntag, dem 28. Juli in

Salzburger Verein

Auf der diesjährigen Salzburger Versammlung, die am 23. Juni um 14 Uhr im Haus Hubertus in Verbindung mit dem Gumbinner Bundestreffen in Bielefeld stattfinden wird, soll die nachstehende Tagesordnung behandelt werden:

1. Begrüßung durch den Vorsitzenden und Tätigkeitsbericht. 2. Bericht über die Kinderferienfahrt. 3. Kassenbericht und Entlastung des Kassenwartes. 4. Ahnen- und Geschlechterforschung, sowie Hilfsquellen der Familienforschung. 5. Begründung von Ortsgruppen des Salzburger Vereins. 6. Veröffentlichungen des Salzburger Vereins. 7. Sammelfahrt nach Salzburg. 8. Verschiedenes.

Dr. Gille zur politischen Entwicklung

Ostpreußische Studenten tagten in Lüneburg

Häufig konnte das Ostpreußenblatt in den letzten Wochen von der Arbeit der ostpreußischen Studenten berichten. In den Tagen nach Pfingsten hielten die Studenten ihre vierte Studienwoche ab, die diesmal von der Akademischen Vereinigung Ordensland (der Hamburger Gruppe des Bundes Ostpreußischer Studierender) zusammen mit „Ostheim" in der Ostdeutschen Akademie, Lüneburg, veranstaltet wurde. Es war eine sehr bemerkenswerte, erfreuliche Tagung über ein durchaus unerfreuliches Thema: die Studenten beschäftigten sich mit den Grundlagen der kommunistischen Ideologie, dem Marxismus, Leninismus und Stalinismus. Dies geschah darum, weil das zu einer Auseinandersetzung mit dem Osten zunächst einmal das Wissen um die Theorie und Praxis des Kommunismus notwendig ist.

Dozenten der Ostdeutschen Akademie, alles Kenner der kommunistischen Politik und Ideologie, führten ihre Hörer mit knappen, grundlegenden Referaten in die Probleme ein. Es ist hier nicht die Stelle, auf die in ihrer Klarheit und ihrem Gehalt beachtlichen Vorträgen einzugehen. Wenn man eine Summe ziehen will, so kann man sie wohl in der an die Studenten gerichteten Aufforderung erblicken, dem Irrglauben des Kommunismus ein verantwortungsbewußtes Handeln nach den Maßstäben unserer westlichen Werteordnung entgegenzusetzen. Den einleitenden Referaten schlossen sich sehr lebendig geführte Diskussionen an.

Über das Thema „Marx-Lenin-Stalin" hinaus hatten die Studenten reichhaltige Gelegenheit, sich mit anderen Problemen der Ostpolitik zu befassen. So gab Dr. Gille, der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, in seinen Ausführungen über Fragen der Heimatpolitik einen Überblick über die im Zusammenhang mit Ostdeutschland stehende politische Entwicklung der letzten Jahre. Er betonte, die Ansicht, daß unsere Lage keine echte Chance mehr für uns enthalte, sei zweifellos nicht richtig. Historische Beispiele zeigten, daß wir nicht einem Phantom nachjagten. Politische Aktivität von unserer Seite sei allerdings Voraussetzung eines Erfolges, denn es gäbe kein Gebiet, wo man durch Verschweigen so schnell und gründlich Ansprüche verlieren könne, wie im Völkerrecht.

Andere Vorträge und Aussprachen hatten „Polens wirtschaftliche Existenzgrundlage" und die „Bemühungen der Hamburger Schulbehörde um die Erhaltung und Pflege des ostdeutschen Kulturgutes" zum Thema. Ein Besuch der Bundeswehr in Munsterlager und ausgedehnte Diskussionen mit den Offizieren der Bundeswehr standen ebenfalls auf dem Programm.

Man sieht: ein vielfältiger, reichhaltiger Stoff, mit dem die vierzig Studenten aus dem Bundesgebiet und Berlin nun wieder zu ihren Universitäten zurückgekehrt sind. Der Eindruck dieser Arbeitswoche in Lüneburg gibt die Gewähr, daß die jungen Menschen von diesem Stoff guten Gebrauch machen werden.

D. K.

Hamburg, Elbschloßbrauerei, statt. Es ist das gleiche Lokal wie im Vorjahre. Zu erreichen ist die Elbschloßbrauerei — Nienstedter Elbchaussee 374 — vom Zentralomnibusbahnhof (ZOB) mit der Autobuslinie 36, mit der Straßenbahn ab Hauptbahnhof mit der Linie 6 bis Kapstraße, dort umsteigen in Autobus 86. Mit der S-Bahn fährt man vom Hauptbahnhof in Richtung Blankenese bis Kl.-Flottbek.

Wir laden alle Kreisangehörigen, jung und alt und Freunde aus Stadt und Kreis Labiau zu unserem diesjährigen Hauptkreistreffen herzlich ein.

Aus den Orten, wo viele Labiauer zusammen sind, bitten wir Gemeinschaftsfahrten zu veranstalten.

Mit Heimatgruß!
Walter Gernhöfer, 1. Kreisvertreter
Lamstedt/Niederelbe
Tel. Lamstedt 338

Pr.-Holland

Liebe Landsleute! Rüstet Euch jetzt bereits zu unserm Haupttreffen am 21. Juli in Hamburg-Nienstedten, Elbschloßbrauerei und weist alle Bekannten und alle Landsleute, soweit diese nicht Leser unserer Heimatzeitung sind, hierauf hin. Laßt die Sorgen zu Haus und erscheint wieder in Massen, damit wir erneut unsere Verbundenheit beweisen können. Über den Ablauf der Feierstunde erscheint später ein Hinweis.

Ein weiteres Treffen ist Ende September oder im Oktober in Hannover vorgesehen.

Bei nachstehenden Kreisausschußmitgliedern (vergl. Ostpreußenblatt vom 18. Mai, Folge 20, Seite 10) hat sich folgende Anschriftenveränderung ergeben:

Wahlbezirk VIII Conrad, Emil, Rogehnen, jetzt Heyersum bei Nordstemmen, Hannover.

Wählergruppe IX, Gullasch, Willy, Pr.-Holland, jetzt Stade/Elbe Timm-Kröger-Straße 46.

Gesucht werden: Familie Dau, Heiligenwalde; Anna Schulz, geb. Silz, Krönau; Fritz Hopp, Pr.-Holland, Abbau Rogehner Straße; Adolf Scheffler, Straßenwärter, Pr.-Holland; Förster Schulz, Hartwig bei Quittainen; Familie Fritz Schmidt, Wickerau.

Wer kann Auskunft geben über 1. Johann Gottfried Klink, Straßenwärter, aus Klein-Tippeln? K. mußte sich am 21. 1. 1945 beim Volkssturm melden, fiel nach Angabe von Bekannten in russische Hände, mußte sich auf der russischen Kommandantur melden und ist später in einem Lager am Ural gesehen worden. — 2. Es werden Zeugen gesucht, die bestätigen können, daß Hermann Brühn, Neu-Dollstädt, zum Volkssturm, 2. Komp., I. Bat., Pr.-Holland, eingezogen war (Komp.-Führer Lt. Kolmsee), in Gefangenschaft kam und Weihnachten 1946 entlassen wurde. — 3. Zwecks Beantragung der Todeserklärung für Else Hohmann, geb. Fröhlich, geb. am 27. 8. 1885, gestorben am 18. 10. 1946 in Mühlhausen, Ostpreußen, werden Zeugen gesucht, die über ihren Tod eine eidesstattliche Erklärung abgeben können.

Sämtliche Zuschriften sind weiter an die Geschäftsstelle in Pinneberg an den stellvertretenden Kreisvertreter, Gottfried Amling, Pinneberg, Richard-Köhn-Straße 2, zu richten. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß Anschriftenmaterial von Pr.-Holland-Stadt und Mühlhausen-Stadt von der Patenstelle der Stadt Pr.-Holland, Stadtverwaltung Itzehoe, Abt. Patenschaft, in Itzehoe, anzufordern ist, desgleichen sind die erbetenen Anschriften von Landsleuten aus Pr.-Holland, die nunmehr laufend veröffentlicht werden, ebenfalls Itzehoe zu melden. Landsleute, helft alle mit, um auch alle Anschriften der Landsleute aus der Stadt Pr.-Holland zu erfassen.

Arthur Schumacher, Kreisvertreter,
Kummerfeld bei Pinneberg

Fischhausen

Heimatgemeinschaft Seestadt Pillau e. V.

Pillauer Haupttreffen am Sonntag, dem 7. Juli, in der Patenstadt Ostseebad Eckernförde. Festlokal ist der Seegarten, Kieler Landstraße, Nähe Bahnübergang. Ausweichlokal Hotel Seelust (für Pillauer ermäßigte Preise). Vorgesehen sind: 10 Uhr Gottesdienst in der Nikolaikirche am Marktplatz mit Pfarrer Helmut Badt. — 11 Uhr Pillauer Gedächtnisstaffel der Sportverbände des Kreises Eckernförde. — 11.45 Uhr Bilderausstellung in der Aula der Willers-Jessen-Schule, Nähe der Post: „Gang durch unser Pillau nach hundert Riemann-Bildern." Führung Erwin F. Kaffke. — 14 Uhr Treffen der ehemaligen Lehrer und Schüler der Oberschule Pillau im kleinen Saal des Hotels Seelust. Zu diesem ersten offiziellen Treffen wird um rege Beteiligung gebeten. Anfragen sind zu richten an Dr. Kurt Schneider, Kiel, Knorrstraße 1. — 15 Uhr Begrüßung durch den Vorsitzenden im Garten des Hotels Seegarten. Anschließend gemütliches Beisammensein und Tanz in den Festlokalen.

Für die Pillauer, die schon am Sonnabend in Eckernförde sind, wird um 20 Uhr ein gemütliches Zusammensein im Kaiserhof am Kurfürstendenkmal stattfinden. Quartiere und Mittagessen müssen rechtzeitig bei Fritz Goll, Eckernförde, Reeperbahn 29, bestellt werden. Mittagessen wird in allen Lokalen verabfolgt.

Die Pillauer von Rhein und Ruhr treffen sich am Sonntag, dem 29. September, in Essen-Steele.

Die Anschriften folgender Pillauer werden gesucht: Oberlotse Georg Wels, Frau Hedwig Kenke (Tannenbergstraße 39); Zollbeamter Hans Natzel und Lokomotivführer Albert Kirsch.

Bis zum frohen Wiedersehen in Eckernförde

Hugo Kaftan, (22a) Vluyn (Niederrhein)
Postfach 18

Heiligenbeil

Am 11. Mai verstarb im Alter von 88 Jahren der Regierungsoberinspektor a. D. Albert Legarth. Die Kreisgemeinschaft Heiligenbeil dankt diesem aufrichtigen preußischen Beamten, der den Landräten v. Dressler, Dr. v. Siegfried, Dr. Simon und Dr. Gramsch die rechte Hand in der Geschäftsführung des Kreises Heiligenbeil gewesen ist. Regierungsoberinspektor Legarth war wohl einer der besten Verwaltungsbeamten, die in unserem Kreise tätig waren. Die Kreisgemeinschaft Heiligenbeil wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Karl A. Knorr, Kreisvertreter,
Lübeck, Ratzeburger Alle 160, Par. 22

Mohrungen

Hinweis auf das Jahreshaupttreffen am 14. Juli in Hamburg, wie in den Jahren vorher in der Elbschloß-Brauerei Hamburg-Nienstedten:

Das Lokal ist ab 9 Uhr geöffnet und ist zu erreichen mit S-Bahn bis Kl.-Flottbek, von dort 15 Minuten Fußweg oder S-Bahn bis Othmarschen, dort umsteigen in Omnibus N, Haltestelle vor dem Lokal. Beginn der Feierstunde 11.30 Uhr.

Da Neuwahlen für Kreisausschuß und Kreisvertreter vorgesehen sind, bitte ich um regen Besuch. Außerdem ist es mehr denn je erforderlich, der Öffentlichkeit durch immer größer werdende Besucherzahl der Kreistreffen zu beweisen, daß wir für die Rückgewinnung unserer Heimatprovinz nach wie vor ungebeugten Willens eintreten. Ich hoffe daher, daß die Mohrunger noch zahlreicher als bisher die Heimattreffen wahrnehmen werden.

Die Kreiskartei führt nach wie vor Landsmann C. Berg, (23) Leer/Ostfriesland, Königsberger Straße Nr. 11.

Das Kreisarchiv betreut Landsmann Wilhelm Schwesig, Visselhövede, Wehnser Weg 5.

Reinhold Kaufmann, Kreisvertreter
Lübeck, Fahlenkampsweg 9

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, „Haus der ostdeutschen Heimat"

29. Juni, 19.30 Uhr: **Heimatkreis Königsberg / Bezirk Steglitz / Friedenau / Zehlendorf** Bezirkstreffen Lokal: Beuche, Berlin-Steglitz, Hubertusstr. 10.

30. Juni, 9 Uhr: **Heimatkreis Heilsberg.** Dampferfahrt ab Fennbrücke Wedding nach Seepavillon Tegel. Fahrverbindung: S-Bahn Wedding, Straßenbahn 25, 35.

30. Juni, 8.45 Uhr: **Heimatkreis Tilsit / Tilsit-Ragnit / Elchniederung.** Dampferfahrt, Abfahrt Fennbrücke Wedding, Fahrverbindung: S-Bahn Wedding, Straßenbahn 25 und 35.

30. Juni, 15 Uhr: **Heimatkreis Allenstein.** Kreistreffen. Lokal: Hansa-Restaurant, Berlin NW 87, Alt-Moabit 47/48, Straßenbahn 2, 3, 23, 25, 35, und 44.

B·A·Y·E·R·N

Vorsitzender der Landesgruppe Bayern e. V.: Rechtsanwalt Heinz Thieler, München. Geschäftsstelle: München 23, Trautenwolfstraße 5/0, Telefon 33 85 60, Postscheckkonto München 213 96.

Memmingen/Allgäu. Am Sterntreffen in Ulm nahmen 53 Mitglieder der Gruppe teil. Ihnen war eine herrliche Fahrt durch das Illertal beschieden. — Auf der letzten Zusammenkunft in der „Weizenbrauerei" warb der Vorsitzende Pentzek nach einem Bericht über das Bundestreffen für die Aktion „Helft ostpreußischen Kindern". Eine Geldsammlung wurde eingeleitet. — Geplant ist ein Omnibusausflug.

München Nord/Süd. Nächste Veranstaltungen: 6. Juli, 20 Uhr, Mitgliederversammlung in der Max-Emanuel-Brauerei, Adalbertstraße 33. — 14. Juli Ausflug der Frauen. (Näheres wird noch bekanntgegeben.) — In der letzten Mitgliederversammlung sprach Landsmann, Oberstleutnant a. D. Curt Winckelmann, Regensburg, über Trakehnen. Er schilderte in anschaulicher Weise den Aufbau und die Leistungen der ostpreußischen Pferdezucht und deren Schicksal seit Kriegsende. Seine mit viel Beifall aufgenommenen Ausführungen wurden wirkungsvoll durch drei Filme unterstützt, die das Leben und Treiben früher in Trakehnen und in den jetzigen Zuchtstätten im Bundesgebiet zeigten.

BADEN WÜRTTEMBERG

Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Hans Krzywinski, Stuttgart-W., Hasenbergstraße 43. Zweiter Vorsitzender: Regierungsrat de la Chaux, Reutlingen, Karlstraße Nr. 19.

Ebingen. Am Sonnabend, dem 29. Juni, wird der 1. Vorsitzende der Landesgruppe, Krzywinski, mit der Stuttgarter Landesspielschar nach Ebingen kommen, wo in der Festhalle ein ostpreußischer Heimatabend stattfinden wird. — Etwa 40 Landsleute aus Ebingen nahmen an dem Sterntreffen der Landsmannschaft in Ulm/Donau teil.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, Gießen, Grünberger Straße 144

Wiesbaden. Nächste Veranstaltungen: 23. Juni Autobusfahrt über Worms, die Nibelungenstraße nach Speyer mit Besichtigung des Kaiserdoms. Rückfahrt über Neustadt und Bad Dürkheim mit längerem Aufenthalt. Fahrpreis: DM 7.50. Abfahrt 8 Uhr, Rückkehr etwa 21 Uhr. Treffpunkt: Luisenplatz. — 7. Juli Omnibusfahrt über Reinheim, Michelstadt, Erbach zu den mittelalterlichen Städten Amorbach, Miltenberg, Seligenstadt mit einer Pause im Schloß Eulbach. Fahrpreis DM 7,75. Abfahrt 8 Uhr Luisenplatz, Rückkehr etwa 21 Uhr. Anmeldungen zu den Fahrten bei Landsmann Karl Neumann, Haydnstraße 30, oder bei Landsmann Fiehl, Rheingauer Straße 7. — In der letzten Monatsversammlung am 3. Juni verabschiedete sich der bisherige Vorsitzende, Landsmann Loch, der infolge Berufswechsels nach Frankfurt/Main verzieht. Er dankte allen für die Mitarbeit an unserem gemeinsamen Ziel: Wiedergewinnung unserer Heimat. Nur durch Erhaltung des landsmannschaftlichen Gedankens könne einmal dies Ziel auch Wirklichkeit werden. Daher sei es moralische Pflicht eines jeden Landsmannes, sich nicht nur selbst offen und nachdrücklich zu seiner Heimat zu bekennen, sondern auch alle diejenigen für unsere Landsmannschaft zu gewinnen, die immer noch abseits stehen. Landsmann Friedrich Sender, der Nachfolger, dankte Landsmann Loch in warmen Worten für seine uneigennützige Aufbauarbeit in den vergangenen Jahren. Ein Vortrag von Landsmann Loch über das 8. Änderungsgesetz zum Lastenausgleichsgesetz brachte Aufklärung über die jetzige Lage des Lastenausgleichs. Die Jungengruppe des DJO brachte zwei Hans-Sachs-Spiele („Der Roßdieb" und „Das Kälberbrüten") sowie ein Schattenspiel. Besonderen Anklang fanden die zum Schluß von den Jungen gesungenen Heimat- und Fahrtenlieder.

Gießen. Die studentische Jagdgemeinschaft veranstaltete in der Vortragsreihe „Jagdliche Themen" einen Filmabend über Ostpreußen. Forstmeister Lopsien (früher Rominten) sprach über das Tierparadies Ostpreußen und gab Erläuterungen zu den Filmen „Die Rominter Heide", „Jagd in Trakehnen" und „Land zwischen Haff und Meer". Forstmeister Lopsien hatte seinerzeit an dem Film über die Rominter Heide selbst mitgearbeitet und verstand es meisterlich, die Zuhörer mit seinen lebendigen Ausführungen zu fesseln. Fast zweihundert Gäste, darunter etwa 130 Studenten, viele Heimatvertriebene und Einheimische waren zu dieser Veranstaltung erschienen.

RHEINLAND-PFALZ

Vorsitzender der Landesgruppe Rheinland-Pfalz: Landrat a. D. Dr. Deichmann, Koblenz, Simmerner Straße 1, Ruf 3 44 08. Geschäftsführung und Kassenleitung: Walter Rose, Neuhäusel (Westerwald), Hauptstraße 3. Postscheckkonto 15 75 Frankfurt am Main.

Ludwighafen a. Rh. Am 29. Juni um 20 Uhr in der Walhalla, Oppersheimer Straße, Heimat- und Filmabend. Auch die Landsleute aus der Umgebung sind herzlich eingeladen.

Mainz. Am Dienstag, dem 25. Juni, 17.30 Uhr, werden sich die Ostpreußen aus Mainz und Umgebung in Mainz auf der Großen Bleiche, Ecke Löwenhofstraße, zur Besichtigung der Mainzer Verlagsanstalt treffen. Ab 20 Uhr Versammlung im „Gärtnereck", Große Bleiche, mit Neuwahl des Arbeitskreises.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14, Telefon 6 24 14

Regierungsbezirkstreffen in Alsdorf bei Aachen

Anläßlich des III. Regierungsbezirkstreffens in Alsdorf bei Aachen am 13. und 14. Juli ergeht der Aufruf an die Nachbargruppen und Kreisgruppen (Aachen-Stadt, Merkstein, Hoengen, Eschweiler und Aldenhoven) bereits recht zahlreich zum Kulturabend am Sonnabend, dem 13. Juli, 20 Uhr, in der Festhalle Alsdorf-Ofden zu erscheinen, da für diese Gruppen gute Verbindungen bestehen. Die Landesgruppe wird die Ausstellung „Ost- und westpreußische Persönlichkeiten und ihr Werk" zur Verfügung stellen. Die Eröffnung der Ausstellung wird noch bekanntgegeben. Die Jugendgruppen werden gebeten, Wimpel, Fahnen und Instrumente mitzubringen. Auf der Großkundgebung am Sonntag, dem 14. Juli, 11 Uhr, spricht der 1. Vorsitzende der Landesgruppe, Grimoni, in den Räumen des EBV-Kasinos. Einzelheiten werden in den nächsten Folgen veröffentlicht. Die Bezirksleitung Aachen, Südstraße 26/I, erteilt bereitwillig jede weitere Auskunft.

Bochum. Am Freitag, dem 21. Juni, wird um 19.30 Uhr im Industrie-Hotel, Herner Straße 53/55, gegenüber dem Bergbaumuseum (Straßenbahnlinien 8 und 18), ein ostpreußischer Filmabend stattfinden, verbunden mit einem Heimattreffen aller in Bochum wohnenden Ostpreußen. An diesem Abend wirken mit: Mitglieder des Akkordeonorchesters Bochum-Werne und eine Singgruppe. — Am Mittwoch, dem 3. Juli, 13 Uhr, Omnibusfahrt ins Blaue. Anmeldungen hierfür sind ab 20. Juni zu richten an Frau Gehrmann, Nordring 65, und an Frau Buttler, Dibergstraße 52. Der Fahrpreis beträgt 3.- DM und ist bei der Anmeldung zu entrichten. — Am 14. Juli wird aus Anlaß des Abstimmungsgedenktages in Ostpreußen eine große Feierstunde im Parkhaus Bochum stattfinden. Diese Feier wird gemeinsam mit den Heimattreuen im Gedenken an unser unvergeßliches Ostpreußen begangen. Programme hierfür sind ab 21. Juni bei dem Kreisschatzmeister, Fritz Gehrmann, Nordring 65, zu haben.

Groß-Dortmund. Der Sprecher unserer Landsmannschaft, Dr. Alfred Gille, wird in der nächsten Monatsversammlung in einem Vortrag wichtige Fragen der Landsmannschaft erläutern. Die Versammlung findet am Dienstag, dem 25. Juni, 20 Uhr, im Hotel Industrie, Mallinkrodtstraße 210/214, statt. Anschließend geselliges Beisammensein mit Tanz; Gäste herzlich willkommen. — Die Zusammenkunft der Frauengruppe am 8. Juli fällt aus, dafür ist an diesem Tag ein Ausflug am Seilersee vorgesehen. Näheres wird bei der Versammlung am 25. Juni bekanntgegeben werden. Frauenabend im Hotel Industrie am 22. Juli, 15 Uhr. — Die Jugendgruppe trifft sich jeden Freitag um 19 Uhr im Fritz-Hensler-Haus, Raum 119. Neuanmeldung dort bei Pitzarka. — Auf der letzten Monatsversammlung hielt Herr Pempe einen Vortrag über die 8. Novelle des Lastenausgleichsgesetzes. Danach wurden drei Tonfilme aus Ostpreußen vorgeführt.

Münster. Die Jugendgruppe gab der letzten Mitgliederversammlung am 4. Juni im Aegidiihof eine muntere und lustige Note. Es wurden schöne, heimatliche Lieder gesungen und Tänze wie Quadrille, Ostländer und das originelle „Viergespann" vorgeführt. Ein Laienspiel „Mann ohne Frau" schloß sich diesen Darbietungen an.

Witten/Ruhr. Am Sonnabend, dem 22. Juni, 19.30 Uhr, Sommerfest der Arbeitsgemeinschaft der Landsmannschaften auf dem Hohenstein. Von 18.30 Uhr bis 19.30 Uhr stehen Omnibusse zur Fahrt nach Hohenstein auf dem Marktplatz (Omnibusbahnhof) bereit. Um rege Beteiligung wird gebeten. — Die nächste Monatsversammlung muß vom 22. Juni auf Freitag, den 28. Juni, verlegt werden. Beginn 20 Uhr im Josefshaus. — Am Sonnabend, dem 13. Juli, Sommerfest der Gruppe im Josefshaus. Beginn 19 Uhr.

Steele-Überruhr. Mitgliederversammlung am 23. Juni um 16 Uhr in der Gaststätte Schürrmann, Essen-Steele, Krayer Straße. Es spricht Dr. F. Gause, der 1. Vorsitzende der Kreisgruppe.

Warendorf. Am Sonnabend, 22. Juni, ab 16 Uhr im Gasthaus Greiwe-Fehrenkämper, Warendorf, An der Tönneburg, Gartenfest mit Tanz. Alle Ostpreußen im Kreise Warendorf und auch die in den benachbarten Kreisen wohnenden Landsleute sind herzlich eingeladen. Gäste willkommen.

Unna. Auf der letzten erweiterten Vorstandsbesprechung wurden Pakete im Werte von 150.— DM für bedürftige Landsleute in der sowjetisch besetzten Zone versandfertig gepackt. Die Summe wurde durch Spenden der Mitglieder und durch einen Zuschuß aus der Kasse der Gruppe erreicht. Auf der letzten Monatsversammlung konnten schon Briefe verlesen werden, die von den Empfängern eingegangen waren. Aus allen Briefen ersah man, wie notwendig solche Hilfen für unsere Landsleute in der Zone sind. — Das traditionelle Johannisfeuer auf der Wilhelmshöhe wird am Sonnabend, dem 22. Juni, um 21.30 Uhr entzündet werden. Abmarsch der Landsmannschaft und der Jugendgruppe um 20 Uhr vom Alten Markt in Unna. Pendelverkehr mit Omnibussen wird eingerichtet.

Viersen. Zu Beginn der Monatsversammlung am 1. Juni konnte der 1. Vorsitzende, Max Pillath, eine große Anzahl neuer Mitglieder begrüßen, die dank einer hervorragenden Werbung zum erstenmal den Weg zur Landsmannschaft gefunden hatten. Er erläuterte den Sinn der Landsmannschaften und schilderte in einem Vortrag die jetzigen Zustände in Ostpreußen. Sodann berichtete er über den Vertriebenenbeirat. — Für die nächste Monatsversammlung am 6. Juli kündigte Landsmann Pillath einen Vortrag über den Dichter Arno Holz an. — Der Sommerausflug wird am 21. Juli nach Niederbreisig zum Rhein stattfinden. Anmeldungen nimmt Frau Blasius, Rathausstraße 2, entgegen; der Fahrpreis beträgt 12.- DM.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26, Telefon 2 47 01; Geschäftsstelle: Hannover, Humboldtstraße 21/22 (Hofgebäude), Telefon 1 32 21 Postscheckkonto: Hannover 1238 00.

Hannover. Die Gruppe wird am 29. Juni im Döhrener Maschpark ein Sommerfest veranstalten. Ab 17 Uhr Kinderbelustigungen und ab 19 Uhr Unterhaltung und Tanz für Erwachsene.



Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Fritz Schröter, Kiel, Holstenstraße 16 II

Flensburg. Auf der Jahreshauptversammlung berichtete der dritte Vorsitzende Bozian über die Tätigkeit der Gruppe im vergangenen Jahr und erwähnte, daß die kulturelle Arbeit im Vordergrund gestanden habe. Auf den Monatsversammlungen wurden Filme und Lichtbildserien über die Heimat gezeigt. Zu den sozialen Aufgaben gehört die Betreuung der Landsleute, die über siebzig Jahre alt sind. Auch in diesem Jahr wurden den Abiturienten der Flensburger Schulen Alberten mit einem Glückwunschschreiben überreicht. Die Gruppe Flensburg pflegt diesen Brauch schon seit Jahren. Einen schmerzlichen Verlust für die Gruppe bedeutete das Hinscheiden des hochverdienten 1. Vorsitzenden, Schulrat Babbel. Die Vorstandswahlen hatten folgendes Ergebnis: An Stelle des verstorbenen ersten Vorsitzenden wurde einstimmig Dr. Kob gewählt. Zweiter Vorsitzender Erich Bozian, dritter Vorsitzender Landsmann Drengk. Frauenreferentin Frau Dr. Wiedwald. Kreisberater Rietenbach gab eine Übersicht über die Neugestaltung der Gesetzgebung auf dem Gebiet der Rentenversicherung und des Lastenausgleichs.

Elmshorn. In der letzten Monatsversammlung berichtete Landsmann Eidinger über das Bundestreffen in Bochum. Großen Eindruck machte auf die Landsleute die Tatsache, daß zum erstenmal auch Vertreter der polnischen Presse offiziell an dem Treffen teilgenommen haben. Die Rede des Sprechers der Landsmannschaft, Dr. Gille, wurde eingehend erörtert und gewürdigt. Eine Danzigerin, die erst vor kurzer Zeit in die Bundesrepublik gekommen ist, sprach über das Leben in der Heimat und bat die Landsleute, die Verbindung zu unseren Brüdern und Schwestern in der Heimat nicht abreißen zu lassen.

Lübeck. Für Dienstag, den 25. Juni, sind alle ostpreußischen Hausfrauen zu einem Hausfrauen-Nachmittag um 15 Uhr nach dem Haus Deutscher Osten eingeladen. In dem Flüchtlingsdurchgangslager Blankensee wird am Mittwoch, dem 26. Juni, der Film „Ostpreußenland unter dem Kreuz" um 17 Uhr für die Schulen und um 19 Uhr für alle Landsleute gezeigt werden. — Die Landsmannschaft der Ostpreußen ladet alle Landsleute mit ihren Familienangehörigen zu einem Sommerfest am Sonnabend, dem 6. Juli, im Haus Deutscher Osten ein. Ab 16 Uhr Kinderbelustigungen sowie Preisschießen für Damen und Herren. Ab 20 Uhr Darbietungen des Ost- und Westpreußenchors und der Kapelle der Landsmannschaft. Die Ausgestaltung des Sommerfestes hat die Heimatkreisgruppe Königsberg Stadt übernommen. Eintrittskarten sind im Vorverkauf in der Geschäftsstelle der Landsmannschaft Lübeck, Hüxtertorallee Nr. 2, zu haben. — Am Mittwoch, 10. Juli, spricht um 19.30 Uhr im Haus Deutscher Osten Rechtsanwalt Dr. Wiebe über die Verbesserungen des Lastenausgleichs durch die 8. Novelle. Hierzu werden die gesamten Kreisobleute der Landsmannschaft sowie die Mitglieder mit ihren Angehörigen der Heimatkreisgruppen Allenstein, Gerdauen, Mohrungen, Osterode und Wehlau hiermit eingeladen.

Mölln. Die Gruppe plant für den 7. Juli einen Bus-Ausflug nach Lauenburg und Geesthacht. Besichtigung der Stadt Lauenburg und der Staustufe in Geesthacht. Fahrpreis 3,50 DM; Abfahrt 9 Uhr vom Bauhof. Anmeldung und Bezahlung des Preises bis zum 1. 7. bei String, Wasserkrügerweg (Laden), erbeten.

·H·A·M·B·U·R·G·

Vorsitzender Landesgruppe Hamburg: Hans Kuntze, Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168, Telefon 73 33 49; Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86, Telefon 45 25 41/42; Postscheckkonto Hamburg 96 05.

Bezirksversammlungen

Es wird gebeten, zu allen Bezirksgruppenversammlungen die Mitgliedsausweise mitzubringen.

Eimsbüttel: Sonnabend, 22. Juni, 20 Uhr, im Restaurant Heusshof, Hamburg 19, Fruchtallee 136a, Vortrag des Landesgeschäftsführers über das Bundestreffen in Bochum. Danach Besprechung über den Ausflug im Juli.

Fuhlsbüttel: Dienstag, 2. Juli, 20 Uhr, Monatszusammenkunft im Landhaus Fuhlsbüttel, Brombeerweg 1.

Wandsbek: Mittwoch, 26. Juni, 20 Uhr, im Bezirkslokal Lackemann, Wandsbek, Hinterm Stern 4, nächster Heimatabend.

Elbgemeinde: Unsere monatlichen Zusammenkünfte in den Ferienmonaten Juli und August fallen aus. Unser treuer Landsmann und Kassenwart Hans Salewski aus Königshöhe, Kreis Lötzen, jetzt Hamburg-Blankenese, Oesterleystraße 17, begeht am 25. Juni seinen 70. Geburtstag. Herzliche Glückwünsche.

Kreisgruppenversammlungen

Goldap: Jahreshaupttreffen des Kreises Goldap am Sonntag, 23. Juni in Hamburg im Winterhuder Fährhaus. Beginn 9 Uhr (U-Bahn Hudtwalckerstraße und Linie 18).

Gerdauen: Sonnabend, 22. Juni, 20 Uhr, im Restaurant Heusshof, Hamburg 19, Fruchtallee 136a, Vortrag des Landesgeschäftsführers über das Bundestreffen in Bochum. Danach Besprechung über den Ausflug im Juli.

Gumbinnen: Autobusfahrt nach Bielefeld am Sonnabend, 22. Juni, Abfahrt vom Hauptbahnhof (Europäischer Hof) um 7 Uhr. Hin- und Rückfahrt pro Person 14.— DM. Gemeinschafts-Nachtquartier 2,— DM. Anmeldungen umgehend erbeten an Walter Selke, Hamburg 33, Harzensweg 1/IV, oder an Heinz Crede, Hamburg 34, Hermannstal 52.

Lyck: Autobusfahrt zum Kreistreffen nach Hagen am 17. August. Meldungen bitte an Landsmann Mischkewitz, Hamburg-Barmbek, Langenrehm 39.

Unsere Jugend trifft sich

Altona: Jugendgruppe: Jeden Mittwoch, 19.30 bis 21.30 Uhr, Jugendheim Altona, Bahrenfelder Straße 131 (Hof), am 26. Juni Heimabend. — Kindergruppe: Heimabend jeden Donnerstag um 16 Uhr im Jugendheim Altona, Bahrenfelder Straße 131 (Hof).

Barmbek: Jugendgruppe: Heimabend jeden Donnerstag von 19 bis 21 Uhr in der Schule Langenfort.

Eimsbüttel und Eppendorf: Kinder bis 10 Jahre jeden Dienstag von 15 bis 16.30 Uhr, Jungen und Mädel von 10 bis 14 Jahren jeden Dienstag von 16.30 bis 18 Uhr im Heim der offenen Tür, Hamburg 13, Bundesstraße 101. — Jungen und Mädel über 14 Jahre jeden Mittwoch von 19 bis 21 Uhr Heimabend im Gorch-Fock-Heim, Loogestraße 21.

Fuhlsbüttel: Kindergruppe: Jeden Montag 17.30 bis 19.30 Uhr in der Schule Ratsmühlendamm.

Harburg-Wilhelmsburg: Jugendgruppe: Heimabend alle vierzehn Tage am Mittwoch ab 19.30 Uhr im Jugendheim Winsener Straße, nächstes Treffen am 3. Juli, sowie alle vierzehn Tage im Gymnastiksaal der Schule Eissendorfer Straße 26, nächstes Treffen am Donnerstag, 27. Juni. — Kindergruppe: Jeden Freitag von 16 bis 18 Uhr in der Schule Eissendorfer Straße 26.

Wandsbek: Jugendgruppe: Heimabend alle vierzehn Tage am Sonnabend um 17 Uhr in der Schule Bovestraße 12 (Baracke auf dem Hof), nächstes Treffen am 22. Juni.

Ostpreußische Studenten treffen sich

Akademische Vereinigung Ordensland zu Hamburg

Universität - Postfach 14, Telefon 26 18 72 oder 45 52 89 (Leites, Kakies)
oder Hamburg 13, Parkallee 86 (45 25 41).

Unsere nächsten Veranstaltungen:

27. Juni, 19.30 Uhr, Parkallee 86, Landsmannschaft Ostpreußen: Hubert Koch, Vortrag mit Lichtbildern (Der Väter Land, Ostpreußen, Westpreußen und das Baltikum).

4. Juli, 19.30 Uhr, Parkallee 86, Landsmannschaft Ostpreußen: Dr. Anweiler (Schulbehörde), Probleme und Entstehung der Oder-Neiße-Linie (historische Schau).

Gäste willkommen.

Junge Spielschar Ostpreußen

Musischer Kreis: Jeden Dienstag von 19.30 bis 21.30 Uhr im Heim, Lothringer Straße 18, grünes Zimmer. — Heimabende: Donnerstag, alle vierzehn Tage, nächstes Treffen am 4. Juli von 19.30 bis 21.30 Uhr im Heim Winterhuder Weg 11, II. Stock, Zimmer 207. — Tanzkreis: Alle vierzehn Tage von 19.30 bis 21.30 Uhr im gleichen Heim, nächstes Treffen am Donnerstag, 27. Juni.

Landsleute, die jetzt aus Ostpreußen kamen

Fortsetzung aus der letzten Folge

Kreis Rastenburg: Bombe, Frieda, geb. Bialok, geb. 19. 7. 1914 (Rastenburg), kommt jetzt aus Salzbach; Bombe, Irmgard ,geb. 28. 11. 1937 (Rastenburg), kommt jetzt aus Salzbach; Katschinski, Ida, geb. Jeromin, geb. 1. 9. 1901 (Heiligelinde), kommt jetzt aus Heiligelinde; Katschinski, Hilde, geb. 18. 12. 1923 (Heiligelinde), kommt jetzt aus Heiligelinde; Katschinski, Leo, geb. 19. 3. 1937 (Heiligelinde), kommt jetzt aus Heiligelinde); Lewandrowski, Ida, geb. Fischer, geb. 17. 9. 1912 (Fischbach), kommt jetzt aus Bäslack; Lewandrowski, Alfred, geb. 24. 12. 1933 (Fischbach), kommt jetzt aus Bäslack; Maschlanka, Emilie, geb, 21. 8. 1888 (Mulack), kommt jetzt aus Mulack; Maschlanka, Frieda, geb. 8. 12. 1922 (Mulack), kommt jetzt aus Mulack; Müller, Emma, geb. Blaskowitz, geb. 5. 11. 1905 (Borschenen), kommt jetzt aus Rastenburg; Müller, Irmgard, geb. 21. 8. 1936 (Borschenen), kommt jetzt aus Rastenburg; Müller, Manfred, geb. 9. 11. 1938 (Borschenen), kommt jetzt aus Rastenburg; Müller, Gisela, geb. 3. 8. 1940 (Borschenen), kommt jetzt aus Rastenburg; Podranski, Hermann, geb. 7. 11. 1889 (Mulack), kommt jetzt aus Mulack; Podranski, Liesette, geb. Hein, geb. 15. 6. 1891 (Mulack), kommt jetzt aus Mulack; Pogoda, Frieda, geb. Rogall, geb. 5. 10. 1908 (Stettenbruch), kommt jetzt aus Salzbach; Pogoda, Siegfried, geb. 20. 5. 1934 (Stettenbruch), kommt jetzt aus Salzbach; Pogoda, Ursula, geb. 21. 3. 1941 (Stettenbruch), kommt jetzt aus Salzbach; Pogoda, Waltraut, geb. 29. 9. 1943 (Stettenbruch), kommt jetzt aus Salzbach; Prymas, Agnes, geb. Borkowski, geb. 17. 4. 1889 (Motgarben), kommt jetzt aus Motgarben; Sprung, Berta, geb. Stanislaw, geb. 8. 3. 1910 (Rastenburg), kommt jetzt aus Rastenburg; Sprung, Fritz, geb. 14. 6. 1934 (Rastenburg), kommt jetzt aus Rastenburg; Sprung, Siegrid, geb. 3. 3. 1939 (Rastenburg), kommt jetzt aus Rastenburg; Sprung, Siegfried, geb. 3. 3. 1939 (Rastenburg), kommt jetzt aus Rastenburg; Tolksdorf, Hedwig, geb. 13. 10. 1933 (Bäslackshof), kommt jetzt aus Langenbrück, Kreis Sensburg; Tolksdorf, Gertraud, geb. 19. 2. 1943 (Bäslackshof), kommt jetzt aus Langenbrück; Tolksdorf, Arnold, geb. 3. 4. 1944 (Bäslackshof), kommt jetzt aus Langenbrück; Tubel, Hildegard, geb. Koss, geb. 11. 7. 1911 (Rastenburg), kommt jetzt aus Bartenstein; Tubel, Ingeborg, geb. 27. 7. 1937 (Rastenburg), kommt jetzt aus Bartenstein; Tubel, Hannelore, geb. 22. 7. 1938 (Rastenburg), kommt jetzt aus Bartenstein; Tubel, Ursula, geb. 1. 10. 1952 (Rastenburg), kommt jetzt aus Bartenstein.

Kreis Rößel: Langanke, Anna, geb. 4. 5. 1901 (Stumprack), kommt jetzt aus Bäslack, Kreis Rastenburg; Langanka, Ursula, geb. 12. 5. 1931 (Stumprack), kommt jetzt aus Bäslack; Steffen, Franziska, geb. Jorzik, geb. 24. 10. 1894 (Bischofsburg), kommt jetzt aus Sadau, Kreis Ortelsburg.

Kreis Sensburg: Bahl Siegfried, geb. 13. 4. 1872 (Ukta), kommt jetzt aus Ukta; Beeke, Marie, geb. Engelke, geb. 8. 4. 1883 (Nikolaiken), kommt jetzt aus Nikolaiken; Berg, Charlotte, geb. Karkowski, geb. 2. 4. 1915 (Eichmedien), kommt jetzt aus Eichmedien; Berg, Anita, geb. 17. 2. 1940 (Eichmedien), kommt jetzt aus Eichmedien; Bilske, Else, geb. Konopatzki, geb. 31. 5. 1910 (Nikolaiken), kommt jetzt aus Nikolaiken; Bilski, Sabine, geb. 5. 6. 1943 (Nikolaiken), kommt jetzt aus Nikolaiken; Bock, Erich, geb. 13. 7. 1896 (Sensburg), kommt jetzt aus Sensburg; Bock, Berta, geb. Paulusch, geb. 19. 9. 1896 (Sensburg), kommt jetzt aus Sensburg; Bogatz, Marie, geb. Skalla, geb. 18. 8. 1893 (Pfaffendorf), kommt jetzt aus Sensburg; Bogatz, Anna, geb. 21. 8. 1921 (Pfaffendorf), kommt jetzt aus Sensburg; Bogatz, Emma, geb. 2. 14. 1926 (Pfaffendorf), kommt jetzt aus Sensburg; Bogatz, Erika, geb. 7. 2. 1935 (Pfaffendorf), kommt jetzt aus Sensburg; Bojahr, Ida, geb. Reiss, geb. 20. 2. 1908 (Kersten), kommt jetzt aus Kersten; Bojahr, Manfred, geb. 2. 11. 1941 (Kersten), kommt jetzt aus Kersten; Bublin, Gustav, geb. 26. 12. 1886 (Nikolaiken), kommt jetzt aus Nikolaiken; Bublin, Luise, geb. Radmacher, geb. 24. 11. 1890 (Nikolaiken), kommt jetzt aus Nikolaiken; Dzubba, Auguste, geb. Rossocha, geb. 16. 8. 1884 (Nikolaiken), kommt jetzt aus Nikolaiken; Faltin, Marie, geb. Szeninga, geb. 22. 7. 1882 (Nikolaiken), kommt jetzt aus Nikolaiken; Fratzke, Marie, geb. Ocko, geb. 5. 11. 1904 (Demin), kommt jetzt aus Sensburg; Fratzke, Gerda, geb. 24. 6. 1934 (Demin), kommt jetzt aus Sensburg; Fratzke, Martin, geb. 16. 11. 1938 (Demin), kommt jetzt aus Sensburg; Girod, Amalie, geb. Tyssarzik, geb. 1. 12. 1885 (Talten), kommt jetzt aus Talten; Gonska, Anna, geb. Petter, geb. 9. 8. 1887 (Sensburg), kommt jetzt aus Kobulten, Kreis Ortelsburg; Gresch, August, geb, 15. 6. 1887 (Julienhöfen), kommt jetzt aus Weisnitzen; Gresch, Auguste, geb. Witzniski, geb. 1. 6. 1886 (Julienhöfen), kommt jetzt aus Weisnitzen; Guth, Marie, geb. Bloch, geb. 9. 2. 1877 (Sixdroy), kommt jetzt aus Sixdroy; Gutziewski, Wilhelmine, geb. Giesa, geb. 28. 10. 1889 (Hirschen), kommt jetzt aus Hirschen; Hartwich, geb. Parczany, geb. 21. 11. 1870 (Eichmedien), kommt jetzt aus Sensburg; Hein, Helene, geb. 15. 1. 1898 (Sensburg), kommt jetzt aus Nikolaiken; Heinrich, Rosa, geb. Samland, geb. 22. 2. 1874 (Gr.-Stamm), kommt jetzt aus Gr.-Stamm; Heinrich, Martha, geb. 23. 7. 1903 (Groß-Stamm), kommt aus Gr.-Stamm; Heinrich, Franz, geb. 6. 6. 1908 (Gr.-Stamm), kommt jetzt aus Gr.-Stamm; Herrmann, Liesbeth, geb. Seewald, geb. 18. 2. 1925 (Sensburg), kommt jetzt aus Sensburg; Herrmann, Siegfried, geb. 19. 9. 1943 (Sensburg), kommt jetzt aus Sensburg; Herrmann, Ursula, geb. 22. 11. 1945 (Sensburg), kommt jetzt aus Sensburg; Hertel, Renate, geb. 25. 6. 1938 (Sensburg) kommt jetzt aus Sensburg; Hildebrandt, Marie, geb. Hand, geb. 5. 1. 1893 (Gelsenkirchen), kommt jetzt aus Ribben, Kreis Sensburg; Holz, Wilhelmine, geb. Fabian, geb. 2. 12. 1888 (Sensburg), kommt jetzt aus Sensburg; Holz, Elisabeth, geb. 18. 5. 1886 (Eichmedien), kommt jetzt aus Eichmedien; Hübner, Auguste, geb. Gollo, geb. 22. 6. 1880 (Kruttinnerofen), kommt jetzt aus Kruttinnerofen; Illczuk, Franz, geb. 15. 10. 1893 (Sensburg), kommt jetzt aus Sensburg; Illczuk, Wilhelmine, geb. Salewski, geb. 10. 9. 1895 (Sensburg), kommt jetzt aus Sensburg; Jastremski, Auguste, geb. Ziemek, geb. 3. 8. 1882 (Buchenhagen), kommt jetzt aus Buchenhagen; Jastremski, Ernst, geb. 21. 2. 1938 (Buchenhagen), kommt jetzt aus Buchenhagen; Jendreizik, Gottlieb, geb. 15. 6. 1883 (Nikolaiken), kommt jetzt aus Nikolaiken; Jendreizik, Luise, geb. Wiezorek, geb. 11. 1. 1908 (Nikolaiken), kommt jetzt aus Nikolaiken; Jerosch, Marie, geb. 20. 7. 1894 (Sensburg), kommt jetzt aus Sensburg; Joswig, Helmut, geb. 15. 3. 1939 (Sensburg), kommt jetzt aus Sensburg; Kembügler, Maria, geb. Marschewka, geb. 18. 4. 1893 (Erlenau), kommt jetzt aus Erlenau; Klein, Adolf, geb. 1. 2. 1878 (Sgon), kommt jetzt aus Hirschen; Kless, Maria, geb. Schiewek, geb. 12. 5. 1892 (Gansen), kommt jetzt aus Gansen; Klinger, Günter, geb. 24. 3. 1880 (Rottenfelde), kommt jetzt aus Rottenfelde; Klinger, Maria, geb. Masannek, geb. 12. 7. 1883 (Rottenfelde), kommt jetzt aus Rottenfelde; Klinger, Lina, geb 8. 10. 1888 (Sensburg), kommt jetzt aus Sensburg; Klohs, Friedrich, geb. 24. 4. 1890 (Macharren), kommt jetzt aus Macharren; Klohs, Maria, geb. Kortzitzki, geb 18. 10. 1888 (Macharren), kommt jetzt aus Macharren; Knischewski, Henriette, geb. Walloch, geb. 15. 12. 1899 (Julienhöfen), kommt jetzt aus Julienhöfen; Kolipost, Auguste, geb. Poch, geb. 20. 5. 1896 (Selbongen), kommt jetzt aus Selbongen; Kostrzewa, Minna, geb. Dutz, geb. 20. 5. 1891 (Kadick), kommt jetzt aus Rheinswein; Mangel, Elise, geb. Abermeth, geb. 1. 1. 1878 (Sensburg) kommt jetzt aus Sensburg; Marzinski, August, geb. 8. 2. 1880 (Nikolaiken), aus Nikolaiken; Marzinski, Luise, geb. Manko, geb. 29. 5. 80 (Nikolaiken), aus Nikolaiken; Meckelburger, Ida, geb. Jedamek, geb. 15. 11. 99 (Kruttinnen), aus Kruttinnen; Meckelburger, Dieter, geb. 9. 10. 35 (Kruttinnen), aus Kruttinnen; Morawietz, Martha, geb. Göbel, geb. 14. 6. 02 (Sensburg), aus Sensburg; Marowietz, Frank, geb. 5. 3. 44 (Sensburg), aus Sensburg; Nora, Gustav, geb. 2. 7. 89 (Charlotten), aus Charlotten) Nora, Marie, geb. 7. 11. 92 (Charlotten), aus Charlotten; Papajewski, Ottilie, geb. Mensack, geb. 1. 9. 91 (Nikolaiken), aus Nikolaiken; Patzer, Marie, geb. Gask, geb. 12. 8. 94 (Sensburg), aus Sensburg; Peik, Henriette, geb. Slawski, geb. 29. 5. 04 (Seehesten), aus Seehesten; Piechotka, Ernst, geb. 16. 5. 08 (Nikolaiken), aus Nikolaiken; Piechotka, Helene, geb. 19. 4. 90 (Nikolaiken), aus Nikolaiken; Piesowotzki, Frieda, geb. Konstantin, geb. 30. 5. 92 (Sorquitten), aus Sorquitten; Potschka, Erna, geb. Koch, geb. 18. 9. 94 (Peitschendorf), aus Sensburg; Przywara, Luise, geb. Paprotta, geb. 2. 12. 82 (Julienhöfen), aus Julienhöfen; Putzicha, Karoline, geb. Glinka, geb. 12. 10. 77 (Kl.-Jerutten), aus Marxöwen, Kreis Ortelsburg; Reck, Marie, geb. Trox, geb. 24. 10. 80 (Hammerbruch), aus Partsch; Reck, Helene, geb. 20. 8. 03 (Hammerbruch), aus Partsch; Rohrandt, Walter, geb. 20. 12. 30 (Wachau), aus Bartenstein; Rose, Lucie, geb. Grön, geb. 25. 11. 73 (Wosnitzen), aus Wosnitzen; Rosocha, Marie, geb. Dombrowski, geb. 15. 2. 91 (Nikolaiken), aus Nikolaiken; Rudnick, Fritz, geb. 31. 12. 84 (Sgon), aus Sgon; Sbresny, August, geb. 3. 5. 75 (Sensburg), aus Sensburg; Seewald, Auguste, geb. Farin, geb. 21. 5. 75 (Sensburg), aus Sensburg; Stobbe, Anna, geb. Bankowski, geb. 26. 2. 84 (Seehesten), aus Seehesten; Stobbe, Fritz, geb. 15. 10. 12 (Seehesten), aus Seehesten; Szech, Helene, geb. 1. 2. 12 (Eichhöhe), aus Eichhöhe; Szech, Bernhard, geb. 6. 5. 38 (Eichhöhe), aus Eichhöhe; Szech, Helmut, geb. 23. 4. 40 (Eichhöhe), aus Eichhöhe; Szech, Renate, geb. 12. 10. 43 (Eichhöhe), aus Eichhöhe; Scharna, Auguste, geb. Bolz, geb. 7. 9. 70 (Sensburg), aus Sensburg; Schlicht, Marie, geb. 28. 3. 01 (Sensburg), aus Sensburg; Schwarz, Martha, geb. Rossig, geb. 18. 2. 93 (Sensburg), aus Sensburg; Trebel, Paul, geb. 16. 3. 74 (Wahrendorf), aus Wahrendorf; Tutas, Karl, geb. 24. 11. 90 (Kl.-Jerutten), aus Kl.-Jerutten; Tutas, Marie, geb. Agelek, geb. 15. 9. 95 (Kl.-Jerutten), aus Kl.-Jerutten; Ullisch, Brigitte, geb. Morawitz, geb. 18. 2. 32 (Sensburg), aus Sensburg; Ullisch, Peter-Karl, geb. 14. 3. 54 (Sensburg), aus Sensburg; Wachowski, Henriette, geb. Doepner, geb. 12. 8. 90 (Nikolaiken), aus Nikolaiken; Waldteich, Amalie, geb. Komm, geb. 22. 1. 77 (Guschanka), aus Sensburg; Waschk, Marta, geb. Niklas, geb. 7. 6. 99 (Salpia), aus Buchenhagen; Waschk, Siegfried, geb. 20. 10. 29 (Salpia), aus Buchenhagen; Waschkowski, Jürgen, geb. 17. 10. 38 (Charlottenburg), aus Buchenhagen; Weiss, Paul, geb. 7. 6. 94 (Obermühlental), aus Obermühlental; Weiss, Emma, geb. Laleike, geb. 9. 4. 88 (Obermühlental), aus Obermühlental; Wentzek, Wilhelmine, geb. Rautenberg, geb. 14. 9. 77 (Erlenau), aus Erlenau; Wilewka, Georg, geb. 14. 3. 77 (Nikolaiken), aus Nikolaiken; Wischnewski, Herta, geb. 4. 9. 34 (Neu-Ukta), aus Ukta; Wlotzka, Jda, geb. Fleischer, geb. 13. 1. 75 (Seehesten), aus Seehesten); Wlotzka, Frieda, geb. 6. 12. 08 (Seehesten), aus Seehesten.

Kreis Treuburg: Bertsch, Henriette, geb. Grafenberger, geb. 17. 11. 95 (Gusen), kommt jetzt aus Gansen, Kreis Sensburg; Falk, Marie, geb. Stilloch, geb. 24. 9. 79 (Reuß) aus Nikolaiken; Franke, August, geb. 13. 2. 74 (Kruppinnen), aus Gurkeln, Kreis Sensburg; Franke, Johanna, geb. Wilzopolski, geb. 13. 4. 90 (Kruppinnen) aus Gurkeln; Franke, Emil, geb. 10. 1. 78 (Kruppinnen), aus Gurkeln; Frohnert, Ottilie, geb. Elsner, geb. 1. 7. 80 (Kruppinnen), aus Gurkeln; Grigo, Samuel, geb. 31. 5. 76 (Masuren), aus Koslau; Grigo, Auguste, geb. Kwallo, geb. 25. 10. 73 (Masuren), aus Koslau; Hübner, Maria, geb. Kuschewski, geb. 10. 11. 87 (Gelsenkirchen), aus Laxdoyen, Kreis Rastenburg; Kossak, Johanna, geb. Rohrmoser, geb. 17. 7. 92 (Kl.-Bolken), aus Salpkeim; Lask, Wilhelmine, geb. Luss, geb. 11. 10. 75 (Bärengrund), aus Bärengrund; Lask, Frieda, geb. 14. 4. 11 (Bärengrund), aus Bärengrund; Luxa, Ehrenfried, geb. 4. 8. 37 (Treuburg), aus Gr.-Strelitz/Oberschlesien; Mazureck, Auguste, geb. Kritzka, geb. 3. 10. 85 (Masuren), aus Koslau; Orlowski, Wilhelmine, geb. Korrek, geb. 8. 7. 85 (Willkassen), aus Eichendorf, Kreis Johannisburg; Pfiedrich, Gertrud, geb. Scholz, geb. 5. 6. 01 (Treuburg), aus Sensburg; Skrodki, Johann, geb. 4. 11. 76 (Herzogskirchen), aus Herzogskirchen; Sobottka, Erna, geb. Hübner, geb. 8. 12. 08 (Suleiken), aus Laxdoyen; Sobottka, Wilhelm, geb. 29. 7. 38 (Suleiken), aus Laxdoyen; Sobottka, Edelgard, geb. 18. 1. 41 (Suleiken), aus Laxdoyen; Sobottka, Friedrich, geb. 23. 2. 72 (Suleiken), aus Laxdoyen; Taddey Wilhelmine, geb. Kulik, geb. 30. 10. 83 (Lindenort), aus Lindenort; Tessarzik, Minna, geb. Bolk, geb. 6. 3. 93 (Reimannswalde), aus Sensburg; Usko, Karoline, geb. Gritzo, geb. 26. 3. 92 (Jelitten), aus Erlenau.

*

Mit dem Aussiedlertransport am 18. März sind Landsleute im Grenzdurchgangslager Friedland eingetroffen; nachstehend bringen wird die Liste der Angehörigen dieses Transportes. Aus Gründen, die darzulegen hier zu weit führen würde, ist es schwierig, über jeden Ausgesiedelten genaue Angaben zu erhalten, und so sind die Zahlen und die Ortsangaben nicht in jedem Falle ganz richtig. Auch die hier veröffentlichte Liste enthält, was die Orte anbetrifft, Fehler. Der Wohnort von 1939 ist in der Liste in Klammern gesetzt. Die Namen sind nach den Kreisen geordnet, in denen die Aussiedler 1939 gewohnt haben.

Kreis Allenstein: Behrendt, Anna, geb. 21. 9. 90 (Allenstein), kommt jetzt aus Allenstein; Goroncy, Karin, geb. 28. 10. 41 (Allenstein), kommt jetzt aus Riesenburg; Groß, Mathilde, geb. Jäger, geb. 28. 6. 87 (Allenstein), kommt jetzt aus Allenstein; Hahn, Josef, geb. 16. 3. 85 (Allenstein), kommt jetzt aus Allenstein; Heine, Helga, geb. 8. 11. 40 (Allenstein), kommt jetzt aus Hohenstein; Jedamski, Johann, geb. 3. 11. 80 (Leinau), kommt jetzt aus Leinau; Jedamski, Emma, geb. Bolinski, geb. 30. 3. 90 (Leinau), kommt jetzt aus Leinau; Kern, Ottilie, geb. Quiatkowski, geb. 9. 4. 93 (Bertung), kommt jetzt aus Bertung; Kollodzinski, Siegmund, geb. 19. 7. 52, kommt jetzt aus Allenstein; Kollodzinski, Anni, geb. Seitz, geb. 25. 7. 19 (Kropleinen), kommt jetzt aus Allenstein; Koslowski, Lothar, geb. 14. 3. 38 (Allenstein), kommt jetzt aus Allenstein; Koslowski, Lucia, geb. Klein, geb. 31. 8. 19 (Allenstein), kommt jetzt aus Allenstein; Lendzian, Maria, geb. 14. 2. 11 (Allenstein), kommt jetzt aus Allenstein; Manowicz, Herta, geb. Lippka, geb. 6. 5. 12 (Allenstein), kommt jetzt aus Likusen; Manowiez, Josef, geb. 3. 6. 09 (Allenstein), kommt jetzt aus Likusen; Nerowski, Josef, geb. 17. 3. 89 (Alt-Kaletka), kommt jetzt aus Alt-Kaletka; Perrey, Ella, geb. Grünheidt, geb. 19. 5. 94 (Warkallen), kommt jetzt aus Wilmsdorf, Kreis Osterode; Perrey, Karl, geb. 10. 10. 81 (Warkallen), kommt jetzt aus Wilmsdorf; Propolanies, Auguste, geb. Rohse, geb. 18. 12. 81 (Neukokendorf), kommt jetzt aus Neukokendorf; Riemer, Hildegard, geb. 29. 6. 15 (Allenstein), kommt jetzt aus Allenstein; Sabellek, Juliane, geb. Schielitz, geb. 8. 3. 74 (Nattern), kommt jetzt aus Nattern; Samorey, Irene, geb. Boehnke, geb. 1. 12. 21 (Datteln), kommt jetzt aus Likusen; Samorey, Siegmund, geb. 18. 2. 51, kommt jetzt aus Likusen; Samorey, Reinhold, geb. 18. 10. 53, kommt jetzt aus Likusen; Smolinski, Elisabeth, geb. Hinz, geb. 7. 3. 10 (Allenstein), kommt jetzt aus Likusen; Smolinski, Klaus, geb. 28. 7. 37 (Allenstein), kommt jetzt aus Likusen; Smolinski, Helga, geb. 19. 2. 39 (Allenstein), kommt jetzt aus Likusen; Smolinski, Edith, geb. 19. 2. 39 (Allenstein), kommt jetzt aus Likusen; Schaffrinski, Franziska, geb. Prosch, geb. 20. 11. 91 (Allenstein), kommt jetzt aus Allenstein; Schnarkowski, Reinhard, geb. 25. 7. 40 (Allenstein), kommt jetzt aus Allenstein; Schnarkowski, Werner, geb. 3. 3. 39 (Allenstein), kommt jetzt aus Allenstein; Schnarkowski, Anna, geb. Genia, geb. 10. 5. 15 (Allenstein), kommt jetzt aus Allenstein; Schulz, Elisabeth, geb. Tuschinski, geb. 30. 5. 94 (Allenstein), kommt jetzt aus Allenstein; Stachowitz, Katharina, geb. Bolitta, geb. 29. 11. 73 (Allenstein), kommt jetzt aus Lötzen; Thiedmann, Franz, geb. 17. 9. 94 (Allenstein), kommt jetzt aus Allenstein; Thiedemann, Marta, geb. Pisczonka, geb. 20. 11. 1893 (Allenstein), kommt jetzt aus Allenstein; Wichert, Barbara, geb. 30. 9. 1914 (Gedeiten), kommt jetzt aus Gedeiten; Ziemann, Lucia, geb. 13. 10. 1925 (Allenstein), kommt jetzt aus Allenstein; Ziemann, Franziska, geb. Selmann, geb. 14. 9. 1891 (Allenstein), kommt jetzt aus Allenstein.

Kreis Angerburg: Plaga, Auguste, geb. Sakrzewski, geb. 15. 2. 1895 (Angertal), kommt jetzt aus Angerburg; Urban, Hermann, geb. 20. 10. 1880 (Borkenwalde), kommt jetzt aus Borkenwalde; Worff, Wilhelm, geb. 6. 1. 1910 (Schwentainen), kommt jetzt aus Angerburg.

Kreis Bartenstein: Chroszilewski, Marta, geb. Karasch, geb. 7. 9. 1908 (Bartenstein), kommt jetzt aus Lisken, Kreis Johannisburg; Chroszilewski, Kurt, geb. 20. 1. 1931 (Bartenstein), kommt jetzt aus Lisken; Chroszilewski, Heinz, geb. 17. 2. 1932 (Bartenstein), kommt jetzt aus Lisken; Kern, Peter, geb. 2. 1. 1944 (Bartenstein), kommt jetzt aus Bartenstein; Schön, Paul, geb. 27. 2. 1921 (Elbing), kommt jetzt aus Bartenstein; Schön, Anneliese, geb. Ehlert, geb. 14. 7. 1927 (Elbing), kommt jetzt aus Bartenstein; Schön, Christa, geb. 14. 1. 1947 (Bartenstein), kommt jetzt aus Bartenstein.

Kreis Braunsberg: Böhnig, Veronika, geb. Bader, geb. 21. 8. 1886 (Frauenburg), kommt jetzt aus Braunsberg; Böhnig, Bernhard, geb. 22. 11. 1874 (Frauenburg), kommt jetzt aus Braunsberg; Hill, Gertrud, geb. 20. 3. 1933 (Tittmannsdorf), kommt jetzt aus Angerburg; Karczewski, Anton, geb. 2. 10. 1930 (Braunsberg), kommt jetzt aus Braunsberg; Karczewski, Therese, geb. 5. 8. 1928 (Braunsberg), kommt jetzt aus Braunsberg; Karczewski, Auguste, geb. Poschmann, geb. 10. 2. 1885 (Braunsberg), kommt jetzt aus Braunsberg; Karczewski, Adolf, geb. 21. 9. 1884 (Braunsberg), kommt jetzt aus Braunsberg.

Kreis Ebenrode: Embacher, Dieter, geb. 22. 6. 1941 (Schellendorf), kommt jetzt aus Kl.-Gablick, Kreis Lötzen; Embacher, Günther, geb. 15. 4. 1939 (Schellendorf), kommt jetzt aus Kl.-Gablick; Embacher, Ida, geb. Schorellis, geb. 8. 4. 1914 (Schellendorf), kommt jetzt aus Kl.-Gablick.

Kreis Goldap: Cochanski, Eduard, geb. 19. 3. 1886 (Wildwinkel), kommt jetzt aus Koskeim, Kreis Angerapp; Cochanski, Elisabeth, geb. Laupichler, geb. 17. 2. 1886 (Wildwinkel), kommt jetzt aus Koskeim; Cochanski, Edeltraut, geb. 15. 10. 1925 (Wildwinkel), kommt jetzt aus Koskeim; Philipp, Emma, geb. Rossmann, geb. 13. 7. 1894 (Goldap), kommt jetzt aus Buchwalde, Kreis Osterode; Philipp, Kurt, geb. 11. 1. 1924 (Goldap), kommt jetzt aus Buchwalde.

Kreis Gumbinnen: Harte, Gustav, geb. 31. 8. 1884 (Adamshausen), kommt jetzt aus Osterwein, Kreis Osterode.

Kreis Heilsberg: Wagner, Maria, geb. 8. 8. 1936 (Guttstadt), kommt jetzt aus Osterode.

Kreis Insterburg: Pustalla, August, geb. 7. 7. 1882 (Waldfrieden), kommt jetzt aus Krossenfelde, Kreis Pr.-Holland; Wiedies, Elvira, geb. Käse, geb. 20. 10. 1893 (Heinehof), kommt jetzt aus Bischofsburg, Kreis Rößel.

Fortsetzung in der nächsten Folge

Tote unserer Heimat

Pfarrer Bruno Link †

In der württembergischen Stadt Heidenheim-Brenz, an deren Kirche er bis 1955 amtierte, starb am 10. Juni im 79. Lebensjahre der Pfarrer des Kirchspiels Pörschken, Bruno Link. Er war 1914 beim Einfall der Russen — die damals viele ostpreußische Pfarrer verschleppt haben — in seinem ersten Kirchort Kurwien (Kreis Johannisburg) geblieben. Dafür wurde er mit dem Eisernen Kreuz am weiß-schwarzen Bande ausgezeichnet. Während des Ersten Weltkrieges übernahm er das Pfarramt Pörschken. Bei den Verfolgungen durch das nationalsozialistische Regime wurde er verhaftet und ins Gefängnis gebracht. Im März 1945 verließ er mit mehreren Gemeindegliedern, denen er Trost auf dem furchtbaren Fluchtweg zusprach, über das Eis des Frischen Haffs die Heimat. Nach der Vertreibung war er zunächst in Hürben (Schleswig-Holstein) tätig, bis er nach Heidenheim-Brenz versetzt wurde. Ihm war es noch vergönnt, mit seiner Gattin Charlotte, einer Tochter des Johannisburger Superintendenten Skierlo, im eigenen von seinem Sohn Hans Joachim erbauten Haus zu wohnen. — Der älteste Sohn Martin ist, dem Vorbilde des Vaters und des Großvaters folgend, Geistlicher geworden. — Mit den Angehörigen trauert die Gemeinde des Kirchspiels Pörschken um ihren Pfarrer, der sich bemühte, sie in der Zerstreuung durch Rundbriefe zusammenzuhalten.

Amtliche Bekanntmachung

53 II 21/57

Aufgebot

Die Ehefrau Anna Ademeit, wohnhaft in Essen, Waldthausenstraße Nr. 17a, hat beantragt, ihren Ehemann, den Kleinbesitzer **Gustav Ademeit**, geb. am 17. 9. 1893 in Gründam, Kreis Elchniederung, Ostpreußen, zuletzt wohnhaft gewesen in Gowarten, Kreis Elchniederung, Ostpreußen, für tot zu erklären, weil er nach dem letzten Kriege vermißt ist.

Der Verschollene wird aufgefordert, spätestens am 1. Oktober 1957, 9 Uhr, Zimmer 20, dem unterzeichneten Gericht Nachricht zu geben, widrigenfalls er für tot erklärt werden wird.

Alle, die Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen geben können, werden gebeten, dies spätestens im Aufgebotstermin dem Gericht anzuzeigen.

Essen, den 3. Juni 1957

Das Amtsgericht

Suchanzeigen



Heimkehrer! Wer kann Ausk. geben über meinen Sohn **Fritz Reinhold Rahn**, geb. am 10. 11. 1921 zu Nimmersatt, Kr. Memel? Vermißter war b. den Fliegern. Abflughafen war Orscha. FPNr. L. 25 349. Er wurde am 15. Jan. 1942 am Wolchow abgeschossen und geriet in russ. Gefangenschaft. Wer war mit ihm zusammen oder kann Auskunft über ihn geben? Unkosten werden erstattet. Nachr. erb. Heinrich Rahn, Zitzenhausen, Bleiche 34, Kreis Stockach, Südbaden.

Kurlandkämpfer Flakregiment 11 Königsberg Pr.

Wer weiß etwas über meinen Sohn

Herbert Nicklaus

geb. 14. 5. 1919? Soll in Gefangenschaft (bei Zabeln, Kurland) geraten sein. Jede kleinste Nachr. bitte an C. O. Nicklaus, Undenheim, Kreis Mainz, früher Gumbinnen, Ostpreußen, Schlageterstraße 11.

Gesucht wird **Hans Georg Nitschmann** aus Insterburg, geb. 19. 6. 1927, Gerichtstr. 10. Er wurde im Aug. 1944 nach Pr.-Stargard, Pommern, evakuiert und sollte sich von dort aus am 4. 4. 1945 in Guten, Schlesien, zur Wehrmacht melden. Er ist nicht mehr angekommen, seither vermißt. Nachr. erb. Jul. Nitschmann, (16) Frankfurt am Main, Wöllstädter Straße Nr. 17. Unkosten werden erstattet.

Hans Menz, Angerapp, sowie alte Bekannte aus Allenau bei Friedland, Ostpr., bitte melden für Gustav Buss u. Nr. 74 231 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche Vorgesetzte bzw. Mitarbeiter meines Mannes **Anton Seeger**, Kesselschmied, Elbing, Schichau-Werke, zw. Invalidenversicherungsangelegenh. Schichau-Werk Hamburg braucht Namen v. Meistern meines Mannes. Angeb. erb. Fr. Marg. Seeger, Bochum, Herner Straße 172.

Gesucht werden **Karl Nietz**, geb. 1. 10. 1896 in Kanitz, Kr. Angerburg, letzte Anschr. Volkssturmbat. 25/287 Marold, schw. Komp., II. Zug, und **Herbert Nietz**, geb. 22. 10. 1924 ebenf. in Kanitz, letzte FPNr. 34 134, von beiden letzte Nachr. Anf. Januar 1945, scheinb. Frontabschn. Ostpr.; ferner **Minna Fanski**, geb. Volkmann, geb. Mai 1905 in Surminnen m. Tocht. **Elsbeth**, geb. 24. 12. 1925 in Lissen, Kr. Angerburg, und **Fritz Fanski**, geboren 27. 11. 1897 in Lissen, mit Frau **Emilie**, wohnh. Sensburg, Teichstr. 4. Nachr. erb. Gustel Nietz, Dierdorf, Bez. Koblenz, Roterhofstraße 6a.

Es werden Erben der **Emma Stockmann**, geb. am 24. 11. 1887 in Krakonischken, letzt. ständig. Wohnort vor der Vertreibung Schloßberg, Ostpr., verstorben am 19. 1. 1956 in der Landesheilanstalt in Süchteln (Niederrhein) gesucht. Nachr. an Willi Josten, (22a) Hüls b. Krefeld, Jerusalemstr. 31.

Gesucht werden die Namen und Adressen von Angestellten des staatl. **Gesundheitsamtes Tilsit.** Ich benötige dieselben dringend für eine Ausk. Werner Schwoch, Pöhlde 276 über Herzberg (Harz).

Bekanntschaften

Selbst. Landwirt, Ostpr., 55, Sohn 22 J., sucht Mutter und Tochter. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 74 172 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Hochbauingenieur, 37/182/100 kg, Hamburger (Mutter Ostpr.), in ges. Position, ev., gesund, dklbld., Jungfrautyp, 1943 nach kurzer Kriegsehe schuldlos oh. Verpflichtungen geschieden. Wohng. mit Garten vorh., sucht zw. bald. Heirat (keine Einheirat) gesunde Dame pass. Alters m. guter Allgemeinbildg., hausfraul. Eigensch. u. sportl. Figur, nicht unt. 1,65 gr. Bildzuschr. (kein Paßfoto) erb. u. Nr. 74 346 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Durch bittere Enttäuschung in Zurückgezogenheit lebende **Königsbergerin** (jetzt Erzgeb.), 31/160, wünscht Briefwechsel mit ehrl. gesinnt. Landsmann. Angeb. erb. u. Nr. 74 481 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Bodenseegebiet! Gut aussehd. **Ostpreußin**, Kfm.-Wwe., ev., 60 J., alleinst., m. schöner Wohnung, wünscht Heirat m. charakterf. Lebenskameraden. Zuschr. erb. unt. Nr. 74 174 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Kennziffer-Anzeigen

Bewerbungen, Angebote und sonstige Zuschriften auf Kennzifferanzeigen nur unter Angabe der Kennziffer auf dem geschlossenen Umschlag erbeten. Falls Rücksendung irgendwelcher beigefügten Unterlagen erwünscht, Rückporto bitte beilegen!

„. . .vom Brot allein?"

Bei Ostpreußenkindern im Lager Wentorf

„Ferien —?"

Die schmale, langaufgeschossene Vierzehnjährige schüttelt den Kopf.

„Nein — F e r i e n habe ich eigentlich n o c h n i e g e h a b t . . ."

Wir sitzen nebeneinander in der Bastelstube des Lagers Wentorf, des größten Flüchtlings-Durchgangslagers der Bundesrepublik. Die vierzehnjährige Elfriede hat einen Eimer mit Wasser neben sich stehen. Darin liegt aufgerollt das schmale Rohr, aus dem sie ein Körbchen flechten will, einen Brotkorb für die Mutter. Und während wir miteinander sprechen, arbeiten ihre rauhen, geschickten Kinderhände emsig weiter, so, als dürfte es keine Pause geben, wie es für sie bis jetzt auch keine Ferien gegeben hat.

Zwei Jahre war Elfriede alt, als die Mutter mit den beiden größeren Schwestern und ihr aus R o d e l s h ö f e n im Kreis B r a u n s b e r g flüchten mußte. Sie selbst hat keine Erinnerung mehr an diese Zeit; aus den Erzählungen der anderen weiß sie nur, daß sie schwerkrank damals war und daß die Flucht bei bitterer Kälte über das Frische Haff ging. An vielen Orten haben sie dann gelebt in der sowjetisch besetzten Zone, hin- und hergetrieben, Strandgut des Krieges wie so viele andere auch.

In Thüringen fanden sie dann schließlich ein Unterkommen. Der Vater kam zu ihnen, als er aus russischer Gefangenschaft entlassen wurde. Sie bekamen eine kleine Siedlerstelle.

„Ja, ich mußte eben mitarbeiten, schon als ganz kleines Kind", erinnert sie sich. „Der Vater hatte einen Lungensteckschuß vom Krieg her. Er hat sich abgerackert für uns von früh bis spät, aber es war zuviel für ihn. 1952 kam er ins Krankenhaus, da war es schon zu spät. Als er gestorben war, ist die Mutter viel krank gewesen. Da mußten wir drei Mädel alles machen. Als ich noch nicht zur Schule ging, da habe ich schon den Haushalt besorgt. Und so ist es eben geblieben."

Versonnen schweift ihr Blick bei unserem Gespräch nach draußen, weit über die grünenden Felder jenseits der Lagergrenzen. Sie hat die



In der Bastelstube des Lagers Wentorf trafen wir die vierzehnjährige Elfriede aus Rodelshöfen bei Braunsberg. Sie ist gerade dabei, ein Brotkörbchen für ihre Mutter, die tagsüber in einer Erdbeerplantage arbeitet, zu flechten. Wie viele andere dieser „Lagerkinder" hat Elfriede noch niemals richtige Ferien gekannt. Ihr größter Wunsch ist es, daß ihre kranke Mutter endlich eine Wohnung und eine leichte Arbeit bekommt, damit sie aus dem Lager heraus können.

Augen einer Zwanzigjährigen, ist viel zu ernst für ihr Alter.

„Vor zwei Jahren, als es bei uns nicht mehr weiterging, da ist meine älteste Schwester nach dem Westen gegangen. Sie bekam Arbeit im Ruhrgebiet. Da hat sie uns immer Pakete geschickt, mit Essen und mit Kleidung. Im letzten Jahr haben wir dann unser bißchen Kram drüben verkauft und sind nach hier gekommen. Jetzt sind wir bald ein Jahr hier im Lager. Meine andere Schwester ist dann auch weggegangen. Mutter mußte operiert werden. Jetzt hat sie eine leichte Arbeit gefunden auf einer Erdbeerplantage. Die andere Arbeit mache ich."

Spendet für die Ostpreußische Kinderhilfe!

Wir rufen nochmals alle Landsleute auf, ihre Spende für die Ostpreußische Kinderhilfe einzusenden. Es sollte keinen Landsmann geben, der nicht mithilft, diesen ostpreußischen Kindern, die bisher auf der Schattenseite des Daseins lebten, einige frohe Ferienwochen zu verschaffen. Landsleute, helft alle mit!

Spenden bitten wir einzuzahlen auf das Postscheckkonto 7557 Hamburg der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. mit dem Vermerk „Ostpreußische Kinderhilfe".

Elfriede ist vierzehn Jahre alt . . . Ich muß an die Gleichaltrigen denken, an die Kinder, die wohlbehütet in geordneten Verhältnissen aufwachsen können, die jetzt schon unruhig auf ihren Schulbänken sitzen und von den Ferien träumen, irgendwo an der See oder in den Bergen, von fröhlichen Spielen und Nichtstun.

„Wenn wir Glück haben", spricht das Mädchen nachdenklich weiter, „dann bekommen wir bald eine kleine Wohnung zusammen. Dann können wir aus dem Lager raus und dann ziehen wir zu meiner Schwester. Vielleicht bekommt meine Mutti dann auch irgendeine Arbeit dort, irgend was, was nicht zu schwer für sie ist."

Keine Klage kommt von den Lippen dieser Vierzehnjährigen, die doch das gleiche Anrecht haben müßte auf eine fröhliche, unbeschwerte Kindheit wie alle anderen Kinder auch. Sie kennt es nicht anders, als daß sie mit verantwortlich ist für die Ihren von Kind an. Und wenn sie vielleicht von einem anderen, schöneren Leben träumt, dann spricht sie das nicht aus. Sie hat gelernt, sich zu bescheiden und still zu sein.

D a s K i n d o h n e N a m e n

Die Tür zu der Beratungsstelle des Deutschen Roten Kreuzes im Lager steht den ganzen Tag nicht still. Fragen, Bescheinigungen, Suchanzeigen nach vermißten Angehörigen, Anträge auf Verschickung der Kinder . . .

Welche Not, welches Maß an Leiden steht oft hinter den nüchternen Worten dieser Menschen! Man möchte jedem Landsmann, der satt und zufrieden in den Tag hineinlebt, einmal wünschen, nur einen halben Tag lang in diesem Raum zu sitzen. Er müßte einmal hören, wieviel seelische Not, wieviel Kummer und Bedrängnis diese Menschen in unseren Tagen noch mit sich herumtragen müssen.

Eine Mutter mit drei kleinen, scheuen Kindern betritt den Raum. Als ich höre, daß sie aus K ö n i g s b e r g stammt, ziehe ich sie ins Gespräch. Sie kommt zum Roten Kreuz, um sich nach Peter zu erkundigen, dem Ältesten, der zur Erholung verschickt worden ist. Peter, der nicht ihr Sohn ist und an dem die schmale, blasse Frau hängt wie an ihren eigenen Kindern.

Im Gespräch erfahre ich etwas mehr über das Schicksal dieser tapferen Frau, die ein verlassenes Kind aufzog.

Es war in Königsberg, in der schlimmen Zeit Ende 1944. Schwestern eines Königsberger Krankenhauses fanden in dem Keller eines zerbombten Hauses einen verlassenen Säugling. Sie nahmen ihn mit, konnten ihn aber auf die Dauer nicht im Krankenhaus behalten. Frau A. hörte von diesem mutterlosen Jungen. Ihr Mann war irgendwo in Rußland vermißt, sie selbst arbeitete als Verkäuferin. Ihren eigenen kleinen Jungen hatte sie hergeben müssen, er war tot. So kam der namenlose Junge zu ihr. Sie nannte ihn Peter. Zusammen mit ihm kam sie in die Hände der Russen, schlug sich irgendwie durch. Zuletzt arbeitete sie in Litauen bei Bauern. Niemals trennte sie sich von dem fremden Kind. Schließlich wurde sie, da sie ohne Papiere war, aufgegriffen und mit dem Jungen zusammen in ein Lager in Kowno gesteckt. Ende 1948 wurden die beiden ausgewiesen und kamen in die sowjetisch besetzte Zone. Dort fand Frau A. ihren jetzigen Mann; die drei kleinen Mädchen wurden geboren. Die Eheleute mußten hart arbeiten, um für ihre vier Kinder das Nötigste zum Leben zu beschaffen. Peter, ein aufgeweckter, intelligenter Junge, sollte der Familie schließlich fortgenommen werden. Da entschlossen sie sich, um den ständigen Drangsalierungen zu entgehen, im vergangenen Jahr zur Flucht in den Westen.

Wann sie aus dem Lager herauskommen werden? Frau A. zuckt die Achseln. Sie ist schon froh, daß der Mann Arbeit gefunden hat. Ich frage sie nach ihrem Alter. „35 Jahre". Ich erschrecke. Ich hatte geglaubt, eine Frau Anfang der fünfzig vor mir zu haben. Scheu drängen sich die drei kleinen, blassen Mädchen an die Mutter. An ihren Augen erkennt man, was die Kleinen in diesen ersten Jahren ihres Lebens schon haben mitmachen müssen. Die Unruhe, die Angst, der ständige Druck, dem die Eltern ausgesetzt waren, haben sich auf die kleinen Wesen übertragen. Sie werden lange brauchen, ehe sie wieder froh und unbeschwert in die Welt blicken können nach ihren bitteren Jahren.

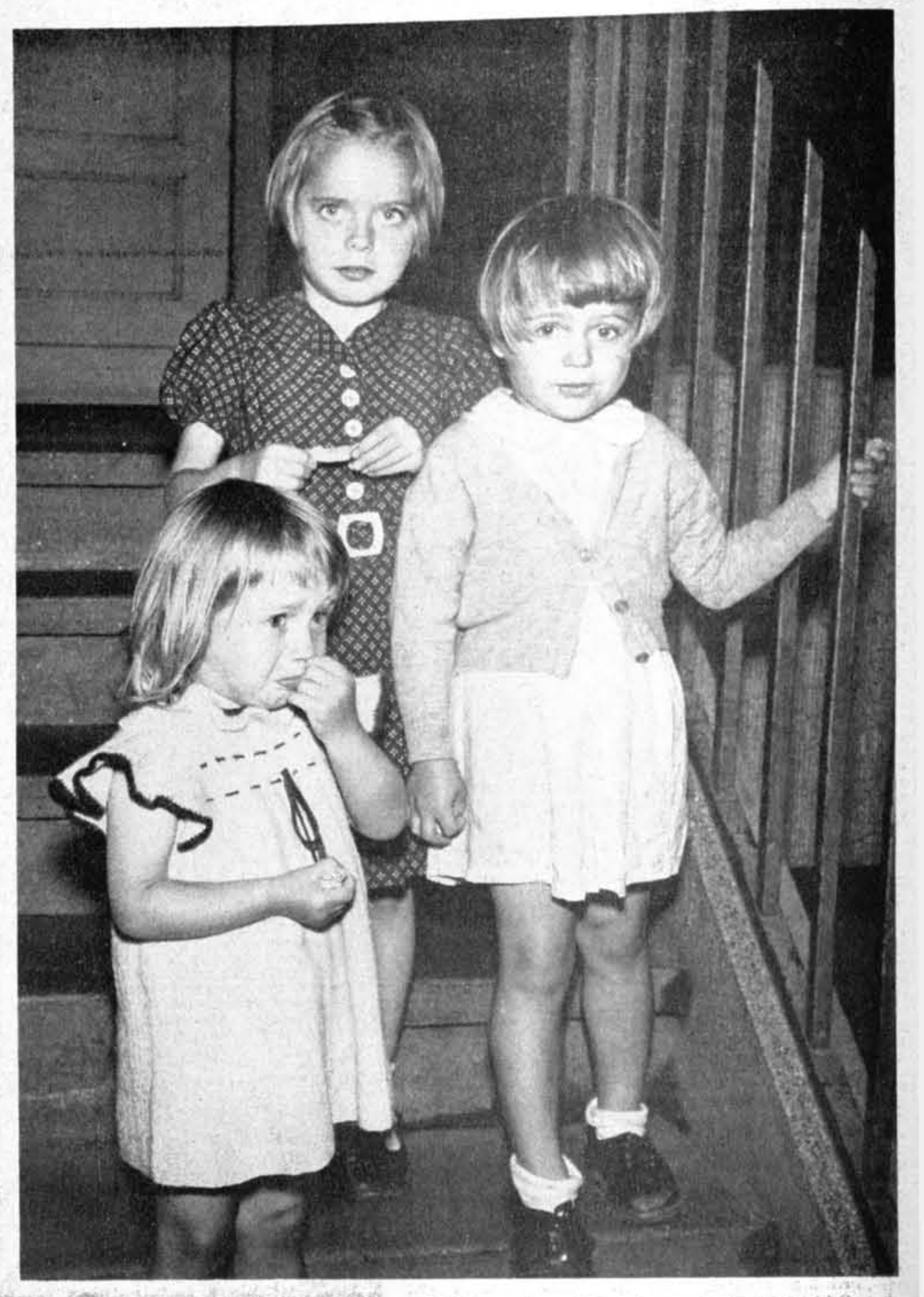
K i n d e r i m L a g e r
N e u n t a u s e n d w a r t e n

„Was wird für die Kinder hier im Lager getan?"

Ich sitze dem Lagerleiter gegenüber. Er blättert nachdenklich in seinen Papieren.

„Ja, was wird für die Kinder getan? Sehen Sie, im Augenblick leben hier im Lager zwischen achttausend und neuntausend Menschen. Ein Viertel davon sind Kinder. Fast täglich bekommen wir neue Transporte, meist mit Aussiedlern. Viele Menschen leben monatelang, sogar jahrelang hier. Obwohl die Arbeitsfähigen so schnell wie möglich weitergeleitet werden, scheitert es doch immer wieder an dem mangelnden Wohnraum. Am meisten haben darunter die Kinder zu leiden.

Wir tun alles Erdenkliche, was in unserer Macht steht. Das fängt schon bei den Neugeborenen an. Jede Mutter, die hier im Lager ein Kind zur Welt bringt, bekommt von uns eine vollständige Ausstattung für das Neugeborene. Wir haben eine Babyküche eingerichtet, in der die Mahlzeiten für die Säuglinge von geschulten Kräften hergerichtet werden. Wir haben eine vorbildliche ärztliche Betreuung der Kinder. Für die größeren gibt es zwei Kindergärten, für die Kinder, deren Mütter berufstätig sind oder wegen einer Krankheit für ihre Kinder nicht selbst sorgen können, und für die elternlosen Kinder haben wir einen Kinderhort eingerichtet, in dem sie auch schlafen können. Die Schulpflichtigen gehen in die Lagerschule, außerdem haben wir zwei Sonderklassen für Kinder, die die deutsche Sprache noch nicht oder unvollkommen beherrschen. Eine dritte Sonderklasse wird vorbereitet. Wir haben ein Haus der Jugend mit Bastelstuben, Versammlungsräumen, einer Bibliothek. Wir haben das Jugendaufbauwerk geschaffen mit Werkstätten, in denen sich die Jugendlichen auf ihren späteren Beruf vorbereiten können, und mit einer Lehrküche für die Mädchen.



Kinderaugen klagen an! Diese drei kleinen Mädchen einer Königsbergerin trafen wir auf der Treppe zur Beratungsstelle des Deutschen Roten Kreuzes im Lager Wentorf. Mit großen, ernsten Augen blickt die fünfjährige Sylvia in die Welt. Ihre beiden kleinen Schwestern und sie haben in den ersten Jahren ihres Lebens nur Not, Verfolgung, Unruhe und Angst der Eltern miterlebt. Es wird lange dauern, bis diese Kinder wieder mit frohen Augen in die Welt schauen können.

Und doch — das alles ist im Grunde nur ein T r o p f e n a u f e i n e n h e i ß e n S t e i n. Es müßte mehr, viel mehr getan werden. Aber es fehlt uns an den nötigen Mitteln dafür. Vieles haben wir in Selbsthilfe schaffen müssen. Und ohne die großzügige Unterstützung aus dem Ausland wäre es uns gar nicht möglich gewesen, so viele Kinder, die es dringend nötig haben, in Erholung zu schicken."

„Welche Länder haben sich an diesem Erholungswerk beteiligt?"

„An der Spitze steht Schweden. Die Kinder, die von den Lagerärzten nach dem Grad ihrer Erholungsbedürftigkeit ausgesucht werden, melden wir den schwedischen Hilfsorganisationen. In diesem Jahr können wir dreihundert Kinder durch die schwedische Pfingstgemeinde für drei bis vier Monate zur Erholung in schwedische Familien geben. Die Kinder werden mit Bussen abgeholt und nach der Erholung wieder hergebracht. Pastor Schreiber vom Missionskinderheim Eckernförde der schwedischen Pfingstgemeinde hat alle Eltern gebeten, ihren Kindern nur die ältesten Sachen mitzugeben; sie werden von den schwedischen Familien von Kopf bis Fuß neu eingekleidet. Außerdem lief von August vorigen Jahres bis Ende Mai die sogenannte Schwedenspeisung im Lager, bei der zusätzlich für zweihundert unterernährte Kinder täglich vier gehaltvolle Mahlzeiten ausgeteilt wurden, — das waren etwa 37 000 Portionen. Diese Speisung hatte einen ausgezeichneten Erfolg; sie soll im August dieses Jahres wieder aufgenommen werden. Andere Länder wie Norwegen, Holland, Belgien und Luxemburg fordern in jedem Jahr erholungsbedürftige Kinder an, auch ins Saargebiet konnten wir einen Transport schicken. Nur in Deutschland selbst müßte noch viel mehr für diese Kinder getan werden, die im Grunde alle eine Erholung dringend nötig haben. Die Mittel hierzu müßten allerdings in der Hauptsache aus privaten Spenden kommen, und daran hapert es noch sehr. Wir planen deshalb von Ende Juli bis Anfang August für 600 Kinder, die nicht aus dem Lager heraus können, vierzehn Tage lang die sogenannte „Fuchswiesenaktion". Jeden Morgen ziehen wir dann mit den Kindern auf die Fuchswiese, einen schönen Platz in der Nähe des Lagers, auf dem sie sich den Tag über mit Spielen und Singen richtig austoben können. Die Zwischenmahlzeiten werden draußen ausgegeben, zum Mittagessen und am Abend kommen die Kinder dann wieder ins Lager zurück."

Ja, es wird wirklich etwas getan für die Kinder im Lager.

Und doch — bei allem guten Willen bleibt noch unendlich viel zu tun. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein — dieses alte Wort trifft auch für die Lagerkinder zu. Jeder, der abends in seine gemütliche Wohnung heimkehren kann, jeder, der seine Familie um einen gedeckten Tisch versammeln kann, sollte sich überlegen, was es für ihn und die Seinen bedeuten würde, nach Jahren bitterster Not und Drangsal in einem überfüllten Lager in kahlen Räumen zusammen mit vielen anderen Menschen leben zu müssen. Jeder sollte sich einmal vor Augen führen, wie ihm zumute wäre, wenn seine eigenen Kinder in dieser Luft aufwachsen müßten.

Wer einmal in diese Kinderaugen gesehen hat, die groß und anklagend auf die unverständliche Welt der Erwachsenen blicken, wird spüren, daß diese Anklage auch ihm gilt, der allzu bequem und gleichgültig sein Leben dahinlebt, ohne an seinen Nächsten zu denken.

Etwa tausend Kinder von Ostpreußen leben zur Zeit im Lager Wentorf. Für fünfundzwanzig von ihnen hat die Ostpreußische Kinderhilfe bislang Ferienfreiplätze sichern können. Fünfundzwanzig von tausend — und die anderen?

Hat nicht jedes dieser Kinder ein Recht auf Ferien, auf Freiheit, auf Sonne? Sollte es uns, der großen Familie aller Ostpreußen, uns, die wir in den Jahren nach dem Krieg am eigenen Leibe soviel Bitteres, soviel innere und äußere Not erlebt haben, nicht möglich sein, für die Kinder unserer eigenen Landsleute zu sorgen?

Wie sagte die Vierzehnjährige, von der wir zu Beginn unseres Berichtes erzählten:

„Ferien —? Nein, Ferien habe ich eigentlich noch nie gehabt."

R. M. W.

Betreuer für die Ostpreußische Kinderhilfe gesucht

Zur Betreuung ostpreußischer Kinder während der Zeit vom 1 bis 21 Juli in einem hessischen Heim suchen wir pflichtbewußte männliche und weibliche Betreuungskräfte, die sozial-pädagogische Vorkenntnisse nachweisen können und sich zutrauen, für fünfzig Kinder drei Wochen lang erholsame Ferientage zu schaffen.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

Kurenkahn, Boydack und Lomme ...

Blütezeit der ostpreußischen Binnenschiffahrt / Von Emil Raeder

Der heute in Lübeck wohnende Reeder Emil Raeder gibt — auf Grund jahrzehntelanger Kenntnis der Dinge — hier einen Rückblick auf die ostpreußische Binnenschiffahrt. Seine berufliche Laufbahn begann er als Lehrling bei der Königsberger Schlepperfirma Wischke und Reimer und stieg zum Mitinhaber dieses später mit der Reederei Gustav und E. Fechter vereinigten bedeutenden Unternehmens auf. Auch als stellvertretender Vorsitzender der Ostdeutschen Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft war er mit allen Angelegenheiten der Schiffer vertraut.

Außer den Strömen und Kanälen, die Ostpreußen durchzogen, gehörten auch das Kurische und das Frische Haff zu den Binnenwasserstraßen der Provinz. Während die Ströme im allgemeinen nur eine geringe Tauchtiefe von etwa 1,5 Meter aufwiesen und leichtgehende Fahrzeuge erforderten, waren für die Befahrung der Haffe Schiffe notwendig, die Wind und Wetter aushalten konnten. So waren denn auch alle Kahntypen, wie Kurischer Kahn, Boydack, Finowmaßkahn, Saalemaßkahn, Breslauermaßkahn und Rheinkahn in Ostpreußen vertreten. Der ausgesprochene Haffkahn war früher der Kurische Kahn — nicht zu verwechseln mit den buntbewimpelten „Kurenkähnen", die man auf der Kurischen Nehrung und in den Dörfern am Kurischen Haff vorfand.

Der Kurische Kahn war ein stark gebautes Fahrzeug aus Holz, mit großen Segeln ausgestattet, in der Größe von 100 bis 250 Tonnen Tragfähigkeit; bis zur Jahrhundertwende sah man ihn oft. Bevor der Königsberger Seekanal gebaut wurde (1901—03), konnten tiefgehende Seeschiffe den Hafen von Königsberg nicht erreichen, da die von Pillau bis Königsberg durch das Frische Haff gebaggerte Fahrrinne nur eine Tiefe von etwa 3 Meter hatte. Die größeren Seeschiffe mußten daher in Pillau soweit abgeleichtert werden, daß sie die flache Fahrrinne befahren konnten. Dieses Leichtergeschäft wurde teilweise von den Kurischen Kähnen ausgeführt, aber auch Königsberger Reeder beteiligten sich daran mit eigens für diesen Zweck erbauten eisernen Fahrzeugen, die gleichzeitig für Bergungs- und Hebezwecke eingerichtet waren. Bei gutem Wind segelten die Kurischen Kähne von Pillau bis Königsberg. Wenn der Wind aber schlecht war, kamen die Seeschiffe mit einer Anzahl von Kähnen im Schlepp nach Königsberg, oder die Kähne wurden von in Pillau stationierten Schleppdampfern geschleppt.

Nach Eröffnung des Königsberger Seekanals hörte dieses Leichtergeschäft auf, da der Kanal nunmehr eine Tiefe von 8 Meter aufwies, die später sogar auf 10 Meter erweitert wurde, auch folgte später noch eine Verbreiterung der Kanalrinne und nach dem Ersten Weltkrieg auch eine Ausstattung mit Torfeuern, die eine Befahrung des Kanals bei Nachtzeit ermöglichte. Bis zum Ersten Weltkrieg wurde der Königsberger Hafen sehr viel von kleinen Seeseglern bedient. Bei ungünstigem Wind waren diese auf Schlepperhilfe von Pillau aus angewiesen, und da die Segler, die wegen ihres zu großen Tiefganges den Seekanal benutzen mußten, dem Schleppzwang unterlagen, fanden drei bis vier in Pillau stationierte Schleppdampfer ein gutes Betätigungsfeld. Aber auch im Königsberger Hafen blühte durch diese Segelschiffe das Schleppergeschäft, da zu einer Verholung im Hafen fast immer ein Schlepper genommen werden mußte. Nach dem Ersten Weltkrieg, als der Motor immer mehr in die Schiffahrt eindrang, verschwanden die kleinen seegehenden Segler nach und nach. Sie wurden zuerst von den Segelschiffen mit Hilfsmotor, später dann von den neu erstellten Motorschiffen und von den immer größer werdenden Seeschiffen verdrängt.

Versorgung der Zellstoff-Werke an Pregel und Memel

Mit der Eröffnung des Königsberger Seekanals stand die Gründung wichtiger Industriewerke in Königsberg in einem gewissen Zusammenhang. So entstand etwa 1901 die Königsberger Zellstoff-Fabrik am Pregel oberhalb der Stadt, und etwa 1906 folgte die Norddeutsche Zellulosefabrik am Holsteiner Damm unterhalb Königsbergs, und auch in Tilsit, Ragnit und Memel waren inzwischen Zellstoff- und Papierfabriken errichtet worden. Die Versorgung dieser Fabriken mit Rohstoffen und der Abtransport ihrer Erzeugnisse brachte der ostpreußischen Binnenschiffahrt einen gewaltigen Aufschwung, und es darf durchaus behauptet werden, daß diese Transporte das Rückgrat der ostpreußischen Binnenschiffahrt darstellten. Die Zellstoff-Fabriken wurden anfänglich in hohem Maße mit Papierholz aus Litauen versorgt, das mit Binnenfahrzeugen, den sogenannten Boydacks, und mit Schleppern angefahren wurde.

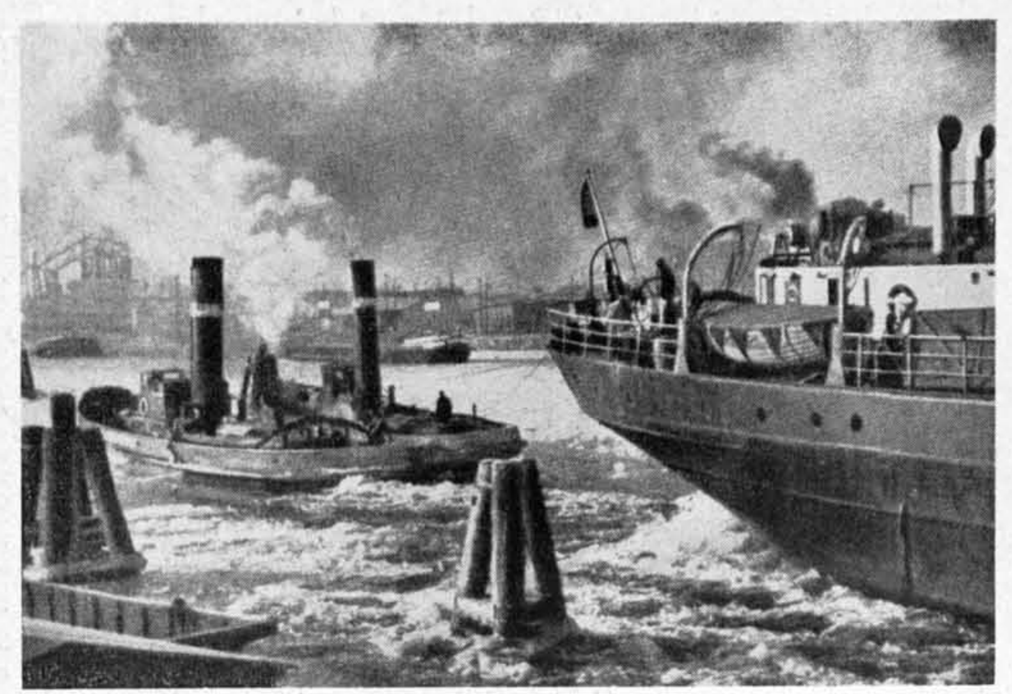
Diese Boydacks waren leichte, hölzerne Fahrzeuge, die ihren Ursprung in Litauen hatten. Alte Schiffer erzählten, daß in früheren Jahren litauische Händler diese Fahrzeuge aus dem billigen litauischen Holz herstellten, um sie nur ein einziges Mal mit Teer, Flachs oder Hanf beladen nach Königsberg herunterschwimmen zu lassen. Wenn die Ware dort abgesetzt war, wurden die Boydacks ebenfalls verkauft, und mancher ostpreußische Schiffer soll damals solch ein Boydack für wenige hundert Mark erstanden haben. Diese billig erworbenen Boydacks wurden dann von den Schiffern besser ausgebaut und stellten ganz brauchbare Fahrzeuge dar. Mitunter wurden auch nur die Kahnböden zum Bau neuer Schiffe benutzt und neue Seiten aus Holz oder Eisen aufgebaut. Viele neue Boydacks und Kurische Kähne wurden auch von den Schiffern selbst erbaut, da ein großer Teil von ihnen gute Schiffszimmerleute waren.

Im Laufe der Jahre erfolgte die Zufuhr von Papierholz für die Zellstoff-Fabriken mehr und mehr auf dem Seewege von Finnland und Rußland aus. Das Holz wurde in den Seehäfen in Binnenfahrzeuge umgeschlagen und dann nach den Fabriken transportiert. Während die Königsberger Zellstoff-Fabriken dafür zum größten Teil eigene Fahrzeuge und Schlepper benutzten, bot die Versorgung der Tilsiter, Ragniter und Memeler Fabriken der ostpreußischen Binnenschiffahrt, wie bereits erwähnt, große Transportmöglichkeiten, da außer Holz hauptsächlich Kohle, Kalksteine und Schwefelkies in großen Mengen zu befördern waren. Die Rückladungen bestanden aus Zellulose, Papier und Abbränden.

Segelkahn „Ostpreußen" jetzt auf dem Rhein

Ein weiteres Betätigungsfeld fand die Binnenschiffahrt durch die Beförderung von Schnittholz von den an den Strömen gelegenen Schneidemühlen, ferner spielte die Beförderung von Kies, Ziegeln und landwirtschaftlichen Erzeugnissen eine beachtliche Rolle. Es lag nahe, daß dieser umfangreiche Ladungsanfall bald eine Modernisierung der Binnenflotte mit sich brachte. Die Holzfahrzeuge wurden zum großen Teil durch eiserne ersetzt, die Reeder und Privatschiffer entweder neu bauen ließen, oder aus dem Westen Deutschlands aufkauften.

Ein besonderes Stück leistete dabei ein ostpreußischer Schiffer, der sich im Jahre 1909 einen eisernen Kahn von 780 Tonnen Tragfähigkeit bauen ließ, der als Segelkahn mit zwei Masten ausgestattet war und damals als der schnellste Segelkahn galt. Es war der Kahn „Ostpreußen", der heute noch auf dem Rhein unter der Flagge der „Damco" fährt.



Hafenschlepper verholen einen Seedampfer auf dem Pregelstrom abwärts der Reichsbahnbrücke in Königsberg.

Aber die Segelschiffahrt verlor auch in Ostpreußen nach und nach ihre Bedeutung, und beim Ende des letzten Krieges hatte sich der größte Teil der Privatschiffer auf Schlepp- oder Motorkähne umgestellt. Als Segelschiffe blieben nur noch die Tolkemiter Lommen übrig. Das sind seegängige, sehr breite und kurze Schiffe, die ihre Heimat am südlichen Ufer des Frischen Haffs hatten und hauptsächlich dem Transport von Ziegeln aus den am Frischen Haff gelegenen zahlreichen Ziegeleien nach Königsberg und Elbing dienten. Auch befaßten sich diese Schiffer mit dem Zangen von Steinen in der Ostsee, die von den Hafenbauämtern gern abgenommen wurden.

Die ostpreußische Binnenflotte konnte sich mit ihrem Bestand bei Ende des letzten Krieges schon sehen lassen. Leider ging der größte Teil der Fahrzeuge bei der Besetzung Ostpreußens durch die Russen verloren, weil ein rechtzeitiger Abtransport nach dem Westen durch unverständliche Maßnahmen der damaligen Machthaber verhindert wurde. Pillau war zum Schluß das Grab der meisten jener Fahrzeuge, die es noch fertiggebracht hatten, trotz Eis und Frost sich bis dorthin durchzuschlagen, und mancher ostpreußische Schiffer hat dort sein Leben lassen müssen.

Lappienen — Sammelpunkt für Flöße

Im Zusammenhang mit der Binnenschiffahrt muß die Flößerei in Ostpreußen erwähnt werden. Vor dem Ersten Weltkrieg wurden sehr große Mengen von Rundholz aus Litauen und Rußland nach den an den ostpreußischen Strömen gelegenen Schneidemühlen geflößt. Die für Ragnit, Tilsit und Memel bestimmten Mengen ließ man in Flößen von 1000 und mehr Kubikmetern mit dem starken Strom treiben. Die für Labiau, Tapiau und Königsberg bestimmten Flöße konnten nur bis Lappienen am Seckenburger Kanal ohne Hilfe heruntergeschwommen. Dort wurden sie durch Spediteure gesammelt und durch Schlepper an ihr Ziel gebracht. Der Bedarf an Schleppern für diese Holztransporte war in den Jahren 1907 bis 1909 so groß, daß mehrere Firmen sich eine Anzahl neuer Schlepper bauen lassen mußten. Große Waldgebiete waren damals von der Nonnenraupe befallen, und ungeheure Holzmengen mußten abtransportiert werden. Auch in späteren Jahren und bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges war die Holzflößerei auf den ostpreußischen Wasserstraßen sehr bedeutend, und mehrere Flößereiunternehmer fanden dadurch ihr gutes Auskommen.

Als Standardschlepper war früher der Schraubenschlepper von 150 bis 180 PS anzusehen, der in der Regel drei Fahrzeuge mit zusammen 800 bis 900 Tonnen Ladung stromauf bis Tilsit und Ragnit ziehen konnte. Bei Hochwasser und starker Strömung mußte allerdings ein Kahn in der Krummen Gilge losgeworfen und nachgeholt werden. Als die Kähne dann immer größer wurden, mußten die Schlepper mithalten, und seit 1935 gab es Motorschlepper von 250 bis 300 PS, die bei entsprechendem Wasserstand drei, manchmal auch vier Kähne, mit zusammen 1400 bis 1500 Tonnen Ladung stromauf schleppten.

Die Frachten und Schlepplöhne waren verhältnismäßig niedrig. Für eine Tonne Kohle von Königsberg nach Tilsit — eine Strecke von rund 150 Kilometer — zum größten Teil gegen den Strom, erhielten die Schiffer eine Fracht von 3 Reichsmark je Tonne, einschließlich Schlepplohn, der mit 0,70 Reichsmark berechnet wurde. Dabei war noch zu berücksichtigen, daß die Schiffahrt gewöhnlich von Dezember bis Mitte April wegen des Eises ruhen mußte. Da gab es dann für Kähne und Schlepper, (mit Ausnahme der Hafenschlepper) keine Beschäftigung, abgesehen vielleicht von einigen Lagergeschäften für die Kähne.

Dampferlinien über beide Haffe

Sehr bedeutend war in Ostpreußen von jeher die „Tourschiffahrt". Von Königsberg



Auf dem Heck hat sich die Schifferfamilie nach Feierabend versammelt. Ihren Kahn hat sie im Oberländischen Kanal bei Liebemühl festgemacht. Im Hintergrunde rechts sind Häuser der Stadt und der quadratische Wehrturm der Kirche sichtbar. Aufnahme: Schwittay



Eine Lomme ist zur Überholung an Land gezogen. Man sieht deutlich die bauchige Form dieses „Lastenseglers des Frischen Haffs". Links am Rumpf das Seitenschwert, das beim Segeln heruntergelassen wurde, um Gewicht und Winddruck auszugleichen. Archiv: LMO



Dieses Bild wurde vor wenigen Wochen in Lötzen aufgenommen: Im Löwentin-Mauersee-Kanal liegt die „weiße Flotte" der Motorboote startbereit. Das Haus ist die Jugendherberge. Die Schiffe gehörten in der Flottille der „Masurischen Dampferkompagnie". Außer diesen schnittigen Motorbooten fuhren die Dampfer „Löwentin" und „Ostmark" auf der Seenroute. Die Polen benutzen jetzt die erbeuteten Schiffe. Urlauber aus allen Teilen Polens kommen im Sommer nach Masuren. Man ist auch bemüht, Ausländer als Feriengäste zu gewinnen, weil man deren Devisen schätzt.

aus bestanden schon in den siebziger Jahren viele feste Tourdampferlinien, die die Verbindung mit den an den Strömen und Kanälen gelegenen Ortschaften, die gar keine oder ungünstige Verbindung mit der Eisenbahn hatten, aufrecht erhielten. Die Schiffe waren meistens für Güter- und Personenbeförderung eingerichtet, und ein großer Teil von ihnen waren Seitenraddampfer. Diese Tourlinien wurden mit Beginn der zwanziger Jahre durch den sich immer mehr ausbreitenden Lastwagen- und Omnibusverkehr stark betroffen, so daß sie nach und nach ihre Rentabilität verloren und aufgegeben werden mußten. Aber auch westwärts von Königsberg über dis Frische Haff bestanden feste Dampferlinien, wovon die nach Elbing, Marienburg und Danzig, sowie nach den Haffdörfern Gr.-Heydekrug, Zimmerbude und Peyse führenden erwähnt sein mögen.

Eine der ältesten Passagierdampfer-Linien in Ostpreußen war die Cranz-Memel-Linie über das Kurische Haff. Man fuhr in etwa einer halben Stunde mit der Bahn von Königsberg nach dem am Nordufer des Samlandes gelegenen Badeort Cranz mit dem anschließenden Hafen Cranzbeek, stieg dort auf das Schiff um und erreichte nach einer schönen Fahrt über das Haff in etwa fünf Stunden Memel. Feste Passagierlinien bestanden auch zwischen Königsberg und Danzig, wobei Pillau und das Ostseebad Kahlberg angelaufen wurden.

Erwähnt sei noch der starke Ausflugsverkehr von Königsberg aus. Fast jeder Verein, jede Schule, und auch viele Betriebe machten doch in jedem Jahr regelmäßig ihren



Dampferausflug, und auch sonst herrschte an schönen Sonntagen Hochbetrieb auf den bewimpelten und mit grünem Laub geschmückten Schiffen, die mit Musikkapellen an Bord, in Kiellinie den Hafen verließen, um nach den schönen Ausflugsorten des Frischen Haffs und der Ostsee zu fahren.

Schiffe über Berge im Oberland

Im westlichen Teil Ostpreußens befand sich ein in seiner Bedeutung begrenztes Binnenschiffahrtsgebiet, das „Oberland". Von Elbing aus konnte man durch den Drauensee und den Oberländer Kanal mit den sogenannten „Geneigten Ebenen" nach Liebemühl, Osterode und Deutsch-Eylau gelangen. Die dem Schiffsverkehr dienenden Oberländer Kähne waren vorwiegend aus Holz gebaut, aber von äußerst stabiler Konstruktion, da sie auf den Geneigten Ebenen streckenweise auf Schienen über Land gefahren werden mußten. Sie eigneten sich daher auch für Fahrten über das Frische Haff und wurden in Königsberg oft gesehen. Es waren zum Segeln eingerichtete Fahrzeuge von etwa 25 Meter Länge und 3 Meter Breite. Befördert wurden im Oberland hauptsächlich Holz und landwirtschaftliche Produkte, und im Herbst setzte die Zuckerkampagne ein. Dann wurden die auf dem sehr fruchtbaren Niederungsgebiet in großem Umfange angebauten Zuckerrüben durch die kleinen Oberländer Kähne nach den Zuckerfabriken in Marienburg und Danzig verfrachtet, und auch der daraus hergestellte Zucker war für diese Kähne ein gesuchtes Beförderungsgut.

Auch der Passagierverkehr wurde im Oberland in der Sommersaison betrieben, und den Fahrgästen war es ein besonderes Erlebnis, wenn die vollbesetzten Motorboote abwechselnd über die landschaftlich sehr schönen Seen und streckenweise auf Schienen über die Geneigten Ebenen fuhren.

Fahrt über die Masurischen Seen

Zum Schluß sei noch die Binnenschiffahrt auf den Masurischen Seen erwähnt. Dort wurde allerdings mehr Flößerei betrieben. In Nikolaiken, Rudczanny und Johannisburg befanden sich große Sägewerke, die aus den angrenzenden riesigen Waldgebieten der Johannisburger Heide das Holz heranholten. Das Holz wurde von den Abhängen der Seeufer ins Wasser geworfen, zu Flößen zusammengestellt und mit Schlepper an Ort und Stelle gebracht.

Dem Personenverkehr dienten schmucke Motorschiffe, die bei dem Reisepublikum sehr beliebt waren, da die Fahrt durch die schönsten landschaftlichen Gebiete der masurischen Seenkette ging.

Das Märchen vom goldenen Pflug

Vor langer, langer Zeit pflügte ein junger Bauer am frühen Morgen des Johannistages ein Stück Ödland, das lange Jahre brachgelegen hatte. Sein Vater hatte ihn gewarnt und ihm erzählt, daß vor vielen Jahren schon einmal ein Vorfahr jenen verwunschenen Acker gepflügt habe; das habe ihm jedoch keinen Segen gebracht. Aber der junge Bauer kümmerte sich nicht um die alten Geschichten und schritt unbekümmert hinter seinem Pflug. Vor einem uralten Holunderbaum, der im Volksmund Heidenbaum genannt wurde, hielt er an und sprach: „Du alter Baum, schenke mir von deinen weißen Blüten, denn heute ist Johannistag, sie sollen mir Glück bringen und mich schützen." Als er nach einer Holunderblüte griff, um sie an seine Mütze zu stecken, da fiel eine kleine Biene heraus. Sie war noch klamm von der Morgenkälte. Der junge Bauer hob sie auf und hauchte sie mit seinem warmen Atem an, bis sie sich erwärmt hatte und davonflog.

Fröhlich schritt er weiter hinter seinem Pflug. Als er das Ende der Furche erreicht hatte, da brach die Pflugschar in lauter Stücke, als ob sie aus Glas wäre. Der junge Bauer bekam einen furchtbaren Schrecken. „Laß einmal sehen", sprach plötzlich eine Stimme neben ihm. Er sah sich um, da stand ein junger Mann, wie ein Bauer gekleidet, der trug ein Säelaken umgeknüpft. Der Fremde bückte sich und zog unter den Scherben etwas hervor, das leuchtete wie Gold. Und wirklich, es war ein goldener Pflug, der da auf dem Acker stand. Der Fremde sagte: „Diesen goldenen Pflug will ich Dir schenken, weil Du der kleinen Biene das Leben wiedergeschenkt hast. Du darfst ihn behalten; aber Du mußt mir versprechen, daß Du ihn treulich bewahrst und ihn niemals verläßt, solange Du lebst." „Ich will ihn halten wie ein Kind und ihn ehren wie einen kostbaren Schatz", sagte der junge Bauer. Ehe er noch danken konnte, war der Fremde verschwunden.

Bei dem Bauern kehrte mit dem goldenen Pflug das Glück ein. Der Acker, den er so mühsam gepflügt hatte, brachte hundertfältige Frucht. Nur seinen frohen Sinn hatte er verloren. Er war still und einsilbig geworden.

Wieder war Johannisabend. Die jungen Mädchen gingen über die Triften und holten Johanniskraut, Farnkraut und Beifuß. Sie flochten Gürtel von den grünen Blättern, um sie in das Johannisfeuer zu werfen und ihren Liebsten damit zu bezaubern. Der junge Bauer stand, auf seinem goldenen Pflug gestützt, unter dem alten Holunderbaum und sah sehnsüchtig hinüber zum Berghang, wo die Teerpaudeln zu brennen begannen. Fröhliches Lachen, Lieder und Musik klangen herüber. Plötzlich stand ein junges Mädchen neben ihm unter dem alten Baum. Er sah, daß sie sehr schön war. Ihre Haare leuchteten wie Gold, ihre Augen waren blau wie die Kornblumen im Roggenfeld. „Kommst Du mit zum Tanz?" fragte das schöne Mädchen. „Ich darf nicht", antwortete der junge Bauer, „ich muß bei dem goldenen Pflug bleiben, ich habe es versprochen." Da lachte das Mädchen: „Vergiß nicht, daß Du jung bist! Das Leben ist nur kurz und der Sommer ist bald vorbei!"

Da vergaß er sein Versprechen und folgte der schönen Fremden zum Johannistanz. Als sie zusammen über das Feuer sprangen, fing ihr goldenes Haar an zu leuchten, als ob es in Flammen stünde. Der Kranz aus Holunderblüten, den sie trug, war noch frisch, als die Kränze der Dorfmädchen schon zu welken begannen. Die Leute flüsterten untereinander: „Wer ist die Fremde? Sie ist eine Laume!", und alle zogen sich von den beiden zurück. Als der Morgen graute, standen sie allein bei dem verglimmenden Feuer. „Ich muß heim", sagte das schöne Mädchen, „leb wohl!" „Sag mir, wann wir uns wiedersehen", bat der junge Bauer, „sag mir, wo ich Dich finden kann!" Aber das Mädchen lachte nur leise und war verschwunden.

Nachdenklich ging der junge Bauer zu dem Holunderbaum zurück. Aber — was war das? Sein Pflug, sein goldener Pflug war verschwunden! Hinter dem Baum trat der Fremde hervor, seine Augen flammten und seine Stimme bebte vor Zorn, als er rief: „So hast Du Dein Versprechen gehalten! Wolltest Du den Pflug nicht bewahren wie einen kostbaren Schatz, wie Dein eigenes Kind?"

„Ach", sagte der Bauer leise, „strafe mich für meine Nachlässigkeit, Fremder. Der goldene Pflug, der mir Glück bringen sollte, hat mich einsam gemacht. Ich habe das Lachen und Singen verlernt. Ja, ich habe mein Versprechen gebrochen, aber ich bin wenigstens einen Abend lang glücklich gewesen."

„Von der Roggenmuhme hast Du Dich betören lassen", sprach der Fremde. „Nun sollst Du Deine Strafe haben. Von jetzt ab wirst Du keine Ruhe mehr finden. Du sollst den goldenen Pflug suchen, Jahr um Jahr in der Johannisnacht."

Der junge Bauer wurde nicht mehr gesehen. Auch der goldene Pflug blieb verschwunden. Nur der uralte Holunderbaum blühte Jahr um Jahr. Und die alten Leute im Dorf erzählten, daß einer in den Johannisnächten über die Triften irre und etwas suche — man könne sein Seufzen hören, dort, wo der alte Holunderbaum seine weißen Blütendolden über den Hang reckte.

Toni Schawaller

Rätsel-Ecke

Johanniabend in der Heimat

Aus den Silben al — an — au — au — be — ber — berg — bi — burg — de — de — del — der — ei — er — feu — fried — früh — gall — gen — gen — ger — han — hei — holz — in — jo — kahl — kel — ken — kien — ko — kraut — lai — land — land — le — ling — mer — mo — na — nach — nen — nen — ni — ni — nie — nus — ost — pal — preus — ra — rau — rei — ri — ro — ro — rom — sam — se — see — sen — sit — som — son — tha — teer — ten — ten — ti — ton — u — we — wen — sind Wörter nachstehender Bedeutung zu bilden:

1. Jahreszeit. 2. Nebenfluß des Pregels. 3. Sagenumwobener Berg an der Memel. 4. Die Königin der Sängerinnen. 5. Wir sammelten es zum Anbrennen des Johannifeuers. 6. Das Hauptheiligtum der alten Prussen. 7. Die Göttin der Morgenröte. 8. „Annkes" Geburtsort. 9. Wir entzündeten sie nach alter Sitte am Johanniabend. 10. Unser Landsmannschaftsabzeichen. 11. Erika. 12. Stadt am Mauersee. 13. Einer der schönsten masurischen Seen. 14. Städtchen am Talter Gewässer (Stinthengst), 15 Fischerdorf am Kurischen Haff. 16. Heimatliche Landschaft. 17. Badeort auf der Frischen Nehrung. 18. Die Jugend tanzte sie um das Johannifeuer. 19. Frühlingsblume. 20. Wir verwendeten sie zum Abbrennen der Johannifeuer. 21. Die Feuer leuchteten von den heimatlichen ... weit über das Land. 22. Nadelbaum. 23. Stadt an der Alle. 24. Insel im Mauersee. 25. So nannten die Germanen den Johanniabend. 26. Gebräuche. (au und ei = je ein Buchstabe.)

Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter, von oben nach unten gelesen, ergeben die Namen von drei glückbringenden, magischen Kräutern, die die jungen Mädchen am Johannitag suchen mußten. Wer sie gefunden hatte, bekam nach altem Volksglauben bald einen Schatz und hatte auch sonst Glück im Leben.

Rätsel-Lösungen aus Folge 24

Ein Reiserätsel

I. Bodensee. Alle. Rhein. Trave. Elbe. Nekkar. Spree. Tauber. Elbe. Isar. Nogat. II. Havel. Oder. Havel. Elbe. Neckar. Saale. Trave. Elbe. Ilm. Neckar. III. Memel. Angerapp. Rhein. Ilm. Elbe. Neide. Weser. Elbe. Rhein. Deime. Elbe. Rhein. IV. Rhein. Havel. Elbe. Isar. Neiße. Fulda. Alle. Leine. Lahn.

I. Bartenstein. II. Hohenstein. III. Marienwerder. IV. Rheinfall.

Blätter ostpreußischer Geschichte

Lachsfang in ostpreußischen Flüssen

Heute wird der Lachs in großen Mengen nur in Alaska und Ostsibirien gefangen. In früheren Jahrhunderten zog er aber auch die deutschen Ströme aufwärts in Massen zum Laichen und wurde in unserer Heimat auch im Pregel und in der Memel zu vielen Tausenden gefangen. Die Fischerei war ein Hoheitsrecht des Deutschen Ritterordens, und die Erlaubnis zum Fischen wurde von diesem verliehen. Die drei Teilstädte Königsberg hatten von ihm das Recht zum Fischfang erhalten, aber den Lachsfang behielt sich der Orden selbst vor. Erst nach dem großen Aufstand des Preußischen Bundes verlieh er der Altstadt 1466 zum Lohn für ihre Treue zwei Lachszüge im Pregel oberhalb und unterhalb des Kneiphofs, und Herzog Albrecht gab ihr — zusätzlich oder an Stelle der beiden Züge — 1552 eine Lachswehr bei Neuendorf am Alten Pregel, also dort, wo sie die Schiffahrt nicht behinderte. Das Haus, das die Altstädter dort errichteten, trug den Namen Lachswehr noch bis in die Gegenwart, als der Fang schon längst eingestellt war.

Der Lachs zog also damals durch das Haff und die ganze Stadt hindurch, allerdings stellte man ihm schon auf diesem Wege nach, denn 1623 beklagten sich die Altstädter darüber, daß der Pregel derart mit Netzen und Fangsäcken vollgestellt sei, daß kein Lachs mehr bis zum Wehr durchkäme. Wahrscheinlich sorgte der Kurfürst für Abhilfe, denn die Fänge müssen reichlich gewesen sein. Zwar sind uns keine Zahlen darüber überliefert, aber wenn sich die Mägde darüber beklagten, daß sie alle Tage Lachs zu essen bekämen und den Fisch schon nicht mehr ausstehen könnten, muß der Ertrag groß gewesen sein.

Wir wissen nicht, wie lange man im Pregel Lachse gefangen hat. Wahrscheinlich ging es mit dem Lachs ebenso wie mit dem Pillauer Stör, der zwar noch im 19. Jahrhundert gefangen wurde, aber damals nur noch in geringen Mengen. Vom Fang in der Memel, und zwar im Skirwieth, also einem Deltaarm, der keine Schiffahrt aufzuweisen hatte, berichtet der Königsberger Oberlehrer und Naturforscher Julius Schumann noch aus dem Jahre 1861. Das Wehr bestand dort aus einer vom einen zum andern Ufer reichenden Reihe von Pfählen, zwischen denen ein Netz gespannt war, das vom Grunde soweit über den Wasserspiegel reichte, daß die Fische nicht herüberspringen konnten. In der Mitte war eine stromaufwärts gerichtete Schnibbe, vor dieser, also stromabwärts, ein großer Wenter, ein aus zwei offenen Trichtern und einem geschlossenen Beutel oder Sack bestehendes Netz, dessen beide Flügel bis nahe an das Hauptnetz heranreichten. Die Lachse suchten in diesem vergebens einen Durchschlupf und kamen dabei in die Schnibbe. Wenn sie merkten, daß sie auch dort nicht weiter stromauf kamen, entschlossen sie sich zur Umkehr und schwammen in den Wenter hinein. Dreimal am Tage zogen die Fischer den Wenter hinauf, nachdem sie die ungebärdigen Fische mit Knittelschlägen betäubt hatten. Manchmal enthielt er bis hundert Lachse, manchmal keinen einzigen, da die Fische in Schwärmen zogen. Die Fangzeit dauerte von Anfang Mai bis Ende September.

Dr. Gause

Bücherschau

Herbert Blank: Unter dem schwarzen Adler. Preußische Berichte und Anekdoten, 135 Seiten, 7,80 DM. — Holsten-Verlag, Hamburg.

Wer da miterlebt, wie wenig viele Jahre nach dem Kriege die heranwachsende deutsche Jugend gerade über Leistungen, Taten, Persönlichkeiten und Geist des „verfehmten" Preußen unterrichtet worden ist, bis dann tüchtige und umsichtige Lehrkräfte wenigstens im Ostkundeunterricht eine Bresche in diesen „Wall des bewußten Schweigens" schlugen, der wird es doppelt begrüßen, wenn jetzt auch in Westdeutschland Bücher erscheinen, die gerade dem jungen Geschlecht manches über Größe, Werden und Werk Preußen zu sagen haben. Herbert Blank gab sein Volksbuch am zehnten Jahrestag des berüchtigten Kontrollratsgesetzes Nr. 47 heraus, das unter den verlogensten Begründungen Preußen ein für allemal aus der Geschichte und dem Gedächtnis auslöschen wollte. Wir wissen heute schon, daß dieser ungeheuerliche Versuch mißlungen ist. Das ist nicht zuletzt das Verdienst der ostdeutschen Landsmannschaften und der ostdeutschen Jugend, die immer wieder auf die unbestreitbaren Leistungen und Großtaten Preußen hingewiesen haben.

Die Älteren unter uns haben alle in ihren jungen Jahren in Schule und Elternhaus ein ebenso solides wie eindrucksvolles Bild von dem erhalten, was Preußen war und was es vollbrachte. Die Jugendlichen und Kinder aber kennen selbst in unseren Kreisen sehr viele der Zeugnisse nicht, die über die preußische Geschichte in zeitgenössischen Berichten der verschiedenen Zeitalter, im Anekdotenschatz und anderen Quellen vorlagen. Da kann man die von Blank ausgewählten Darstellungen und Anekdoten nur mit hohem Gewinn lesen.

p.

Wir hören Rundfunk

In der Woche vom 23. bis 29. Juni senden:

NDR/WDR-Mittelwelle. Freitag, 10.20 und 15.20: Schulfunk: Berlin — Schaufenster des Westens. Aus der Reihe „Im geteilten Berlin". — Sonnabend, 15.00: So klingt's im Thüringer Land. 15.30: Alte und neue Heimat. 19.00: Unteilbares Deutschland.

Norddeutscher Rundfunk - UKW. Dienstag, 15.00: Heimat am Meer, darunter: Kurische Suite (Besch). — Sonnabend, 19.45: Aus unserem mitteldeutschen Tagebuch.

Westdeutscher Rundfunk - UKW. Dienstag, 11.10: Schulfunk: Breslau — Mittelpunkt Schlesiens. — Mittwoch, 21.25: Sibirien, Land der Zukunft. Von Dr. Manfred Frey. — Donnerstag, 11.30: Lieder und Tänze aus der alten Heimat im deutschen Osten, darunter aus Ostpreußen.

Hessischer Rundfunk. Sonntag, 13.30: Der gemeinsame Weg. — Werktags, 15.15: Deutsche Fragen. Informationen für Ost und West.

Südwestfunk. Mittwoch, 15.45, UKW: Curt Elwenspoek: Osteroder Sommertage. Aus der Reihe „Unvergessene Heimat".

Süddeutscher Rundfunk. Mittwoch, 17.30: Die Heimatpost mit Nachrichten aus Mittel- und Ostdeutschland. Anschließend: Aus der Arbeit des Holzner-Verlages. 22.10: Wir denken an Mittel- und Ostdeutschland.

Bayerischer Rundfunk. Montag, 18.35: Zwischen Elbe und Oder Eine Zonenzeitung. — Dienstag, 15.00: Die Esten und die Letten. Von Siegfried von Vegesack. — Siegfried von Vegesack, der Verfasser des Vortrages „Die Esten und Letten — Versuch einer Charakteristik", ist in engster Nachbarschaft mit Angehörigen dieser beiden baltischen Völker aufgewachsen. „Nicht nur durch Herkunft und Sprache", so betont der Autor, „sondern auch in ihrem Wesen unterscheiden sich die Esten und Letten grundlegend voneinander. Die Geschichte hat den Charakter beider Völker geformt." Beiden Völkern gemeinsam ist ein starkes Streben nach Freiheit. In der verhältnismäßig kurzen Zeit zwischen den beiden Weltkriegen, als Estland und Lettland selbständige Republiken waren, haben sich die Angehörigen der beiden Völker — allen Russifizierungsbestrebungen zum Trotz — stets dem Westen zugehörig gefühlt. Mit bewundernswerter Zähigkeit pflegen die im Exil lebenden Esten und Letten — genau so wie die Litauer — das kulturelle Erbe ihrer Heimat. Sie fühlen sich aufs engste mit ihren Landsleuten in den baltischen Ländern verbunden und haben bis auf den heutigen Tag ihre nationale Eigenart bewahrt. — Freitag, 19.00, UKW: Wanderfahrten ins andere Deutschland. Wissenswertes über Reisen in die Sowjetzone. 20.30: Posen, den 28. Juni 1956. Ein Arbeiteraufstand wendet Polens Schicksal. — Sonnabend, 16.00, UKW: Zwischen Ostsee und Karpatenbogen.

Sender Freies Berlin. Dienstag, 11.10, UKW: Schulfunk: Breslau — Mittelpunkt Schlesiens. — Mittwoch, 16.05: E. T. A. Hoffmann zum 135. Todestag. — Donnerstag, 10.00: Brennpunkt Berlin. Heimatvertriebene berichten. — Sonnabend, 15.30: Alte und neue Heimat. 19.30: Unteilbares Deutschland.

Georgine

Beilage zum Ostpreußenblatt

Bauernverband der Vertriebenen zum „Grünen Plan“

MID. Auf der Mitgliederversammlung des Bauernverbandes der Vertriebenen in Bonn wurde das bisherige Präsidium mit dem ersten Vorsitzenden Georg Bauer, Osnabrück, und den Vorstandsmitgliedern Minister Hacker, Rechtsanwalt Dade, Karl Haas, Ferdinand Steves und Wilhelm Strüvy einstimmig wiedergewählt.

Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Referat über den in Vorbereitung befindlichen „Grünen Plan“ für die vertriebenen Landwirte. Bundesvertriebenenminister Prof. Oberländer gab einen Überblick über die Erfolge der Bemühungen um die Wiederansässigmachung der aus den deutschen Vertreibungsgebieten und aus der Sowjetzone in die Bundesrepublik gekommenen Bauern. Er erwähnte, daß in den Jahren 1953 bis 1956 allein über eine Milliarde DM an Bundesmitteln aufgewendet worden ist, wovon über 826 Millionen DM aus dem Lastenausgleich stammten. Der Minister bezeichnete es als unbefriedigend, daß von den mit diesen Mitteln geschaffenen rund 48 000 Betrieben mit einer Gesamtfläche von 176 000 Hektar etwa 36 000 nur eine unter zwei Hektar liegende Fläche haben.

Nach längeren und zum Teil temperamentvollen Beratungen wurde von der Versammlung eine Entschließung mit zehn Grundsätzen gefaßt, die im „Grünen Plan der Vertriebenen“ berücksichtigt werden sollten.

Entschließung zum Grünen Plan für die Vertriebenen

Der Bauernverband der Vertriebenen stellt mit Bedauern fest, daß der vom Wirtschaftskabinett im Februar 1956 gefaßte Beschluß, einen langfristigen Plan zur Eingliederung des vertriebenen Landvolkes (Grüner Plan der Vertriebenen) aufzustellen, bis heute noch nicht ausgeführt ist. Angesichts der noch 150 000 Siedlungswilligen und des laufenden Zustroms von weiteren Flüchtlingsbauern und Aussiedlern muß die Eingliederung in verstärktem Umfange durchgeführt werden. Deshalb fordert der Bauernverband der Vertriebenen die umgehende Vorlage des vor 15 Monaten angekündigten langfristigen Eingliederungsplanes durch die Bundesregierung.

Zum Grünen Plan der Vertriebenen werden folgende grundsätzliche Forderungen aufgestellt:

1. Zweck des Grünen Planes für die Vertriebenen und Flüchtlinge ist die Erhaltung der bäuerlichen Substanz für Gegenwart und Zukunft. Dazu gehören insbesondere die Maßnahmen für die Betreuung und Förderung der Jugend, für die Ansetzung der Siedlungswilligen auf dem Lande und für das aus Alters- oder Gesundheitsgründen wirtschaftlich nicht mehr eingliederungsfähige Landvolk.

2. Die Gesamtplanung für die Eingliederungsmaßnahme auf dem Lande muß mindestens 150 000 Vertriebene und Flüchtlinge zu Grunde legen und die generelle Verpflichtung des Bundes zur langfristig für die Dauer von mindestens 10 Jahren gesicherten Mittelbereitstellung enthalten.

3. Jährlich sind 20 000 Stellen für Vertriebene und Flüchtlinge in der Siedlungsplanung des Bundes und der Länder aufzunehmen, wie es bereits 1951 im Sonneplan und 1954 im Zweijahresprogramm der Bundesregierung vorgesehen war.

4. Die vordringliche und verstärkte Ansetzung der Vertriebenen und Flüchtlinge dient auch wesentlich der Verbesserung der Agrarstruktur. Deshalb rechtfertigt und erfordert die weittragende Bedeutung aller dieser Maßnahmen, für die Landwirtschaft ein die Gesamtheit dieser Aufgaben umfassendes Gesetz zu schaffen. In diesem Gesetz müssen die Eingliederungsmaßnahmen in einer ihrer Bedeutung entsprechenden Form gesichert werden.

5. Die Erfahrungen in der Anwendung der bestehenden Gesetze zwingen zu der Forderung: keine weitere Zerschlagung lebensfähiger Betriebe, kein Übergang in berufsfremde Hände. Ödlandkultivierung, Küstenplan und Flurbereinigungsmaßnahmen müssen zur Landgewinnung für Vertriebene und Flüchtlinge verstärkt durchgeführt werden.

6. Die Betriebsfestigung von Siedlerbetrieben, die unzureichend finanziert oder unverschuldet in eine Notlage geraten sind, muß im Grünen Plan für die Vertriebenen besonders berücksichtigt werden.

7. Die Rückflüsse der in der Flüchtlingssiedlung zum Einsatz kommenden Bundes- und Landesmittel müssen wieder für die Flüchtlingssiedlung verwendet werden. Deshalb ist die gleiche Regelung wie zu Gunsten der Einheimischen im Siedlungsförderungsgesetz erforderlich. Die Bundesmittel für die Vertriebenen und Flüchtlinge müssen dem Zweckvermögen bei der Deutschen Siedlungsbank zufließen.

8. Zum Zwecke der zügigen Durchführung der Siedlungsmaßnahmen muß analog der Regelung für den Wohnungsbau die Verteilung der Bundeshaushaltsmittel bereit vier Monate vor Beginn des Rechnungsjahres, für das der Betrag im Haushaltsplan zur Verfügung zu stellen ist, vorgenommen werden. Die Auszahlung für das kommende Rechnungsjahr muß verbindlich zugesagt werden. Die gleiche Regelung ist auch für die zum Einsatz kommenden Länderdarlehen erforderlich.

9. Der Grüne Plan für die Vertriebenen muß die soziale Sicherung der alten Bauern und die Förderung der Vertriebenenjugend mit Bereitstellung der erforderlichen Mittel regeln.

10. Auf Grund eines jährlich von der Bundesregierung vor den Haushaltsberatungen zu erstattenden Berichtes ist von ihr ein Plan für die Weiterführung der einzelnen Agrarstrukturmaßnahmen einschließlich der Ansetzung der Vertriebenen und Flüchtlinge auszuarbeiten, der der gegebenenfalls möglichen Steigerung der Jahresprogramme angepaßt und die Bereitstellung entsprechend erhöhter Mittel umfassen muß. Die zur Durchführung des Plans erforderlichen Mittel sind in dem Entwurf des Bundeshaushaltsplanes für das jeweilige Rechnungsjahr einzusetzen.

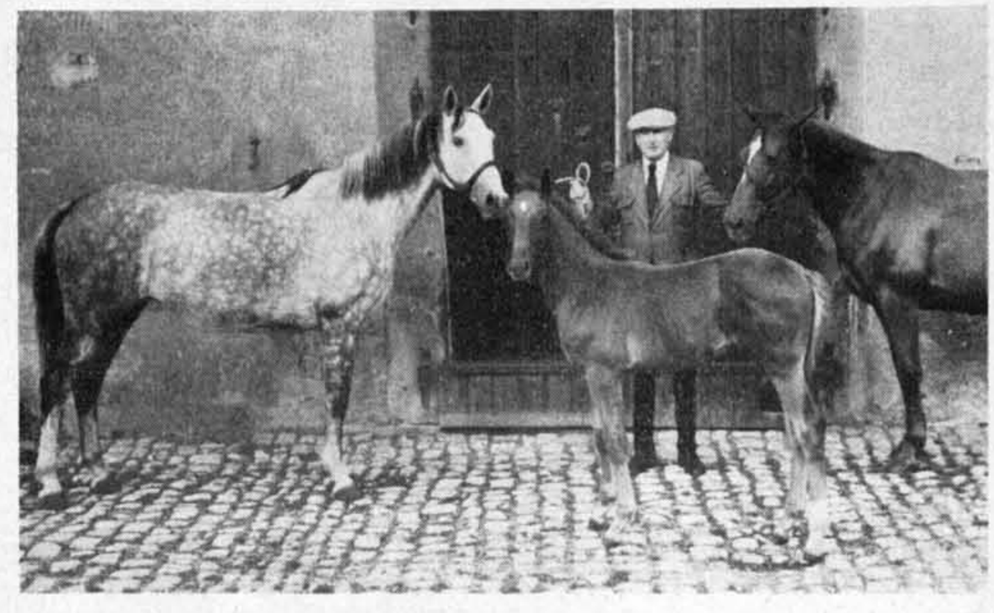
Imprägnieren von Stangen

Während man früher für das Imprägnieren von Weidepfählen und Reuterstangen Kupfervitriol benutzte, hat man heute wirksamere Mittel in den UA-Salzen. Man kann die Mittel sowohl anstreichen als auch spritzen; am wirksamsten allerdings ist immer die Tauschtränkung. Dazu benötigt man für einen Kubikmeter Holz 4,5 bis 6 kg eines der UA-Salze. Solche UA-Salze, die sich nur zum Tauchen des Holzes eignen, sind bis zu 6 Prozent in Wasser löslich, während sich von einer anderen Gruppe von UA-Salzen Lösungen von über 10 Prozent herstellen lassen, die selbst für Frisch- und Naßhölzer brauchbar sind. Die UA-Salze haben den Vorteil, daß Hölzer jeden Trockenheits- bzw. Feuchtigkeitsgrades damit behandelt werden können und daß der Tränkvorgang verhältnismäßig einfach ist. Beim Tauchverfahren wird ein altes Eisenfaß benutzt, in das die zugeschnittenen Pfähle gestellt werden. Dann wird soviel Tränkflüssigkeit hineingegeben, daß die Hölzer etwa dreißig Zentimeter tiefer eintauchen als sie später ins Erdreich kommen. In den Gebrauchsanweisungen der Präparate ist die Tränkdauer angegeben. Sie kann durch Erhitzen der Flüssigkeit wesentlich abgekürzt werden. Nach dem Tränken werden die Pfähle herausgenommen und, wenn Salze verwendet wurden, für eine Woche dicht gepackt und vor Regen geschützt gelagert. Haftengebliebene Salzreste muß man abbürsten oder abspülen. Will man anstreichen oder spritzen dann muß darauf geachtet werden, daß die in der Gebrauchsanweisung vorgeschriebene Menge aufgetragen wird, und man muß berücksichtigen, daß Spritz- und Anstreichverluste entstehen, die hinzugerechnet werden müssen. Für Bauholz verwendet man Imprägnierpräparate auch in Form von Ölen.

Einige der anerkannten UA-Salze und Öle seien hier genannt:

U A - S a l z e : Basilit UA (oder UA spezial in besonderen Fällen), Corbal UA (oder UAL) Hydrasil, UTA (oder UA hochlöslich), Osmo UA (oder UALL), Wolmanit UA (oder UA „hochlöslich“) usw.

Ö l e : Bauholz-Basileum B, Hydrophen BS, Original-Avenarius, Xylamon-Natur usw.



Curt Krebs-Schimmelhof mit den beiden von ihm geretteten Stuten „Peruea“ (Schimmel) und „Sternblume“ mit einem Fohlen der Sternblume.

Curt Krebs-Schimmelhof 70 Jahre

Am 17. Juni vollendete — wie wir in der letzten Ausgabe bekanntgaben — Herr Curt K r e b s - Schimmelhof sein 70. Lebensjahr. Der Hauptverband für Zucht und Prüfung deutscher Pferde e. V. — Deutsche Reiterliche Vereinigung (FN) — hat Herrn Krebs aus diesem Anlaß durch die Verleihung der großen „Gustav-Rau-Erinnerungsplakette“ ausgezeichnet. Dadurch sollen die züchterischen Verdienste von Curt Krebs, die er sich auf Schimmelhof in seiner Heimt Ostpreußen und auch in den Jahren nach der Vertreibung erwarb, eine wohlverdiente Anerkennung durch die Spitzenorganisation der Pferdezucht in der westdeutschen Bundesrepublik erhalten. Wir erinnern besonders an die ostpreußische Spitzenstute „Palmenblüte“ von Bulgarenzar, die aus der Zucht von Krebs-Schimmelhof hervorgegangen ist. Diese Stute war Siegerin auf den DLG-Ausstellungen in Frankfurt/Main und München. Bis zur Vertreibung aus Ostpreußen im Jahre 1944 war diese zwanzigjährige Stute nur einmal güst und verfohlte einmal mit Zwillingen; sie brachte neben vielen Remonten drei Landbeschäler und fünf Mutterstuten.

Aus der Zucht Krebs-Schimmelhof im ostpreußischen Kreise Angerapp sind wohl über tausend Remonten an das Heer, zahlreiche Reit- und Turnierpferde und wohl noch mehr Hengste für den Staat und die Privatzucht hervorgegangen. Noch größer fast erscheint uns, was Herr Krebs in den letzten zehn Jahren aus den wenigen geretteten Mutterstuten seines Gestüts, das er noch mit 45 Köpfen nach Mecklenburg gebracht hatte, wieder aufgebaut hat.

Wir wünschen Herrn Krebs noch lange Jahre gleicher Tatkraft und Gesundheit, die ihn die schweren Zeiten der letzten Jahre überwinden ließen.

Bessere Grünlandnutzung durch künstliche Trocknung

Aller Fortschritt in der Landwirtschaft setzt sich langsamer durch als die in der Industrie. Aber auch in der Industrie setzt er sich da am schnellsten durch, wo der Staat eine klare Wirtschaftspolitik verfolgt. Heute ist sich die Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland darüber einig, daß wir eine Exportpolitik brauchen und den Export erleichtern müssen. Das verhilft allen Betrieben, die sich am Export beteiligen, dazu, die Produktion so neuzeitlich und qualitätsmäßig so gut wie nur irgend möglich auszubauen, und dies schafft uns die Vollbeschäftigung. Aber der Außenhandel verführt auch zu einer unklaren und schwankenden Agrarpolitik, denn die Exportindustrie will ja meistens an Länder liefern, die unseren Export am ehesten mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen bezahlen können und wollen. Hinzu kommt, daß Industrieexport praktisch nach fast allen Ländern der Erde möglich ist, daß ein Einfuhrbedarf an Lebensmitteln aber in wesentlichem Umfange nur in drei Ländern besteht: in England, Belgien und in der Bundesrepublik Deutschland. An Nahrungsgütern hat Deutschland heute noch einen Einfuhrbedarf von 25 bis 28 Prozent.

Es kann gar kein Zweifel darüber bestehen, daß unsere Landwirtschaft diesen Einfuhrbedarf auch heute schon ganz wesentlich verkleinern könnte, wenn sie auf allen Produktionsgebieten auf lange Zeit mit kostendeckenden Preisen rechnen könnte. Sie lebt aber in Unsicherheit, weil der kostendeckende Preis bei manchen Erzeugnissen der deutschen Landwirtschaft kaum gegeben ist und weil die E i n f u h r politik — infolge unserer Exportpolitik — Schwankungen unterliegt, die ganze Produktionszweige mit großer Unsicherheit belasten. Erwähnt seien hier nur die Fleisch-, Butter- und Eierimporte

Man rät der Landwirtschaft: rationalisieren! Aber das kostet Kapital. Und ist es sicher, daß sich das angelegte Kapital rentiert? Die schönsten Kalkulationen nützen ja nichts, wenn für die Landwirte s i c h e r nur immer neue L a s t e n , nicht aber gleichbleibende und auskömmliche Preise da sind

Diese Fragen muß man sich vor Augen halten, wenn man der Landwirtschaft einen Vorwurf daraus machen will daß sie die im G r ü n l a n d s t e c k e n d e n g r o ß e n R e s e r v e n n i c h t v i e l r a s c h e r m o b i l i s i e r t. Bisher war es der unzulängliche Milchpreis, der zur Zurückhaltung führte Wird künftig, beim Fließen der Milchsubvention von 4 Pfennig je kg Milch, die Sorge von Milch ü b e r produktion bald hemmend wirken? Immer werden es die kleinbäuerlichen Betriebe und die Familienwirtschaften sein, denen Rationalisierungsmaßnahmen schwerfallen. Aber in bezug auf das Grünland m ü s s e n auch sie zu neuen Bewirtschaftungsmethoden gelangen, wollen sie nicht rettungslos ins Hintertreffen kommen

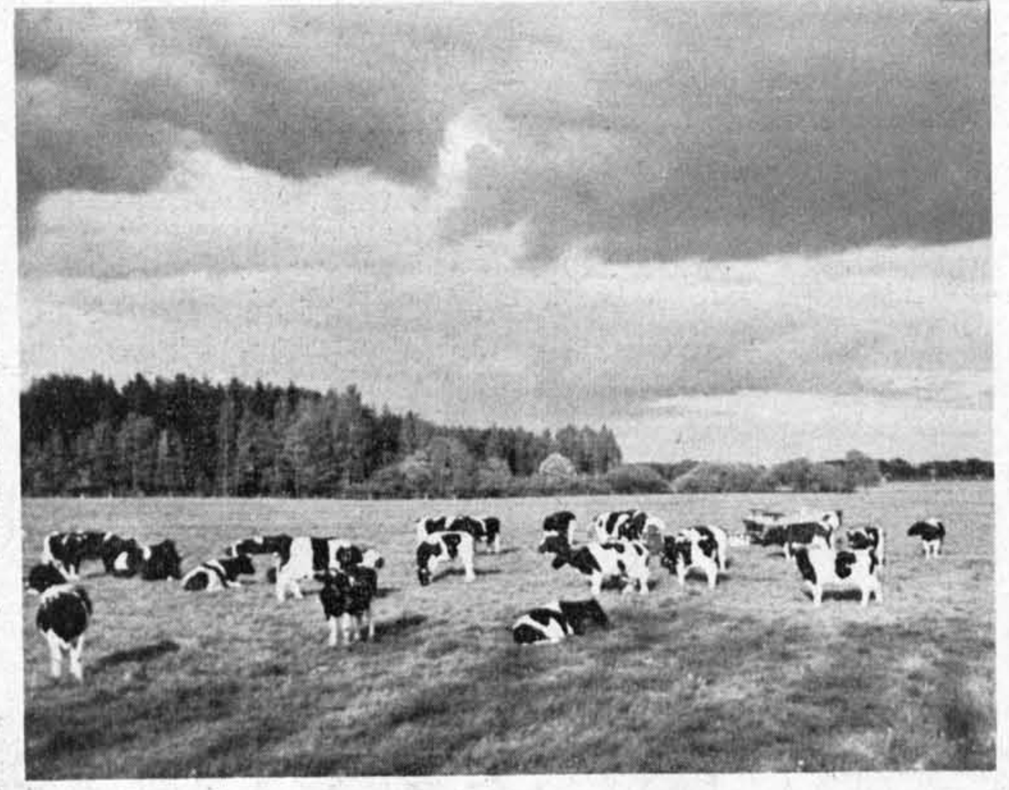
Wie steht es nun mit der Rationalisierung der Grünlandwirtschaft?

Jeder weiß, daß die alte Methode der großen Standweiden überholt ist Ob Weiden oder Wiesen, der Ertrag m u ß gesteigert werden sowohl an Menge als auch an Güte. Die Rentabilität der Milchviehhaltung hängt ab von der Milchleistung der Tiere und von der Futterfläche, die je Großvieheinheit erforderlich ist. Dabei sollen wir uns nicht täuschen. Die Rindviehzucht hat längst dafür gesorgt, daß die Leistungs a n l a g e bei fast allen unseren Kühen gegeben ist. Es fehlt fast immer an der r i c h t i g e n Fütterung wenn die Milchleistung nicht befriedigt. Wenn wir zum Beispiel so füttern, daß die Eiweißmenge oder die Stärkemenge nicht weiter reicht, als acht bis zehn Liter zu erzeugen, dann muß man sich beraten lassen und auf höhere Leistungen füttern — aber nicht aus dem teuren Kraftfuttersack, sondern aus dem eigenen Futter, und zwar möglichst aus dem Futter einer kleineren Fläche.

Schulte zeigte an dem Beispiel eines 25-ha-Betriebes den Einfluß von Milchergiebigkeit und erhöhter Futterleistung je Fläche einleuchtend

Landfrauenferien in Stromberg

Bei den Bemühungen um eine erfolgreiche Wiedereingliederung vertriebener Bauern hilft die Deutsch-Schwedische Flüchtlingshilfe mit ihrer Arbeit die Sorgen des einzelnen zu lindern. Der Vorsitzende der Deutsch-Schwedischen Flüchtlingshilfe e. V., Köln, Pastor Forell, hatte kürzlich dreißig Flüchtlingsfrauen in das Heim der Evangelischen Frauenhilfe, Haus Obentraut, im Hunsrückort Stromberg zu einer zwölftägigen Erholungszeit eingeladen. Sechsundzwanzig Frauen waren erschienen, die hier zumeist die erste Erholung seit der Vertreibung aus der Heimat genießen konnten und zugleich geistige Anregungen durch Vorträge und Aussprachen erfuhren.



Sommerend aus der alten Heimat

auf, wobei noch darauf hingewiesen sei, daß es heute noch viele Betriebe gibt, die die angenommenen Mindestleistungen gar nicht erreichen.

Das Beispiel des 25-ha-Betriebes zeigt den Einfluß gut auf, den verschiedene Milchleistungen bei gleichem Fettgehalt (3,5 Prozent), bei gleichem Milchpreis (0,28 DM), bei gleichen Fleischleistungen 200 kg à 200,— DM je Kuh einschließlich Jungvieh) und bei gleicher Hauptfutterfläche je Großvieheinheit zur Folge haben. Wenn man die Roheinnahmen um 25 Prozent für Kraftfutter kürzt, betragen die Einnahmen bei steigender Milchleistung je Kuh und je Hektar Hauptfutterfläche:

Milchleistung je Kuh/Jahr	Einnahmen je ha Hauptfutterfläche	Einnahmen je ha landw. Nutzfläche
3300 kg	965 DM	1100 DM
4000 kg	1110 DM	1160 DM
4500 kg	1200 DM	1206 DM
5000 kg	1300 DM	1250 DM

Aber auch durch die Verringerung der Hauptfutterfläche je Großvieheinheit ließe sich der Ertrag sehr steigern:

Bedarf an Hauptfutterflächen je Großvieheinheit	Einnahmen je ha Hauptfutterfl.	Einnahmen je ha landw. Nutzfl.
1,00 ha	706 DM	702 DM
0,80 ha	882 DM	1000 DM
0,68 ha	1110 DM	1160 DM
0,50 ha	1410 DM	1304 DM
0,40 ha	1760 DM	1400 DM

Wenn man bedenkt, daß bei fallender Hauptfutterfläche je Großvieheinheit die Verkaufsfruchtfläche bei Beibehaltung des gleichen Viehbestandes steigt, ist diese außerordentliche Leistungssteigerung nicht verwunderlich.

Bei dem erwähnten 25-ha-Betrieb sieht das so aus:

Hauptfutterfläche je Großvieheinheit	insgesamt	Verkaufsfruchtfläche
1,00 ha	20,00 ha	5,00 ha
0,80 ha	16,50 ha	8,50 ha
0,68 ha	14,00 ha	11,00 ha
0,50 ha	11,35 ha	13,65 ha
0,40 ha	9,65 ha	15,37 ha

Geringe Hauptfutterfläche je Kuh kann man nur erreichen, indem man die Weiden unterteilt, gut pflegt, stark düngt und dann auch intensiv nutzt. Bei dem Mähfutter können wir nicht bei der althergebrachten Heuwerbung durch Bodentrocknung verbleiben. Es ist selten, daß einmal ein Qualitätsheu in zwei Schnitten durch Bodentrocknung erreicht wird, und deshalb ist es falsch, den Winterfutterbedarf nur über das Heu, selbst wenn Reuter benutzt werden, zu gewinnen. Ein Teil muß zu Gärfutter gemacht werden, und die künstliche Trocknung wird in zunehmendem Maße an Bedeutung gewinnen, zumal man mit künstlich getrocknetem Futter auch „Winterweide" und vollwertiges Kraftfutter zugleich geben kann.

Die Trocknungskosten sind teuer?

Das ist noch sehr fraglich, wenn man bedenkt, daß bei der künstlichen Trocknung nur 5 bis höchstens 8 Prozent Verluste entstehen. Bei der Bodentrocknung haben wir, wenn das Heu Regen bekommt, 40 bis 80 Prozent Verluste, wenn es ohne Regen hereingebracht werden kann, immer noch 25 bis 40 Prozent Verluste, bei Reutertrocknung 15 bis 35 Prozent Verluste, bei der Gärfutterbereitung beträgt der Verlust 15 bis 30 Prozent und, wenn das Gärfutter schlecht geraten ist, auch 40 und mehr Prozent.

Auch von anderen Dingen ist die Futtergewinnung abhängig. Sind in diesem Jahre wirklich alle Mähweiden, Wiesen und alle Kleegras- und Luzerneschläge zwischen dem 15. und 25. Mai geerntet worden? Haben — wie auch früher schon — die Bauern nicht gewartet, bis noch „mehr Futter wächst"? Bis zu der genannten Terminspanne hat das Futter einen fast doppelt so hohen Gehalt an Eiweiß und 25 Prozent mehr Stärkewerte und entsprechend weniger Rohfasergehalt als vier Wochen nach dem angegebenen Termin. Dazu kommt, daß der frühzeitige erste Schnitt die Voraussetzung ist für einen guten zweiten und gar dritten Schnitt.

Die Baukosten für Gärfutterbehälter sind gewiß hoch, aber dennoch kann man sagen: es gibt nur zwei Bauvorhaben in der Landwirtschaft, die sich auch heute noch sicher verzinsen, der Silo auf dem Hof und die Drainage auf dem Felde.

Mit der künstlichen Trocknung kann man ganz sicher nicht die Silage ersetzen, die kommt zuerst. Aber hat man die Silofrage geregelt, dann wird auch das künstlich getrocknete Futter interessant. Trockenfutter ist Kraftfutter, vollkommen gleichwertig dem gekauften Kraftfutter, und es ist nicht nur im Milchviehstall zu verwenden, sondern ebenso auch im Schweine- und Hühnerstall. Allerdings wäre es sinnlos, wenn wir schlechtes Gras künstlich trocknen wollten. Dazu sind die Trocknungskosten doch zu hoch. Ein Futter mit weniger als 12 Prozent Eiweißanteil gehört in den Silo. Wir nennen hier einige durchschnittliche Gehaltszahlen von Trockengrünfutter, aus denen der Leser ersehen kann, worauf es ankommt:

Futterart	bei 90 Prozent Trockensubstanz enth. 1 kg künstl. Trockenfutter Eiweiß	Stärkew.	reicht für kg Milch mit 3,5 % Fett Eiweiß	Stärkew.
Landsberger Gemenge	153	465	3,0	1,9
j. Weidegras	138	540	2,7	2,2
Kleegras	115	515	2,3	2,1
Rieselwiesengras	182	455	3,6	1,8
Rotklee	128	480	2,5	1,9
Luzerne	158	460	3,1	1,8
Weißklee	150	500	3,0	2,0
Wicken	151	440	3,0	1,8
Leguminosengemenge	139	450	2,8	1,8
Stoppelklee	128	455	2,5	1,8
Serradella	131	400	2,6	1,6
Süßlupine	124	440	2,5	1,8
Sommerraps	127	395	2,5	1,6

Aber nicht allein der hohe Nährwert ist von Vorteil, sondern auch der hohe Gehalt an Mineralstoffen und an Vitaminen, darunter das für die Winterfütterung so bedeutungsvolle Karotin. Die bekannten Störungen im Ernährungskreislauf, Unfruchtbarkeit gegen Ende der Stallhaltung und Anfälligkeit beim Beginn der Weidezeit können schon durch kleine Gaben von künstlichem Trockenfutter beseitigt werden.

Durch die Dreiteilung des Winterfutters in

1. herabgesetzte Menge Heu (natürlich auf Reutern gewonnen),
2. 5 cbm Silage je Kuh und
3. künstlich getrocknetes Grünfutter

erhalten wir ein wirkliches Leistungsfutter, wobei wir mit der Heumenge und der Menge an künstlichem Trockenfutter auf höchste Milchleistung regulieren können, ohne das mit dem käuflichen Kraftfutter tun zu müssen.

Um allerdings ein künstliches Trockenfutter von höchster Qualität erzielen zu können, muß man junges blattreiches Futter mit einem frühen Schnittzeitpunkt anliefern.

Die Tagesration an Trockengrünfutter kann mindestens betragen: je Milchkuh 1 bis 2 kg, je Mastschwein 0,2 bis 0,3 kg, je Stück Jungvieh 0,5 bis 1 kg, je Pferd 2 bis 3 kg, je Zuchtsau bis 0,5 kg und je Huhn 8 bis 10 g.

Bei der Düngung darf man nicht sparen, weder an Stickstoff, noch bei der Grunddüngung mit Kali und Phosphorsäure. Dünge die Weiden und Wiesen wie den Acker, möglichst wie die Hackfrüchte und nutze das Gewachsene intensiv, dann werden unsere Grünlandflächen außerordentliche Erträge geben! **d.**

Theorie und Praxis in der Landwirtschaft

Von Rittergutsbesitzer Max Heumann, Kl.-Gablick († 1939)

Anmerkung der Schriftleitung: Max Heumann, Kl.-Gablick, gehörte bis zur Machtergreifung 1933 zu den führenden Männern der ostpreußischen Landwirtschaft, und sein Name war weit über die Grenzen unserer Provinz bekannt und geehrt. Als Städter in Königsberg 1870 geboren, entwickelte er sich schnell zu einem ungewöhnlich passionierten und tüchtigen Landwirt. Schon in jungen Jahren übernahm er 1897 das 3000 Morgen große schwiegerväterliche Gut Kl.-Gablick im Kreis Lötzen und verstand es, aus dieser schwierigen Wirtschaft mit leichten Sandböden und ungünstigen Verkehrsverhältnissen einen mustergültigen Betrieb zu schaffen. Darüber hinaus stellte er sein großes Können und reiches Wissen bereitwilligst der Allgemeinheit zur Verfügung und versagte sich nie, wenn sein Rat oder seine Hilfe gesucht wurden.

Lange Jahre war er Vorstandsmitglied der ostpreußischen Landwirtschaftskammer und wirkte segensreich in den verschiedensten Kammerausschüssen. Sein klares Urteil und sein scharfer Verstand, verbunden mit außergewöhnlicher Rednergabe befähigten Heumann zum berufenen Vertreter der Belange der ostpreußischen Landwirtschaft. In der ostpreußischen Saatgut, im Verband der Versuchsringe, in der Buchführungsgenossenschaft und auch in den Züchtervereinigungen gehörte er zu den führenden Landwirten, die unermüdlich und tatkräftig für ihren Berufsstand kämpften. Vor allem erwarb er sich als vorletzter Hauptvorsteher des Landwirtschaftlichen Zentralvereins Allenstein große Verdienste um die masurische Landwirtschaft. In seinem Heimatkreis Lötzen berief ihn das Vertrauen seiner Berufsgenossen in viele Ehrenämter, und auch die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft (DLG) zählte ihn zu ihren Vorstandsmitgliedern und zu ihren eifrigsten Mitarbeitern.

Wer sich heute in Aufsätze und Vortragsmanuskripte vertieft, die Heumann in den Krisenjahren zwischen 1926 und 1933 verfaßt hat, wird mit Überraschung feststellen, welch aktuelle Bedeutung alle diese Schriftsätze auch heute noch haben. Heumann war nicht nur ein hervorragender Praktiker, der den Kartoffelbau auf den leichten Böden Masurens, Pommerns und der Mark im Rahmen der gesamten landwirtschaftlichen Produktion Deutschlands richtig sah, sondern er hatte auch den politischen Blick, das kommende Verderben vorauszuahnen als Folge der unheilvollen Parteizersplitterung, die es verhinderte, große Probleme wenigstens zu sehen.

Nachfolgend veröffentlichen wir ein Manuskript Max Heumanns, das am 27. September 1932 verfaßt worden war:

Wie die Menschen nicht gleich sind, sondern sehr verschieden, so auch die Landwirte, und entsprechend diesen Unterschieden reagieren sie auf die Not der Zeit keineswegs einheitlich.

Viele sehen die Ursache unseres wirtschaftlichen Niederganges ganz überwiegend in den herrschenden politischen Verhältnissen und glauben, eine Besserung nur erhoffen zu dürfen, wenn die Regierung zu einer Änderung ihrer bisherigen Wirtschafts-, Steuer- und Sozialpolitik gezwungen wird. Das ist der Wunsch nach Staatshilfe. Zu erreichen sei sie nur durch politischen Kampf, also kämpfen sie parteipolitisch.

Diese Menschen sind häufig von etwas lebhafterem Temperament, den Gefühlen von Liebe und Haß nicht unzugänglich, eifrige und gläubige Tageszeitungsleser und Versammlungsbesucher; von der manchmal etwas eintönigen Arbeit zu Hause, in Hof und Stall, im Acker und Grünland nicht ganz ausgefüllt, mit Gott und der Welt leichter unzufrieden, als mit sich selbst.

Andere wieder sind anspruchsloser veranlagt. Sie nehmen Mißwachs und Seuchen, einen schlechten Erdrusch, eine ungenügende Gewichtszunahme ihrer Tiere, die schlechten Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die hohen Abgaben und Lasten als Schicksal, gegen das man nicht ankönne, hin, tun ihre Arbeit, wie man sie es gelehrt hat, ohne den letzten Gründen nachzugrübeln, schränken sich der Not gehorchend ein und fristen ihr Dasein wie im griechischen Altertum der Philosoph Diogenes, der in seinem Fasse liegend, sich die Sonne auf den Rücken scheinen ließ und dem König Alexander, der ihn fragte, ob er ihm einen Wunsch erfüllen könne, antwortete: „Geh mir aus der Sonne."

So ungefähr unterscheiden sich die beiden extremen Gruppen unserer Berufsgenossen nach ihrer Einstellung der Außenwelt gegenüber. Dazwischen gibt es unzählige Abstufungen, die auf die schweren Anforderungen der Gegenwart auch noch anders reagieren als nur mit parteipolitischer Aktivität oder Gleichgültigkeit.

Je nach ihren Anlagen des Gemütes und des Verstandes, je nach dem Erfolg ihrer Erziehung und des Unterrichts, den sie genossen haben, werden sie mehr oder weniger darüber nachdenken, ob sie nicht aus sich heraus durch Änderungen in der eigenen Wirtschaft dem Zustand näher kommen können, in dem bei höchster Ausnutzung der Bodenkräfte die Einnahmen so weit die Ausgaben übersteigen, daß aus dem Überschuß die Zinsen der Schulden und die Kosten des eigenen Haushaltes gedeckt werden. Das wäre die unterste Stufe der Rentabilität, auf welcher wenigstens ein Anwachsen der Verschuldung, also ein Vermögensverlust vermieden wird. Man sagt in diesem Falle, der Betrieb kommt durch. Zu den Gewinnbetrieben gehört er aber nur dann, wenn dabei die Bodenkultur, das lebende und tote Inventar und die Gebäude nicht zurückgehen.

Nach den Ergebnissen der landwirtschaftlichen Buchführungsstellen muß man leider annehmen, daß nicht mehr die Hälfte aller ostpreußischen Landwirtschaftsbetriebe in diesem Sinne Gewinnbetriebe sind. Die größere Hälfte gehört in die Klasse der Verlustbetriebe. Aber wenn auch im ganzen die Zahl dieser Verlustbetriebe in den letzten Jahren gestiegen ist, so ist doch bei einer Reihe von ihnen ein Fortschritt nach oben zu beachten gewesen insofern, als hier die Verluste abgenommen haben, ja, vereinzelt sogar die oben skizzierte Stufe der Rentabilität erreicht wurde. Das ist nicht nur in allen Fällen durch Hilfe von außen erreicht (Staatsbeihilfe, verlorene Zuschüsse, Umschuldung, Gläubigerakkord), sondern auch durch Abstellung betriebswirtschaftlicher Fehler und durch vorsichtige Benutzung der Hilfsmittel, die praktische Erfahrung und theoretische Erkenntnis der Landwirtschaft heute in sehr viel höherem Grade zur Verfügung stellen als vor 100 Jahren. Um sie aber nutzen zu können, muß man sie kennen. Ganz ohne Bücherweisheit geht es nimmer.

Ich weiß sehr wohl, daß jugendliche Überhebung und das Pochen auf akademische Bildung sich fast allen Kredit bei vielen Männern der landwirtschaftlichen Praxis verscherzt haben, aber trotz alledem, man schüttet nicht das Kind mit dem Bade aus. — „Vernunft und Wissenschaft des Menschen allerhöchste Kraft." Wo werden Vernunft und Wissenschaft sich mit mehr Erfolg bestätigen, in der Volksversammlung oder in der eigenen Wirtschaft? Wohl gibt es viele Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen unsere Schulweisheit sich nichts träumen läßt, aber deshalb wollen wir nicht alle Schulweisheit ablehnen, sondern uns vielmehr davon recht viel anzueignen suchen, um darin den Weizen von der Spreu unterscheiden zu lernen. Keine Gelegenheit zu lesen, zu hören, zu sehen, wie andere es machen, sollte versäumt werden. So wissen manche gar nicht, was auf einer Scholle wachsen kann, wenn man die Voraussetzungen erfüllt und es richtig anfängt.

Es gibt immer noch mehr schlechte Wiesen als gute, solche, die zu naß, als solche, die zu trocken sind, mehr Gräben, die zugewachsen, als solche, die geräumt sind. Da soll man das Grünland doch entwässern wo die Möglichkeit besteht. Die Meliorationskredite sind billig, und die Beratung hat man umsonst. Man sieht immer noch Kartoffeln, die im Unkraut ersticken. Warum macht man sie nicht rein? Man huldigt falschen Fruchtfolgen und nimmt mit eiserner Konsequenz die Mindererträge in Kauf, die dadurch immer wieder entstehen. Die verschiedenen Pflanzen sind wählerisch, was ihre Vorfrucht betrifft. Nicht jede sagt ihnen zu, das muß man berücksichtigen. Da, wo der Klee nicht wachsen will, dort sät man ihn nicht immer wieder. Der Klügere gibt nach. Der Boden wird tot, wenn er lange in Stoppel liegt, der Stallmist allzu lebendig, wenn er nicht rasch untergebracht wird; aber häufig genug sieht man alte eingegrünte Stoppeln und Stallmist in kleinen Haufen lange auf dem Felde liegen. Auch kann man häufig beobachten, wie die Jauche falsche Wege geht. Wie viele Getreide- und Kartoffelsorten werden noch zur Saat, wie manches Tier noch zur Zucht benutzt, deren äußere und innere Eigenschaften man nicht in neuen Exemplaren wieder erstehen lassen sollte.

Wie schwer es ist, richtig zu füttern! Wie selten wird der Fütterungserfolg mit Hilfe der Waage zahlenmäßig festgestellt? Mit wirtschaftseigenem Futter und nur beschränktem Zukauf unentbehrlicher wirtschaftsfremder Futtermittel höchste Wirkungen zu erzielen, mag dies zur Arbeit oder Gewichtszunahme, Fruchtbarkeits- oder Aufzuchtergebnis oder Milchleistung sein, das ist eine hohe Kunst, deren Fortschritte ohne wissenschaftliche Forschung undenkbar sind.

Das Motto der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft heißt: „Wissen und Können." Aus dem, was der Bauer weiß und kann, wird der Landwirtschaft immer noch die wirksamste Selbsthilfe kommen, wenn diese auch niemals ganz ohne Staatshilfe unsere Rettung aus der gegenwärtigen Not bringen kann.

Nichtrindern der Kühe

Zur Feststellung der Ursache für das Nichtrindern einer Kuh muß diese vom Tierarzt innerlich auf krankhafte Veränderungen der Eierstöcke und der Gebärmutter untersucht werden. Bestimmte krankhafte Veränderungen der Geschlechtsorgane vermögen die Brunst zu verhindern. Auch die Ernährung der brunstlosen Tiere muß überprüft werden. Besonders bei falschem Eiweiß-Stärkewert-Verhältnis und ungenügendem Mineralstoff- und Vitamingehalt des Futters wird Brunstlosigkeit begünstigt. Brunstfördernde Mittel sind Gaben von gekeimtem Weizen, reichliche Bewegung, Futterwechsel, Scheidenspülungen mit warmem Wasser (45 Grad), dem etwas Kochsalz zugesetzt wurde, und schließlich stellt man die brunstlosen Tiere im Stall neben dem Bullen auf. In jedem Falle ist es ratsam, bald den Tierarzt hinzuzuziehen, weil an den Geschlechtsorganen der Rinder mancherlei Erkrankungen auftreten können, die nur der Tierarzt zu beseitigen vermag.

Zwillingskälber zur Zucht

Bei Zwillingsgeburten kann man mit großer Wahrscheinlichkeit damit rechnen, daß bei zweigeschlechtlichen Zwillingsgeburten das weibliche Kalb unfruchtbar bleibt. Nach allgemeiner Erfahrung tritt die Unfruchtbarkeit in 95 Prozent der Fälle auf. Die Wissenschaft führt die Unfruchtbarkeit darauf zurück, daß es zu einem Hormonaustausch der werdenden Tiere kommt, der beim weiblichen Kalb die Unfruchtbarkeit zur Folge hat. Wenn beide Kälber weiblichen Geschlechts sind, dann ist die Weiterbenutzung zur Zucht unbedenklich.

Ferkelruß

Der Ruß der Ferkel, ein schwarzer Hautausschlag, der auch unter dem Namen „Schmierfrange" bekannt ist, gehört zu den häufigsten Ferkelkrankheiten. Die Haut der befallenen Tiere wird glanzlos, ebenso die Haare. Besonders hinter den Ohren, an Schenkelfalten und auf dem Rücken und den Körperseitenflächen bildet sich ein klebriger bis fettiger Belag, der schließlich zu bräunlichen bis schwärzlichen Schuppenkrusten eintrocknet. Meistens werden zwei bis drei Wochen alte Saugferkel befallen. Die Ursache für den Ferkelruß ist verschieden. Er kann eine Begleiterscheinung der Ferkelgrippe, des Paratyphus, einer Darmerkrankung und auch anderer Krankheiten sein. Als selbständige Erkrankung tritt der Ferkelruß meistens bei Fütterungs- und Haltungsfehlern auf. Eine Kotuntersuchung auf das Vorliegen von Eingeweideparasiten ist anzuraten, ebenso eine vitamin- und mineralstoffreiche Fütterung der Muttersauen vor dem Abferkeln.

Beschleunigung der Grastrocknung

Im allgemeinen ist man ängstlich, das zur Heubereitung gemähte Gras häufig zu wenden in der Furcht, daß dadurch zu viele von den feinen Blättern abgebrochen werden. Wenn man es richtig macht, kann man ohne diese Verluste das Heu schnell zum Trocknen bringen. Dazu wird nach dem Mähen das Gras sofort aufgelockert und am gleichen Tage noch dreimal gewendet. Am ersten Abend ist dann das Gras von 85 Prozent bis auf etwa 40 Prozent heruntergetrocknet. Für die Nacht bringt man das Futter in breite Schwaden bzw. kleine Haufen, damit der Tau nicht so stark einwirken kann. Am zweiten Tag wird nach dem Abtrocknen des Taues das Gras wieder auseinandergeworfen und wiederum zwei- bis dreimal gewendet. Am zweiten Abend wird dann das Heu nur noch 30 Prozent Wassergehalt haben. Für die zweite Nacht muß das Gras wieder in Schwaden oder Haufen gebracht werden. Am dritten Tage wiederum ausgestreut und mehrmals gewendet, wird es am Abend nur noch 20 Prozent Feuchtigkeit aufweisen und kann unbedenklich eingefahren werden. Bei dieser Methode kann man gutes Heuwetter intensiv nutzen, vermeidet das Vergilben des Futters und wird feststellen, daß die Abbröckelverluste nur gering sind.

Ende dieser Beilage

Wir gratulieren...

zum 90. Geburtstag

am 30. Juni Frau Ellida Brode, geb. Wittich, Witwe des Professors der Musik Max Brode aus Königsberg, jetzt bei ihren Kindern Baronin Emy von Stetten, Baronin Marie von Seherr-Thoß und Dr. Franz Brode-Künzelsau in Schloß Stetten, Kreis Künzelsau.

am 2. Juli Frau Maria Janowski aus Allenstein, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone. Sie ist durch Herrn Emil Marschall, Berlin-Charlottenburg, Windscheidstraße 83a, zu erreichen.

zum 89. Geburtstag

am 16. Juni Frau Charlotte Kieragga aus Kölmersdorf, jetzt in Quakenbrück, Antoniort 24.

zum 88. Geburtstag

am 24. Juni Frau Hedwig Dischmann, geb. Nelson, aus Fischhausen, jetzt in Kellinghusen, Holstein, Otto-Ralfs-Straße 9.

zum 87. Geburtstag

am 4. Juli Gutsbesitzer und Königlich Preußischer Rittmeister a. D. (zuletzt im Dragoner-Regt. 1 Tilsit) Arthur Weiß aus Perwallkischken, Kreis Niederung, Memelgebiet. Er ist durch Generaloberst a. D. Walter Weiß, Aschaffenburg, Schillerstraße 28b, zu erreichen.

zum 86. Geburtstag

am 12. Juni Frau Koske aus Wehlau, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone. Sie ist durch Fräulein Ruth Ogonowski, Hamburg-Schnelsen, Schiffzimmereiweg 5, zu erreichen.

am 2. Juli Frau Martha Diesing aus Kölmersdorf, später Lyck, jetzt in Bad Kreuznach, Theodershalle.

zum 85. Geburtstag

am 12. Juni Frau Gertrud von Drygalski aus Neidenburg, Schloßgut, jetzt in Berlin-Friedenau, Blankenbergstraße 10.

am 13. Juni Landsmann Adolf Plaga aus Willenheim, Kreis Lyck, jetzt in Puttgarten a. Fehmarn, bei Fuchs.

am 16. Juni Landsmann Heinrich Jopp aus Eichenbruch, Kreis Bartenstein, jetzt in Celle, Amelungstraße 36.

am 17. Juni Landsmann Hermann Fischer aus Hanswalde, Kreis Heiligenbeil, später Wormditt, jetzt bei seiner Tochter Auguste Dreyer in Lengede, Kreis Peine, Taubentalweg 6.

am 18. Juni Frau Berta Pilzecker, geb. Ludzuweit, aus Reinickenwalde (Groß-Tullen), Kreis Schloßberg/Pillkallen, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone. Sie ist durch Frau Frieda Fuß, Berlin-Britz, Parchimer Allee 88, zu erreichen.

zum 84. Geburtstag

am 24. Juni Frau Mathilde Benk, geb. Waleschkowski, aus Allenstein, Zimmerstraße 5a, jetzt mit ihrem Ehemann in Ziegenhain, Bezirk Kassel, Am Nordbahnhof 1.

zum 83. Geburtstag

am 20. Juni Lehrer i. R. Otto Grau aus Heinrichswalde, von allen Elchniederungern als der Retter von Heinrichswalde hochgeachtet. Landsmann Grau und seine Frau haben inzwischen einen Ehrenplatz im Kreisaltersheim in Bentheim (Emsland) erhalten. Die Kreisvertretung Elchniederung gratuliert herzlich.

am 28. Juni Landsmann Hermann Schulz aus Bartenstein, Saarstraße 11, jetzt in Lübeck, Beckergrube 12.

zum 82. Geburtstag

am 17. Juni Frau Minna Borowski, geb. Gnaß, aus Bartenstein, früher Allenburg, jetzt bei ihrer Tochter und ihrem Schwiegersohn Adolf Hylla in Ehingen-Donau, Hauptstraße 48.

am 20. Juni Landsmann Friedrich Rombusch aus Braunsberg, jetzt bei Frau Grete Bittwald in Stapelfeld über Hamburg-Rahlstedt.

am 24. Juni Bauer Daniel Starosta aus Bolleinen, Kreis Osterode, jetzt in Oldenburg i. O., Ehmernstraße 58.

am 30. Juni Lehrerwitwe Ludowika Baltruweit, geb. Sembill, aus Tilsit, Stiftstraße 12a, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter in Berlin-Friedenau, Bornstraße 3.

am 30. Juni Oberpflegerin i. R. Berta Klemm, geb. Melzer, aus Liebenfelde, Kreis Labiau, jetzt in Hohnstorf, Post Bevensen, Kreis Uelzen.

zum 81. Geburtstag

am 14. Juni Bauer Friedrich Pudelski aus Fedorwalda, Kreis Sensburg, jetzt mit seiner Frau in Scheenefeld, Kreis Pinneberg, bei Bauer Grote, Nehrstraße.

am 25. Juni Frau Karoline Schmidt, geb. Pfau, aus Altkrug, Kreis Gumbinnen, jetzt in Schneverdingen, Schulstraße 20.

am 27. Juni Frau Margarete Baehr, geb. Schwarz, aus Eydtkau, jetzt bei ihrer Tochter Ilse Kohnert in (22c) Siegburg, Scherbenberg 8, I.

am 30. Juni Frau M. Winter aus Lyck, jetzt Bad Oldesloe, Tölitzer Weg 56.

zum 80. Geburtstag

am 15. Juni Frau Maria Salley, geb. Schweinberger, aus Königsberg, jetzt in Flintbek bei Kiel, Kreispflegeheim.

am 18. Juni Frau Paula Juschkus aus Lyck, Memeler Weg, jetzt in Schornsheim, Kreis Alzey.

am 18. Juni Frau Heinriette Domscheit, geb. Horn, aus Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter Rosa in Ratzeburg-Lbg., Kloppstockweg 10.

am 18. Juni Frau Charlotte Skubich aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt bei ihrem ältesten Sohn Fritz in Etelsen, Kreis Verden, Aller.

am 18. Juni Landsmann Gustav Oehmke aus Gr.-Blumenau, Kreis Samland, jetzt bei seiner jüngsten Tochter in Silschede Nr. 93½ über Gevelsberg, Nordrhein-Westfalen.

am 19. Juni Frau Helene Neupert, geb. Adam, aus Stallupönen, jetzt bei ihrem Sohn Ernst in Frankfurt a. M.-Höchst, Andreasstraße 4.

am 20. Juni Frau Wilhelmine Romanowski aus Osterode, jetzt in Lübeck, Bergenstraße 16.

am 22. Juni Landsmann Fritz Becker aus Insterburg, jetzt in Lübeck, Gloxinstraße 4.

am 22. Juni Landsmann Rudolf Kolbe aus Königsberg, Glaserstraße 6 jetzt in Kellinghausen, Holstein, Lornsenstraße 4a.

am 22. Juni Landsmann Gustav Krause aus Bartenstein, Saarstraße, jetzt in Krefeld-Traar, Altersheim Maria Schulz, Maria-Sohmann-Straße 45.

am 24. Juni Bäckermeister Hermann Ebert aus Bartenstein, Königsberger Straße 21, jetzt in Fulda, Blücherstraße 16. Die landsmannschaftliche Gruppe gratuliert herzlich.

zum 75. Geburtstag

am 10. Juni Landsmann Karl Kennziorra aus Allenstein, jetzt in Lübeck, Kl. Gröpelgrube 26/5.

am 17. Juni Landsmann Hermann Kemmeries aus Osterode, Gartenstraße 4, jetzt in Lübeck, Max-Planck-Straße 19.

am 18. Juni Gendarmeriemeister i. R. Wilhelm Brandt aus Hardteck, Kreis Goldap, jetzt mit seiner Frau bei seinem Schwiegersohn und seiner Tochter Elisabeth Plaumann in Dänischenhagen bei Kiel, Strander Weg.

am 19. Juni Frau Auguste Skibbe aus Grünweide, Kreis Ebenrode, jetzt in Celle, Hohe Lüchte 45.

am 24. Juni Landsmann Georg Janz aus Timberg, Kreis Labiau, jetzt in Lübeck, Ziegelstraße 28a.

am 28. Juni Frau Amalie Günter aus Königsberg, Berliner Straße 19, jetzt in Lübeck, Josephinenstr. 35.

am 29. Juni Frau Berta Packheuser, geb. Deutschkämer, aus Schönborn, Kreis Heiligenbeil, jetzt in Talheim, Kreis Tuttlingen, Württemberg, Vogtenstraße 96.

am 30. Juni Schlosserobermeister Schmidt aus Lyck, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone. Er ist durch Kreisvertreter Otto Skibowski, Kirchhain, Bezirk Kassel, Am Brauhaus 1, zu erreichen.

am 2. Juli Frau Marie Nickel, geb. Backschat, aus Gumbinnen, später Kreuzingen, Kreis Elchniederung, jetzt in Westerfeld bei Hannover, Langer Bruch 4.

am 3. Juli Forstbeamtenwitwe Ottilie Seratzki aus Osterode jetzt bei ihrem Sohn Heinz in Seesen, Harz, Zimmerstraße 22. Die landsmannschaftliche Gruppe gratuliert herzlich.

am 3. Juli Frau Marie Jeromin aus Mulden, jetzt in Groß-Almersrode, Friedrich-Ebert-Straße 10.

dem Lokomotivführer i. R. Walter Caßée aus Rastenburg, jetzt in Berlin-Wilmersdorf, Eislebener Straße 17. Die landsmannschaftliche Gruppe gratuliert herzlich.

Goldene Hochzeiten

Die Eheleute Gustav Glinka und Frau Charlotte, geb. Kutrieb, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, feierten am 20 Mai das Fest der Goldenen Hochzeit. Das Ehepaar, das erst im vergangenen Jahr aus der Heimat kam, wohnt jetzt bei seinem Sohn in Plettenberg, Eschensiedlung 34. Die landsmannschaftliche Gruppe gratuliert herzlich.

Die Eheleute Gottfried Lewald und Frau Johanna aus Plutrienen, Kreis Fischhausen, jetzt in Dortmund, Burgholzstraße 5, feiern am 30. Juni das Fest der Goldenen Hochzeit. Die landsmannschaftliche Gruppe gratuliert herzlich.

Prüfungen

Dagmar Isanowsky, jüngste Tochter des Straßenmeisters Emil Isanowsky aus Laukischken, Kreis Labiau, jetzt in Sulingen in Hann., Hindenburgstraße, bestand an der Universität in Münster das pharmazeutische Staatsexamen mit „gut". Apothekerin Isanowsky ist jetzt in Recklinghausen tätig.

Christel Solies, Tochter des Kaufmanns Otto Solies aus Allenstein, Friedrich-Wilhelm-Platz 6, jetzt in Dalldorf über Büchen, hat an der Gutenberg-Universität Mainz das pharmazeutische Staatsexamen mit „gut" bestanden.

Gerhard Domke, Sohn des Kaufmanns Bruno Domke aus Bischofstein, Kreis Rößel, jetzt in Solingen-Ohligs, Grünstr. 46, erhielt nach bestandenem Staatexamen die Approbation als Zahnarzt.

Horst Olias, Sohn des Kaufmanns Gustav Olias aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt in Marburg, Lahn, Wilhelm-Busch-Str. 27, hat vor der Handwerkskammer Kassel seine Meisterprüfung im Bäckerhandwerk bestanden.

Herbert Gleich aus Aweyden, Kreis Sensburg, jetzt in Hannover-Linden, Stockmannstr. 12, bestand bei der Handwerkskammer Hannover die Maurermeisterprüfung.

Dipl.-Chemiker Gerhard Riech aus Königsberg, Otto-Reinke-Straße 8, promovierte an der Georg-August-Universität Göttingen zum Doktor rer. nat. mit Auszeichnung. Anschrift: Hedemünden, Werra, Lange Straße 19.

Hans-Jürgen Keuchel, Sohn des verstorbenen Kreisinspektors Josef Keuchel aus Braunsberg hat die erste und zweite Lehrerprüfung an der Kreis-Berufsschule in Borby bestanden. Er lebt jetzt in Eckernförde, Ostsee, Luisenstraße 13, bei Valentiner.

Knut Strauch, Sohn des Kaufmanns Wilhelm Strauch aus Tilsit, Heinrichwalder Straße 19 und Sudermannstraße 19, jetzt Neumünster, Schillerstr. 35, hat seine Meisterprüfung im Dachdeckerhandwerk vor dem Prüfungsausschuß in Lübeck mit gut bestanden.

Karlheinz Teichert, Sohn des Rektors i. R. Robert Teichert aus Osterode, jetzt in Pinneberg, Holstein, Haidloh 33, bestand an der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz das pharmazeutische Staatsexamen mit „gut".

Leona Sauter aus Allenburg bestand die Postinspektoren-Prüfung und Renate Sauter die Prüfung als milchwirtschaftlich-technische Laborantin. Anschrift: Neuravensburg über Wangen (Allgäu).

Eva-Maria Augustin, Tochter des Kaufmanns und Landwirts Paul Augustin aus Sodehnen, Kreis Angerapp, bestand ihr Examen an der Textilfachschule in Mönchen-Gladbach mit „gut". Anschrift: Dortmund, Tewaagstraße 44.

Gebrüder Gerhard und Kurt Kowalski, Söhne des im Kriege gefallenen Landwirts und Schlachtermeisters Otto Kowalski aus Muschaken, Kreis Neidenburg, jetzt in Lilienthal über Bremen 5, Auf der Koppel 14, bestanden vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer Bremen die Meisterprüfung für das Schlachterhandwerk mit „gut".

Rosemarie Soyka aus Gumbinnen, Walter-Flex-Straße 18, jetzt in Coburg, Obere Klinge 5d, bestand an der Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaft Nürnberg die Diplomprüfung für Handelslehrer.

Helmut Beroleit, Sohn des Bauern Ernst Beroleit aus Stehlau, Kreis Ebenrode, bestand die Meisterprüfung im Tischlerhandwerk für Bau und Möbel vor der Handwerkskammer Frankfurt, Main. Anschrift: Frankfurt/Main-Zeilsheim, Risselsteinweg 59.

Fritz Bonin, Sohn des in Rußland verstorbenen Bauern Bonin aus Hirschberg, Kreis Osterode, bestand vor der Handwerkskammer in Flensburg die Meisterprüfung im Kraftfahrzeughandwerk mit „gut". Anschrift: Zurich 9/48, Eigenheimstraße 3.

Gustav Seikowsky, jüngster Sohn des Buchhalters Max Seikowsky aus Allenstein, Bahnhofstraße 92, jetzt in Woltwiesche bei Braunschweig, Gartenstr. 36, bestand vor der Handwerkskammer Braunschweig die Meisterprüfung im Goldschmiedehandwerk mit „gut".

Alfred Maul, Sohn des Zahnarztes Artur Maul aus Seckenburg, Kreis Elchniederung, jetzt in Esens, Ostfriesland, bestand an der Universität in Kiel das zahnärztliche Staatsexamen mit „gut".

Kinder aus Ostpreußen die von Angehörigen gesucht werden

1. Aus Allenburg, Kreis Wehlau werden die Geschwister F e u e r a b e n d, Lore, geb. etwa 1939, und Heinrich, geb. im April 1941 in Allenburg, gesucht von der Großtante Meta F e u e r a b e n d.

2. Aus Allenburg, Kreis Wehlau, Markt 2, wird Horst F i s c h e r, geb. am 1. 10. 1942 in Allenburg, gesucht von seiner Tante Lotte D e u t s c h m a n n, geborene Gawehns, geb. am 29. 5. 1914 in Allenburg. Horst Fischer hört auf den Namen W i l c o. Letzte Nachricht im Oktober 1947 aus Litauen.

3. Aus Allenburg, Kreis Wehlau, Stadtsiedlung II, wird Uwe F r i t z, geb. am 10. 7. oder 7. 10. 1939 in Allenburg, gesucht von seiner Mutter Wally F r i t z.

4. Aus Allenburg, Kreis Wehlau, werden die Geschwister K r a u s e, Margot, geb. 1935, Günther, geb. etwa 1938, und Martin, geb. etwa 1942 in Allenburg, gesucht von ihrer Tante Martha K r a u s e, geb. am 19. 1. 1906 in Groß-Plauen, Kreis Wehlau.

5. Aus Allenstein wird Harry N i t s c h, geb. am 18. 12. 1938 in Rastenburg, gesucht von seiner Tante Anny N i t s c h, geborene Schäfke. Die Mutter von Harry verstarb in Königsberg am 7. 4. 1947 im Lazarett. Harry war erst im Waisenhaus Königsberg, dann im Waisenhaus Tilsit. Da er krank war, blieb er in Stadtheide bei Tilsit vom Transport zurück.

6. Aus Beldahnsee, Kreis Sensburg, wird Hildegard N o w a k, geb. am 7. 8. 1940 in Beldahnsee, gesucht von Erich N o w a k, geb. am 12. 6. 1903.

7. Aus Buchenhagen, Kreis Sensburg, wird Wolfgang K i p p n i c h, geb. am 14. 11. 1940 in Buchenhagen, gesucht von seinem Vater Emil K i p p n i c h.

8. Aus Bürgersdorf, Kreis Wehlau, wird Manfred K o r i n t h, geb. 1938 in Otterwangen, gesucht von Johanne K ö s l i n, geborene Korinth, geb. am 19. 3. 1906. Letzte Nachricht von 1945 aus Kortmedien, Kreis Wehlau.

9. Aus Friedrichsthal, Kreis Wehlau, bei Frau Gertrud Schrade, wird Gerhard G e d u h n, geb. am 7. 4. 1940 in Friedrichsthal, gesucht von seinem Onkel Heinz S c h r a d e.

10. Aus Gilgenburg, Kreis Osterode, Markt 10, werden die Geschwister J e s u s s e k, Fredi, geb. am 20. 2. 1943, und Heinz, geb. am 5. 3. 1938 in Gilgenburg, gesucht von ihrem Vater Fritz J e s u s s e k, geb. am 24. 2. 1912 in Brodau. Bei den Kindern befand sich die Mutter Magda Jesussek, geb. Schneider, geb. am 9. 4. 1918.

11. Aus Heiligenbeil, Dietrich-Eckhard-Straße 15, wird Alfred-Rudi L i n k, geb. am 10. 6. 1942, gesucht von seiner Tante Charlotte K r e u t z e r, verheiratete S i c k e l k a. Die Mutter von Rudi, Elisabeth L i n k, geb. am 25. 11. 1918 in Heiligenbeil, wird auch noch vermißt.

12. Aus Hintertannen, Kreis Schloßberg, wird Elfriede S c h a b l o w s k i, geb. im März 1941 in Hintertannen, gesucht von Ella M e r t i n s, geb. Schablowski, geb. am 8. 7. 1919 in Hintertannen.

13. Aus Hirschen, Kreis Sensburg, werden die Geschwister L a m p r e c h t, Reinhold, geb. am 23. 3. 1940, Irmgard, geb. am 28. 3. 1930, und Waltraud, geb. am 10. 10. 1925, gesucht. Waltraud war bei dem Pfarrer in Alt-Ukta, Kreis Sensburg, als Hausangestellte beschäftigt. Die Mutter Marie L a m p r e c h t, geb. am 10. 6. 1896, wird auch noch gesucht. Suchender ist der Vater bzw. Ehemann Ewald L a m p r e c h t, geb. am 14. 2. 1899.

14. Aus Königsberg, Sprindgasse 8, wird Rudi K u g l a n d, geb. am 27. 3. 1933, gesucht von seinem Vater Fritz K u g l a n d, und seiner Schwester Ilse K o u b e k, geborene Kugland. Rudi wurde im Januar 1945 in Labiau von seinen Angehörigen getrennt.

15. Aus Königsberg, Tiepoltstraße 5, wird Gisela O l t e r s d o r f, geb. am 8. 1. 1943 in Görlitz, gesucht von ihrer Tante Erna P f e i f f e r, geb. am 30. 10. 1907 in Görlitz. Gisela Oltersdorf befand sich in Pflege bei Frau Lucie E i l f, geborene Will, die sich jetzt in der Gegend von Duisburg befinden soll.

16. Aus Königsberg, Soldatenweg 15, wird Harry W o l f f, geb. am 24. 4. 1942 in Königsberg, gesucht von seiner Tante Hildegard W ü n c h e, geborene Wolff, geb. am 17. 1. 1910. Die Eltern, Ernst P a h l k e und Emmy P a h l k e, geb. Wolff, werden ebenfalls gesucht.

17. Aus Königsberg, Holzstraße 6, werden die Geschwister W o y k e, Ingeborg, geb. am 20. 2. 1940, und Dieter-Klaus, geb. am 24. 12. 1942, gesucht von ihrer Mutter Gertrud W o y k e, geborene Woina, geb. am 9. 12. 1910. Die Kinder lebten bei den Großeltern Woina, die am 28. 8. 1944 verstarben. Nach dem Tode der Großeltern nahm Frau K r a u s e aus Königsberg, Holzstraße 17, sich der Kinder Woyke an. Ingeborg hat hellblaue Augen, hellblondes lockiges Haar und einen Leberfleck aus der linken Brust. Dieter-Klaus hat hellblaue Augen, hellblondes Haar und einen verkrüppelten rechten Fuß, er konnte die Finger der rechten Hand schlecht bewegen.

18. Aus Oppen, Kreis Wehlau, werden die Geschwister L a n g e, Bruno, geb. am 18. 2. 1933, Irmgard, geb. am 3. 9. 1935, Christel, geb. am 24. 1. 1936, und Gerhard, geb. am 5. 1. 1938, gesucht von Gerda M e y e r, geb. am 1. 7. 1920, und von Justine B a r t e l, geb. Strömer.

19. Aus Pr.-Eylau, Krankenhaus, wird Hubert B i r d e l, geb. am 24. 6. 1941, gesucht von seiner Mutter Charlotte M i s c h k e, geb. Mätz. Der Junge kam wegen einer Hüftgelenkentzündung am 13. 10. 1944 in das Krankenhaus Pr.-Eylau. Wer betreute dort den Jungen Hubert Birdel?

20. Aus Rodungen, Kreis Schloßberg, werden die Geschwister (Zwillinge) P o k r o p, Christa und Gisela, geb. am 20. 2. 1940, und Inge, geb. am 20. 2. 1941, gesucht. Die Kinder werden vermißt seit der Flucht im Dezember 1944 in Bonzlak bei Tapiau.

21. Aus Schloßberg, ehem. Hitlerstraße 14, werden die Geschwister K l e i n, Günther, geb. am 26. 4. 1940, und Ingrid, geb. am 29. 12. 1942 in Schloßberg, gesucht von Rudolf K l e i n, geb. am 10. 2. 1905 in Stettin.

22. Aus der Gegend von Schloßberg, bei Familie Nowack (Tischler oder Maurer), wird Regina R e t t i g, geb. am 19. 2. 1940 in Königsberg, gesucht von Frau Ellen B a d e r, geb. am 3. 1. 1915.

23. Aus Sensburg, Marktstraße 21, werden die Geschwister S i e b e r t, Jürgen Gustav, geb. am 15. 4. 1942, und Frank Emil, geb. am 14. 1. 1944, gesucht von ihrem Vater Gustav S i e b e r t, geb. am 16. 4. 1907. Die Mutter der Kinder, die ebenfalls vermißt wird, ist mit den Kindern am 3. 5. 1945 von Rügen mit dem Schnellboot abgefahren.

24. Aus Sensburg, Königsberger Straße 34, werden die Geschwister T a f e l, Armin, geb. etwa 1941 in Nikolaiken, und Benno, geb. 1937, gesucht. Die Kinder werden seit Dezember 1945 von einem Transport bei Nikolaiken vermißt.

25. Aus Sonntag, Kreis Sensburg, werden die Geschwister W e d i g, Berthold, geb. am 21. 12. 1937, und Gerhard, geb. am 27. 4. 1936 in Sonntag, gesucht von ihrer Tante Elisabeth, W e d i g, geb. am 20. 12. 1896. Die Kinder sollen im Lager Potulice und dann in Bydgoczsz o. Schwetz gewesen sein.

26. Aus Talwiesen, Kreis Schloßberg, Mühlhöhe, wird Manfred S t a a t z, geb. am 8. 7. 1939 in Talwiesen, gesucht von seiner Großmutter, Minna S c h w e r i n s k, und seiner Tante Ida S t o r e k, geborene Staats. Manfred Staats wird vermißt seit Januar 1945; er war in der Nähe von Königsberg mit seinen Großeltern.

27. Aus Thiemsdorf bei Schaaken, Kreis Fischhausen, wird Brunhilde A l b r e c h t, geb. am 13. 5. 1940, gesucht von ihrer Mutter Elise A l b r e c h t, geb. Kanditt, geb. am 10. 5. 1912 in Laptau. Brunhilde wurde Anfang Februar 1945 zwischen Cranz und Königsberg von der Mutter getrennt. Einer Frau, die etwa 50 Jahre alt war, wurde das Kind zur weiteren Betreuung übergeben. Das gesuchte Kind war bekleidet mit einer weißen wollenen Strickjacke mit blauen Knöpfen und blau gestrickten Knötchen, mit einem braunen Trägerrock, einem braunkarierten Kleid und einem braunen Mantel mit weißen Punkten. Ferner trug es Gummistiefel. Am Unterkiefer hat Brunhilde rechts oder links eine kleine Schnittnarbe; sie schielte zeitweise auf einem Auge.

28. Aus Tilsit, Ragniter Straße 49, wird Charlotte J u r r a t, geb. im Oktober 1937 in Tilsit, gesucht von Franz H a g e l e i t und von ihrer Schwester Irmgard J u r r a t, geb. am 17. 1. 1928.

29. Aus Tilsit, Robinusweg 6, wird Irmgard K ä r z k i, geb. am 18. 3. 1942 in Tilsit, gesucht von ihrem Großvater Georg L o l e i t, geb. am 1. 4. 1890.

30. Aus Tilsit, Sommerstraße 28, werden die Geschwister K r u t s c h i n n a, Günther, geb. 1934 in Lötzen, und Heidegard, geb. 1938 in Tilsit, gesucht von ihrem Onkel Max K r u t s c h i n n a, geb. am 13. 9. 1904. Die Eltern der Kinder sind ebenfalls vermißt.

31. Aus Tilsit, bei Frau P u t z l a v werden die Geschwister P a l e i t, Peter, geb. 1940/1941, und Günter, geb. 1939/1940, gesucht von ihrer Tante Grete S c h w e n k l e r.

32. Aus Tilsit, Memelländer Straße 57a, werden die Zwillinge Helma und Selma R i s s m a n n, geb. am 15. 4. 1941 in Tilsit, gesucht von ihrem Vater Willi R i s s m a n n, geb. am 12. 12. 1920. Bei den Kindern befand sich die Mutter, Gertrud R i s s m a n n, geborene Loese, geb. am 15. 5. 1922.

33. Aus Tilsit, Kallkapper Straße 53, wird Willi W a n n a g a t, geb. im Sommer 1943 in Tilsit, gesucht von seinem Onkel Heinrich W a n n a g a t, geb. am 3. 5. 1905.

34. Aus Waldhufen, Kreis Schloßberg, werden die Geschwister P l u g, Inge, geb. am 5. 1. 1937, und Elli, geb. am 16. 12. 1938 in Waldhufen, gesucht von ihrer Tante Frieda K n i e r, geb. O u s c h k a t, geb. 16. 2. 1906.

35. Aus Wirsba, Kreis Sensburg, wird Hildegard N o v a k, geb. 7. 7. 1940 in Wirsba, gesucht von Elfriede S a y k, geborene P a w l o w s k i, geb. am 3. 10. 1907 in Wirsba.

36. Aus Zohpen, Kreis Wehlau, werden die Geschwister K u s t e r, Erna, geb. am 20. 10. 1937, Heinz geb. am 30. 10. 1942, Herta, geb. am 14. 10. 1936, und Horst, geb. am 18. 2. 1939 in Zohpen, gesucht von ihrem Vater Walter Kuster. Die Kinder werden vermißt seit Ende Januar 1945 in Königsberg-Ratshof.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 13, Parkallee 84/86, unter Kindersuchdienst 7/57.

Kinder aus Ostpreußen, die ihre Angehörigen suchen

1. Vermutlich aus Guttstadt, Kreis Heilsberg, sucht Monika T h i e l (?), geb. am 13. 9. 1943, ihre Eltern und Angehörigen. Das Kind soll aus Guttstadt stammen. Es kam mit einem Kindertransport am 27. 1. 1946 aus dem Kinderheim Rastenburg, Sembeckstraße.

2. Vermutlich aus Ostpreußen sucht Klaus V o r a t h, geboren etwa 1944, seine Angehörigen. Der Junge will sich erinnern, mit seiner Großmutter in einem Keller gewesen zu sein.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 13, Parkallee 84/86, unter Kindersuchdienst 8/57.

Vermißt, verschleppt, gefallen, gesucht...

Auskunft wird gegeben

Auskunft wird gegeben über . . .

... Emil K r a u s e, Personalien unbekannt. Gesucht wird die Ehefrau Elisabeth K r a u s e aus Königsberg, Steindammer Wall 30.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

Auskunft wird erbeten

Auskunft wird erbeten über . . .

... Richard K r a u t h a m m e r, geb. 1889, in erster Ehe mit Minna K o p a t z verheiratet gewesen. Heimatort in Ostpreußen nicht bekannt, soll jetzt mit mehreren erwachsenen Kindern im Rheinland leben.

... Familie Christoph W i n d s z u s aus Finkenthal, Kreis Tilsit.

... Bertha L u n g e n h a u s e n, geborene Stahl, geb. am 21. 2. 1883, aus Königsdorf, Kreis Mohrungen. Sie soll bei der Ausweisung im November 1945 aus dem Waggon auf polnisch besetztem Gebiet ausgestiegen sein und wird seitdem vermißt.

... Obergefr. Albert W i l l, geb. am 29. 11. 1916 in Ottenhagen, Kreis Wehlau, letzte FPNr. 25 169, Regiment 301, vermißt seit April 1944 bei Witebsk, sowie Horst Willi W i l l, Kanonier, geb. am 4. 10. 1927 in Adlersfelde, Kreis Wehlau, letzte Anschrift: 2. Ers.-Bat. 2. Ausbildungskomp. 369 Sensburg 0/8.

... Oskar T i e t z aus Gründnigel, Kreis Goldap.

... Else O e r t e l, geb. Pohl, aus Königsberg, Mittel- oder Vorderanger, und Liesbeth K r a u s e, geb. Pohl, geb. 5. 2. 1915, aus Neudamm.

... Henriette M l o d o c h, geb. Zywietz, geb. 1898, und Ida K o ß m a n n, geb. Zywietz, geb. 12. 3. 1925, aus Scharnau, Kreis Neidenburg.

... folgende Landsleute aus Königsberg: Albert G ü n t h e r, Otto-Reinke-Str., Fritz S t r u w e, Kl.-Sandgasse, Gustav S c h a r f e n o r t h, Bismarckstraße, Emil P o p e w i t h, Schrebergarten Morgenrot, Franz H e r r m a n n, Hinter-Tragheim, und Emil S c h e l l e r, Yorckstraße.

... Familie S z a m e i t a t, Adolf, Schuhmachermeister, geb. etwa 1884, seine Ehefrau, geb. etwa 1890, und Sohn Kurt, geb. etwa 1911, aus Königsberg-Tragheim, Fließstraße.

... Helene S c h i t k o w s k i, geb. am 15. 5. 1904 im Bezirk Insterburg, und Dietrich S c h i t k o w s k i, geb. am 16. 5. 1938, aus Königsberg, Oberhaberberg Nr. 44.

... Siegfried G r o n e r t, geb. etwa 1926 in Königsberg, Heimatanschrift: Königsberg.

... Ewald S c h n e i d e r aus Skottau, Kreis Neidenburg.

... Gefr. Herbert N i k u l k a, geb. am 16. 11. 1924 in Borschimmen, Kreis Lyck. Letzte Feldpost-Nr. 35 120 B. Letzte Nachricht vom 2. 12. 1944 aus Mohrungen, kam danach über Stablack zum Einsatz nach Königsberg und wird seitdem vermißt.

... Frau Elfriede D e m b k o w s k i aus Neidenburg, soll noch 1945 in Neidenburg gewohnt haben. Wer weiß etwas über den Verbleib?

... Emma K r i ß o l e i t, geb. Jegust, und Tochter Hildegard sowie Anna Z a n g o l i e s, geb. Jegust, und Tochter Ruth, wohnhaft gewesen in Insterburg.

Zuschriften erbittet die Geschäftsstelle der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

Wer weiß etwas über diesen Unbekannten?



Unser nebenstehendes Foto zeigt einen Unbekannten. Er ist etwa 40 Jahre alt, 1,80 m groß, schlank, hat ovale Kopfform, dunkelblondes, linksgescheiteltes Haar, mittelblonden, kurzgeschnittenen Schnurrbart, ovales Gesicht, hohe, senkrechte Stirn, hellgraue Augen, gradlinige Nase, lückenhafte Zähne, oben künstliches Gebiß, breites Kinn, etwa drei cm lange bogenförmige Narbe unter dem Kinn. Der Unbekannte hatte einen Trauring (333) mit der Gravierung „E. G. 19. 6. 1938". Er könnte vielleicht Reisinger heißen; er kam als Flüchtling aus Dänemark. Gesucht werden die Angehörigen.

Die Heimat in schönen Bildern

Masuren in 144 Bildern
Königsberg in 144 Bildern

Diese prächtigen Bildbände sind geeignete Geschenke von bleibendem Wert zu jeder Gelegenheit
Kartoniert je 8,50 DM —
Geschenkausgabe in Leinen 10,80 DM

Verlag Gerhard Rautenberg, Leer (Ostfriesl)

Gesunder Schlaf

ist nicht nur erquickend und nervenstärkend, sondern auch lebensverlängernd; er erhöht die Schaffenskraft und Daseinsfreude, erhält jung und tatenfroh. Außer der Steigerung der Leistungsfähigkeit, Stärkung der Nerven, erlangen Sie einen gesunden Tiefschlaf durch mein erprobtes und bewährtes Naturmittel. Verlangen Sie sofort die Gratis-Schrift „Die Nervenmühle" von **Otto Blocherer, Abt. 60 A Augsburg 2,** Postfach 91.

Stellenangebote

Für größeren Villenhaushalt im Odenwald wird gesucht:

1 alleinstehende Hausangestellte

gute Köchin, die in der Lage ist, einem größeren, gepflegten Haushalt selbständig vorzustehen, und

1 alleinstehender Gärtner

der auch ein guter Chauffeur ist.

Bewerbungen mit Lichtbild und Lebenslauf erbeten unter Nr. 74 403 an Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Zum baldigen Antritt werden

1 bis 2 weibl. ordentliche Arbeitskräfte

(3 bereits vorhanden) zum Aufräumen und Servieren pp. von Schülerheim an der Mosel gesucht. Lohn nach Tarif, sehr geregelte Freizeit. Leiterin: Ostpreußin. Bewerbungen mit kurzem Lebenslauf, mögl. mit Bild, an Alumnat Lutherhaus, Traben-Trarbach (Mosel)

Für hessische Jugendherbergen suchen wir

junge Mädchen

zur Mitarbeit in Haus und Küche. Einstellung jederzeit für ständig oder nur für den Sommer. Gute Vergütung und Unterkunft b. Familienanschluß. Bewerb. mit kurzem Lebenslauf an **Deutsches Jugendherbergswerk, Landesverband Hessen e. V. Frankfurt (Main) - Süd, Böcklinstraße 9**

Da eine unserer beiden Hausangestellten in Kürze heiratet, suchen wir zum baldmöglichsten Antritt für unseren gepflegten, städtisch geführten Haushalt von acht Personen eine

zuverlässige Hausangestellte

Zuschriften erbeten an

Frau Wilhelm Waldmann
Astrup über Schledehausen, Bezirk Osnabrück
Haus Wald-Eck

Haustochter

oder Rentnerin, umsichtig, sauber, Kochkenntn., in Villa am Stadtrand Hannovers ges. Gehalt 100 DM, evtl. mehr. Eig. Zimmer, Fam.-Anschl. Greiner, Isernhagen (N.B.) bei Hannover, Prüßentrift 32.

Schweiz: Gesucht per sofort junge, kinderliebende **Haustochter** in kl. Geschäftshaushalt. Geboten wird schöner Lohn, familiäre Behandlung und Reisevergütung. Offerten mit Bild erb. an Familie A. Scheibler, Autogarage, Laupen b Bern, Schweiz.

Für den Verkauf

von Neuheiten in **Rosen**



Obstbäumen, Erdbeerpflanzen suchen wir geeignete

Vertreter

(auch Nebenberuf)

Gute Provision wird geboten.

Bitte schreiben Sie an:

F. PAULSEN
Baumschulen-Gartenbau
Elmshorn in Holstein
Gegründet 1902

Gesucht zum baldigen Antritt

bäuerliches Ehepaar

für alle vorkommenden Arbeiten in voll motorisierten Pachtbetrieb (50 Morgen, Ruhrgebiet). Gute techn. Kenntnisse Voraussetzung. Frau muß Haushalt selbst. führen. Gutes Gehalt n. Vereinbarung. Bewerb. u. Nr. 74 371 Das Ostpreußenblatt, Anzeig.-Abt., Hamburg 13.

Schweiz: Gesucht zuverlässige, an selbständiges Arbeiten gewöhnte **Haustochter** in gute Jahresstelle. Guter Lohn, Krankenkasse und Unfallversicherung werden bezahlt, Reisevergütung. Offerten mit Bild an Familie Jean Bloch, Pferdehandlung, Schüpfen bei Bern (Schweiz).

Haushälterin

oder ältere Hausangestellte zur Entlastung einer im Textil-Großhandel mittätig. Hausfrau gesucht. Jüng., gut angelernte Hausangestellte vorhanden. Bewerbung. u. Nr. 74 393 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13

Hausangestellte für Einfamilienhaus mit vier Personen in Mülheim (Ruhr) in schöner Umgebg. gesucht. Schönes Zimmer, gute Verpflegung und geregelte Freizeit werden geboten. Ölheizung u. vollautomatische Waschmaschine vorh. Zuschr. erb. Frau Braukmann, Mülheim (Ruhr), Großenbaumstraße 240.

Suche per sofort tüchtiges **Zimmermädchen** bei gutem Lohn. Reise wird nach 1 Jahr vergütet. Gasthof „Zum Ochsen". Fritz Pflüger, Steinen (Baden) Tel. 216.

Schweiz

In kinderlosen Haushalt zu 2 Personen in Villa am Thuner See, Bern/Schweiz, wird zu sofortigem Eintritt

Hausangestellte

gesucht. Gute Entlöhnung, angenehme Bedingungen.

Eilofferten an

W. Grundbacher, Lauenen 1
Thun, Schweiz

Gesucht wird zum 1. 7. 1957 junger ostpr. **Bauernsohn,** der Lust und Liebe zum Viehhandel und zur Landwirtsch. hat. Bin selbst ostpreuß. Viehkaufm. m. kl. Landwirtschaft. Voller Fam.-Anschl. u. guter Lohn wird zugesichert. Führerschein erwünscht, doch nicht Bedingung. Viehkaufmann Walter Peter, Vorsfelde, Wolfsburger Straße 1, fr. Wehlau, Ostpr.

Küchenhilfe zur Unterstützung d. Hausfrau ges. Kost u. Wohng. im Hause. Hoher Lohn. Gasthof zur Post, Ennepetal-Milspe, Kölner Straße 83.

Ordentliches **Haus-Küchenmädchen** für sofort oder später gesucht. Kost und Wohnung im Hause, gute Bezahlung. Fahrtkosten-Vergütung. Gaststätte Meisenburg, Essen, Meisenburgstr. 255, Telefon 7 13 92.

Zuverlässige Hausangestellte
mit guten Zeugnissen für modernen Arzthaushalt (ohne Praxis) zum 1. 7. oder 15. 7. gesucht. Eigenes Zimmer mit fließend. Wasser, Zentralheizg. u. Radio.
Dr. Wustrow, Köln-Junkersdorf
Frankenstraße 37

In Privatpension gesucht tüchtiges **Mädchen** für Küche und Service. Fam.-Anschl., geregelte Freizeit und guter Lohn wird geboten. Offerten sind zu richten an Familie Blatter, Pension Birke, Uzwil, Telefon 07 36 44 49.

Gebildetes junges Mädchen, nicht unt. 18 J., gesucht. Fam.-Anschl., Etagenwohng., eig. Zimmer, fl. Wasser, Zentralheizg. Professor Müller-Freienfels (früher Königsberg Pr.). Königstein (Taunus), Hardtberg.

Gebild., warmherzige Dame gesucht als **Haushälterin** zu Herrn mit 13jähr. Tochter. Süddeutschland. Angeb. erb. u. Nr. 74 498 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Wir stellen für unser Krankenhaus noch einige junge, dienstfreudige

Mädchen

für den Stationsdienst ein.
Wohnung im Hause.

Bewerbungen erbeten an
Ev. Krankenhaus Frankestift
Gelsenkirchen-Buer
Urbanusstraße 9

Heimarbeit

an geübte Gobelin-Arbeiterinnen gibt ab
Frau Walzer
(16) Nidda, Oberhessen

Kaffee-Werbepaket: Ia Nebenverd. 3×125-g-Sichtdose nur 7,27 postfrei. Seit 1923! Kehrwieder 108, Hambg. 1

Leichter Nebenverdienst für Männer und Frauen durch KERT, E 381, Freudenstadt.

Uhren
Bestecke
Bernstein
Katalog kostenlos

Walter Bistrick

Stuttgart-O., Haußmannstr 70

Stellengesuche

Hausmeisterstelle gesucht von ehrlichem, fleiß. Mann, 53 J., mit allen Arbeiten vertraut, keinen Führerschein, 2 Pers., mit 2-Zimmer-Wohng. erwünscht. Angeb. erb. u. Nr. 74 468 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Unterricht

Gymnastiklehrerinnen

Ausbildung (staatl. Prüfung). Gymnastik-Pflegerische Gymnastik - Sport - Tanz. Ausbildungsbeihilfe. 2 Schulheime

Jahnschule, früher Zoppot
jetzt Ostseebad Glücksburg
Flensburg

Vorschülerinnen, 16—18 J. alt, **Lernschwestern** sowie ausgeb. **Schwestern** finden Aufnahme in der Schwesternschaft Maingau vom Roten Kreuz, Frankfurt/M., Eschenheimer Anlage Nr. 4-8. Bewerbungen erbeten an die Oberin.

In schön gelegenem, modern eingerichtetem Mutterhaus der DRK-Schwesternschaft Krefeld und im neuzeitlichen Schwesternhaus der Städt. Krankenanstalten Krefeld erhalten

Vorschülerinnen

ab 15. Lebensjahr eine gute hauswirtschaftliche Ausbildung

Ab 18. Lebensjahr werden

Lernschwestern

zur Erlernung der Krankenpflege unter günstigen Bedingungen eingestellt. Prospekte durch die Oberin.

Krefeld, Hohenzollernstraße 91

Ostpreußen erhalten 1 HALUW-Füllhalter m. echt. gold-platt Feder, Kugelschreiber + 1 Etui zus. f. nur 2,50 DM, keine Nachnahme. 8 Tage z Probe HALUW Wiesbaden 6, Fach 6061.

Lest das Ostpreußenblatt!

Unser Schlager!

Oberbett	130/200	nur 48,—	DM
	140/200	„ 54,—	DM
	160/200	„ 64,—	DM
Kissen	80/80	ab 16,50	DM
	80/100	ab 19,50	DM

Garantie-Inlett mit je 6, 7 u 8 Pfund grauer Halbdaune. **Sehr preisgünstig:** Feder- und Reform-Unterbetten, Reform-Einz.-Decken Bettwäsche, Federn Inlett usw. Auf Wunsch **Teilzahlung.** Porto u. Verpack frei ab 30,— DM. **Rückgaberecht!** Fordern Sie bitte unsere Preisliste kostenlos an'

BETTEN-RUDAT
fr Königsberg Pr
jetzt **Herrhausen a. Harz**

BETTFEDERN



(füllfertig)
½ kg handgeschlissen DM 9.30, 11.20, 12.60, 15.50 und 17.—
½ kg ungeschlissen DM 3.25, 5.25, 10.25, 13.85 und 16.25

fertige Betten

Stepp-, Daunen-, Tagesdecken und Bettwäsche von der Fachfirma

BLAHUT, Furth i. Wald oder
BLAHUT, Krumbach/Schwaben

Verlangen Sie unbedingt Angebot bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

Sommerangebote



die Ihnen jetzt **EUROPAS GRÖSSTES SCHREIBMASCHINENHAUS** bietet. Fordern Sie sofort den großen Gratis-Bildkatalog. Er informiert Sie kostenlos, bietet die besten und billigsten Marken — Sie werden staunen —
Wünsche werden Wirklichkeit - Ein Postkärtchen lohnt sich!

Schulz & Co. in Düsseldorf
Schadowstraße 57 (Postfach 3003) Abt 220
Schon ab 10,- mtl. - 2 Wochen probieren - ab Werk frei Haus

Sparen Sie auch?

Nr. 13 **RESTE-AUSWAHL**

Sie erhalten eine Auswahl v. Qualitätsstoffen zu niedrigem Preis. Die Stoffmaße gelten bei 80 br.

1. **4 m Qualitätskleiderstoff**
2. **3 m Schürzenstoff** für Kleiderschürze
3. **1½ m Schürzenstoff** für Schürze
4. **1½ m Hanoi-Seide** für Bluse
5. **Gabardine-Rockstoff** für Rock
6. **3 m Wäschestoff** uni
7. **1 P.** Kräuselkrepp-Strümpfe lg
8. 1 **gemustertes Kopftuch** i. rot

Das **gesamte** Angebot z. Sonderpreis v. nur DM **25,-**

H. STRACHOWITZ, Abt. X 138 **Buchloe**
Deutschlands Großes Reste-Versandhaus

Sommersprossen
Unreiner Teint

Mitesser, Pickel, Hautflecken werden jetzt sofort mühelos mit *l'orient*-Hautschnee radikal und so restlos beseitigt, daß sich der verdorbene Teint schon über Nacht auffallend verschönert.
Einzigartige Teintverjüngung. Täglich begeist. Zuschriften über 100%ige **Erfolge.** Kur DM 9,75, verstärkt 12,50, Kleinpackg. 6,75 m. **GARANTIE.** Prospekte gratis nur vom Alleinhersteller
l'orient-cosmetic Abt. S 439
Wuppertal-Vohwinkel, Postfach 509

Verschiedenes

Nordsee-Insel. Privat-Ferienaufenthalt, schlicht, ab 1. Juli f. etwa 3 Wochen von Ehepaar gesucht. Kochmögl. erwünscht. Angeb. erb. u. Nr. 74 476 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Rentner-Ehepaar mit 13j. Tochter sucht Wohng., **2 Zimmer, Küche, Nebengel.,** Raum Ostholstein od. um Harburg. Angeb. erb. u. Nr. 74 415 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.



FAMILIEN-ANZEIGEN

Kai-Detlev
12. Juni 1957

Claus-Peter, Axel und Annegret, Klein-Gisela haben ein Brüderchen erhalten.

Mit ihren Kindern freuen sich

Ursula Witt, geb. Krause
Herbert Witt

Horn (Lippe)
Bei den Eichen 10
früher Tilsit, Ostpr.
Albrechtstraße 2

Maderas Prensadas
Pinos de Cholguan
Santiago de Chile
Casilla 13 232

Als Verlobte grüßen

Gertrud Gallinat
Otto Thurann

Gumbinnen — Königsberg Pr.
Berlin-Zehlendorf
Camphausenstraße 20

Ihre Vermählung geben bekannt

Kurt Mannheim
Renate Mannheim
geb. Probsthayn

Knapsack/Köln, Hauptstraße 97
früher Labiau, Ostpreußen

Die Vermählung unserer Tochter

Erika

mit Herrn Gewerbeoberlehrer

Rudolf Richter

geben wir hiermit bekannt.

Oskar Springer
und Frau Ida
geb. Redemund

Scharnhagen bei Kiel
früher Mingfen
Kreis Ortelsburg

Rudolf Richter
Gewerbeoberlehrer

Erika Richter
geb. Springer
Gewerbeoberlehrerin

Hildesheim
Scharnhorststr. Nr 50; früher Sommerfeld (N/L)

Bad Lauterberg
Wolfsgrube 34
früher Mingfen

Pfingstsonnabend, den 8. Juni 1957

Dieter-Josef

Nach zehnjähriger Trennung ist am 1. Juni 1957 unser Stammhalter angekommen.

Die dankbaren Eltern

Maria Kossessa
geb. Kather
Josef Kossessa

Nieder-Waroldern 31
Kreis Waldeck
früher Gr.-Buchwalde
Kreis Allenstein

Wir haben uns verlobt

Waltraut Spey
Erich Protz
Studienreferendar

Ilbesheim über Kirchheimbolanden — Hattersheim (Main)
früher Groß-Rominten

im Juni 1957

Ihre Vermählung geben bekannt

Siegfried Weiß
Käthe Weiß, geb. Maßfeller

13. Juni 1957

Vreden, Westfalen
früher Barten, Kr. Rastenburg

Engers (Rhein)

Hüttlingen, Kreis Aalen, Württemberg, Silcherweg

Ihre Vermählung geben bekannt

Franz Neubacher
Jlse Neubacher, geb. Kattoll

15. Juni 1957

Wahlstedt, Holstein
Marinesiedlung 18 a
fr. Erlengrund, Ostpreußen
Kreis Gumbinnen

Heidmühlen, Holstein
fr. Alt-Christburg, Ostpr.

Wir haben uns verlobt

Hanni Jodeit
Hans-Jürgen Anhalt

Hamburg-Volksdorf
Saseler Weg 1
früh. Timber, Kr. Labiau, Ostpr.

Ahrensburg, Holstein

Juni 1957

Die Vermählung unserer einzigen Tochter

Eleonore

mit Herrn

Günter Selle
Hannover

geben wir hiermit bekannt.

Erich Dalheimer
und Frau Ena
geb Goetz

Stelterhof, den 10. Juni 1957
früher Klaunischken, Ostpr.

Günter Selle
Eleonore Selle
geb. Dalheimer

10. Juni 1957

Hannover, Menzelstraße 34
Mielitsch, Schlesien
Klaunischken, Ostpr.

Wir gratulieren unserer lieben Mutter

Johanna Kavier

zu ihrem 80. Geburtstag am 22. Juni 1957.

Ihre Kinder
Ella, Karl und
Martha Kavier

Königsberg Pr.
Jerusalemer Straße
jetzt Wiesbaden-Erbenheim
Mainzer Straße 6

Ihren 70. Geburtstag feiert am 29. Juni unsere liebe Mutter

Emma Adomeit

verw. Redetzky, geb. Nathan
früher Gilge und Hohenbruch
Kreis Labiau
jetzt Ober-Eßlingen (Neckar)
Tulpenweg 4

Es gratulieren ihre Kinder
Bernhard u. Dora Redetzky
Hedwig u. Alfons Lettmann
Ella und Kurt Tschakert
Vera und Gerhard Drückler
und fünf Enkelkinder

Die Verlobung unserer einzigen Tochter

Lilly

mit Herrn

Heinz Holzmann

geben wir bekannt.

Gustav Böhnik
und Frau Berta

Reichenbach (Fils)
früher Jakunen
Kreis Angerburg

Als Verlobte grüßen

Lilly Böhnik
Heinz Holzmann

Ludwigsburg
früher Herbsthausen
Kreis Angerburg

Pfingsten 1957

Ihre Vermählung geben bekannt

Wilhelm Labusch
Friedel Labusch, geb. Tiedtke

Pölitz bei Bad Oldesloe, Schleswig-Holstein

Pfingsten 1957

Medenau
Kreis Samland

Tapiau
Kreis Wehlau

Familien-Anzeigen

finden im Ostpreußenblatt die weiteste Verbreitung!

FAMILIEN-ANZEIGEN

Warum es so viel Leiden, so kurzes Glück nur gibt?
Warum denn immer scheiden, wo wir so sehr geliebt?

Zum zweijährigen Todestage meines unvergeßlichen Mannes, unseres lieben Vaters und Großvaters, des

ehem. Heizers
Hermann Leschkat
früher Ragnit, Ostpreußen
geb. 14. 10. 1886 gest. 25. 6. 1955

In stillem Gedenken
im Namen aller Angehörigen
Ida Leschkat, geb. Lange, und Kinder

Eichede über Trittau, Bezirk Hamburg

Unser lieber und stets sorgender Vater, Schwiegervater und Großvater

Franz Buddruß
ehemaliger Maschinenführer
in Tilsit

ist am 2. Juni 1957 im 70. Lebensjahre für immer von uns gegangen. Er verstarb nach einer schweren Operation und hat die letzte Ruhe gefunden auf dem evangelischen Friedhof zu Friedrichsdorf neben seiner Ehefrau

Berta Buddruß, geb. Liebe
die ihm vor drei Jahren im Tod vorausgegangen ist.

In stiller Trauer
Hildegard Lange, geb. Buddruß
und alle Anverwandten

Senne I bei Bielefeld
Mittelstraße 558

Römer 12, V. 12

Am 28. Mai 1957 entschlief plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Auguste Nowak
geb. Littek

im Alter von 69 Jahren.

Michael Nowak
Marie, Emil Otto
Irmgard, geb. Witte
als Kinder
Geschwister und Anverwandte

Jerrishöe-West, Kreis Flensburg
früher Maldauen, Kreis Ortelsburg, Ostpreußen

Fern ihrer geliebten Heimat entschlief sanft und unerwartet am 4. Juni 1957 nach einem arbeitsreichen Leben unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Minna Erzigkeit
geb. Sawetzki

im Alter von 74 Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
Georg-Hugo Erzigkeit und Frau
Versmold, Westfalen
Kurt Erzigkeit und Frau
Aiterhofen bei Straubing
August Sanden als Bruder, Dortmund-Gartenstadt
und Enkelkinder
Vater in Ostpreußen vermißt

Petersberg-Fulda, Probstei 2
früher Laukischken und Heinrichswalde, Ostpreußen

Gott der Herr nahm am Pfingstsonnabend, dem 8. Juni 1957, plötzlich und unerwartet meinen lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, unseren lieben Onkel, den früheren

Schlossermeister
Louis Obersteller
aus Iwenheide, Kr. Elchniederg.

im 91. Lebensjahre in die ewige Heimat.

In stiller Trauer im Namen der Hinterbliebenen
Gertrud Hanke
geb. Obersteller
Max Hanke
Horst Hanke

Marl-Sinsen, Zur Höhe 6

Im festen Glauben an seinen Erlöser entschlief nach kurzer schwerer Krankheit am Dienstag, dem 21. Mai 1957, mein lieber Mann, mein guter Schwiegervater und unser lieber Opa, lieber Schwager und Onkel, der

frühere Bauer
Ferdinand Kaeding
früh. Kiesfelde, Kr. Schloßberg
Ostpreußen

im 84. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Maria Kaeding
geb. Naujoks
und Angehörige

Presen über Burg (Fehmarn)
Holstein

Die Trauerfeier fand am 25. Mai 1957, 14.30 Uhr, in der Kirche zu Bannesdorf auf Fehmarn statt.

Am 31. Mai 1957 ist nach langem schwerem Leiden unsere liebe gute Mutter, liebe Oma und Schwiegermutter

Auguste Markgraf
geb. Wohlgemuth
früher Pillau II
jetzt Flensburg-Mürwik

im gesegneten Alter von 86½ Jahren sanft entschlafen.

Gleichzeitig gedenken wir unseres lieben Sohnes u. Bruders

Horst Metauge
der am 25. Mai 1944 gefallen ist.

In stiller Trauer
Artur Markgraf u. Frau Anna
geb. Gerwin, Flensburg
Frieda Metauge
geb. Markgraf
und Franz Metauge, Lübeck
die Enkelkinder
Lothar und Rudi Markgraf
Waldtraut Glas
und Günter Metauge

Lübeck-Schönböcken
Kleeanger 21

Fern der Heimat verstarb am 8. April 1957 im Alter von 84 Jahren nach langem schwerem Leiden unser lieber Vater

Maurer
Hermann Kruschewski
Lyck, SA 151

Im Namen seiner Kinder, Enkel, Urenkel und seines Bruders mit Frau
Frau Elisabeth Müller
geb. Kruschewski

Langwaden 21
Kreis Grevenbroich

Am 7. Juni 1957 entschlief in Gronau, Westfalen, fern seiner geliebten Heimat unser lieber Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel, der

Fleischbeschauer i. R.
Gottlieb Lowitzki
im Alter von fast 83 Jahren.

Im Namen
aller trauernden Angehörigen
Ewald Lowitzki

(21a) Alstätte, Westfalen
Umgehungsstraße 10
früher Kurken, Kr. Osterode

Am 8. Juni 1957 entschlief nach schwerer Krankheit mein lieber Mann

Ernst Böhnke
im Alter von 66 Jahren.

In tiefer Trauer
Therese Böhnke

Osdorf bei Gettorf
früher Gutenfeld, Ostpreußen

Fern seiner geliebten Heimat ging auch mein lieber Vater, Schwager und Onkel

Richard Brendel
am 3. Juni 1957 nach kurzem schwerem Leiden im 82. Lebensjahre von mir.

Er folgte seiner lieben Frau, meiner guten Mutter

Therese Brendel
geb. Baranowsky
nach drei Jahren in die Ewigkeit.

Gleichzeitig gedenke ich meines einzigen Bruders

Georg Brendel
geb. 26. 6. 1911
gefallen in Rußland 1942

In stiller Trauer
Käte Brendel

Königsberg Pr.
jetzt Bonn, Luisenstraße 119

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief im 73. Lebensjahre unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Elise Grünheid

In stiller Trauer
Josef Schröter und Frau
Frieda, geb. Grünheid
Margarete Grünheid
Scharbeutz
Elly Doennecke
geb. Grünheid, Hamburg
Gustav Grünheid
sowjetisch besetzte Zone
und Angehörige

Kiel, den 11. Juni 1957
Clausewitzstraße 9
früher Königsberg Pr.

Die Trauerfeier fand am Dienstag, dem 18. Juni 1957, um 14 Uhr im Krematorium Kiel statt.

Am 26. April 1957 verstarb fern der Heimat meine liebe Frau, meine herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Auguste Teschner
geb. Asmuß

im Alter von 66 Jahren.

Im Namen aller
trauernden Hinterbliebenen
Karl Teschner
Familie Kurt Meyer

Kampischkehmen
Kreis Gumbinnen, Ostpreußen
jetzt Altena, Westfalen
Westiger Straße 198

Zum zehnjährigen Todestag gedenken wir meiner Tochter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Jutta Jeger
geb. 31. 3. 1929
gest. 18. 6. 1947 zu Eisleben
(Lutherstadt)

Marie Jeger, geb. Diemke

früher Medenau, Kreis Samland
jetzt Zweibrücken (Pfalz)
Kissel c 28

Am 12. Juni 1957 entschlief nach langem Leiden fern der Heimat mein lieber Mann, mein guter Vater, Schwiegervater u. Opa

Franz Panzer
kurz vor Vollendung seines 75. Lebensjahres.

In stiller Trauer im Namen der Hinterbliebenen
Berta Panzer
geb. Parakenings

Grünendeich 153, Kr. Stade
früher Hohenbruch, Kr. Labiau
Ostpreußen

Zum 60. Geburtstage gedenke ich am 20. Juni meiner lieben Frau, unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Oma

Wilhelmine Lukas
geb. Klein
aus Grossainen, Kr. Pr.-Holland
Ostpreußen

1945 flüchtete sie und ist seit dieser Zeit verschollen. Mit ihr sind ihre Enkel

Hannelore und Dieter
noch vermißt.

Gleichzeitig gedenken wir unseres Vaters, Schwiegervaters u. Opas

Friedrich Friese
aus Behlenhof
der 1945 verschleppt wurde, und meines Bruders

Fritz Friese
der seit Stalingrad vermißt ist.

Wer kann über ihr Schicksal Auskunft erteilen?

In stillem Gedenken
Gottfried Lukas
Familie Erich Friese

Diemarden 111, Kr. Göttingen
früher Zallenfelde
Kreis Pr.-Holland

Für die überaus zahlreichen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen durch Kranz und Blumenspenden, Wort u. Schrift sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

Im Namen
der Hinterbliebenen
Adolf Dombrowsky

Bredelem, Kreis Goslar

Bitte der Anzeigen-Abteilung

Bei Aufgabe von Familienanzeigen wolle stets angegeben werden, ob die Anzeige ein- oder zweispaltig gewünscht wird. Der Millimeterpreis nach der Höhe beträgt einspaltig (46 mm breit) DM 0,20, zweispaltig (92 mm breit) DM 0,40. Bitte, insbesondere alle Namen und Ortsnamen deutlich, möglichst in Blockschrift oder Maschinenschrift zu schreiben, damit Rückfragen und Fehler vermieden werden.

Briefe nicht nach Leer senden. Es treten dadurch nur Verzögerungen ein. Sämtliche Anzeigen werden in Hamburg bearbeitet.

Anzeigen-Abteilung
Hamburg 13, Parkallee 86

Der Vorstand der Landsmannschaft Ostpreußen erhielt die traurige Nachricht, daß nach einer kurzen, schweren Krankheit das Mitglied des Ältestenrates der Landsmannschaft Ostpreußen, unser hochverehrter

Dr. Viktor von Poser und Groß-Naedlitz

langjähriger Landrat des Kreises Ortelsburg, Ostpreußen
Ehrenritter des Johanniterordens
Inhaber des Bundesverdienstkreuzes 1. Klasse
und der Rettungsmedaille

am 11. Juni 1957 in Berlin im 77. Lebensjahre verstorben ist.

Er war ein Vorbild des preußischen Landrats und ein hervorragender Verwaltungsbeamter, der seinen Kreis Ortelsburg in dreißigjährigem Wirken mit Umsicht und Tatkraft geleitet hat. Die Erfolge, die er erzielte, waren nicht nur für den Kreis Ortelsburg, sondern auch für die ganze Provinz Ostpreußen und darüber hinaus bedeutungsvoll und fanden bei höchsten Regierungsstellen dankbare Anerkennung. Auch nach der Vertreibung hat er seiner Heimat die Treue gehalten und sein Wissen und Können seiner Landsmannschaft zur Verfügung gestellt.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Landsmannschaft Ostpreußen
Dr. Gille
Sprecher

Am 11. Juni 1957 entschlief in Berlin nach kurzer schwerer Krankheit das Mitglied des Ältestenrates der Landsmannschaft Ostpreußen, unser hochverehrter

Dr. Viktor von Poser und Groß-Naedlitz

Landrat a. D.
Ehrenritter des Johanniterordens
Inhaber des Bundesverdienstkreuzes 1. Klasse
und der Rettungsmedaille

im Alter von 77 Jahren.

Seine unermüdliche, vorbildliche Arbeit für seine Heimat Ostpreußen als Landrat des Kreises Ortelsburg und nach der Vertreibung für seine Landsmannschaft sichern ihm das ehrende Andenken seiner Landsleute.

Wir werden ihn nicht vergessen.

Die Landsmannschaft Ostpreußen
Landesgruppe Schleswig-Holstein
Schröter, Vorsitzender

In stillem Gedenken

Zum einjährigen Todestage meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters und Opas

Hermann Habermann

geb. 10. 1. 1882 gest. 14. 6. 1956

In stiller Trauer
Johanna Habermann
geb. Falkenau
Gustav Habermann
Bruno Habermann
Paul Bress u. Frau Lieselotte
geb. Habermann
und Enkelkinder

Gelsenkirchen, Riddershof 9
früher Eiserwagen, Kr. Wehlau

Fern der Heimat schloß die Augen für immer im 84. Lebensjahre

Auguste Friedrich

geb. Theophil
* 1873 Alt-Kattenau
† 1957 Falkenstein (Taunus)

Im Namen der Hinterbliebenen
Emil Friedrich

Königsberg Pr., Reickestr. 4a
jetzt Frankfurt am Main
Ringelstraße 43

Mein inniggeliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater und Großvater, lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

frühere Sägewerkbesitzer und Landwirt

Ernst Manleitner

ist am Pfingstsonntag nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 74 Jahren sanft entschlafen.

In stiller Trauer
Maria Manleitner, geb. Steinwender
Herta Balschat, geb. Manleitner
Heinz Balschat, vermißt
Klaus und **Margitta**

Schmilau über Ratzeburg, im Juni 1957
früher Eschenhang, Kreis Insterburg

Der Herr über Leben und Tod rief plötzlich und unerwartet meinen lieben Mann, meinen treusorgenden Vater, lieben Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Erich Großtann

im 49. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
Helene Großtann, geb. Schmidtke
und Tochter Doris

Pinneberg, Holstein, den 26. Mai 1957
Bodderbarg 20
früher Königsberg Pr., Barbarastraße 23

Fern seiner geliebten Heimat entschlief am 9. Mai 1957 plötzlich und unerwartet mein lieber treusorgender Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder und Schwager

Friedrich Koschul

im Alter von 65 Jahren.

In tiefer Trauer
Friederike Koschul, geb. Gretka
Kinder, Enkel u. Anverwandte

Wuppertal-Beyenburg, Im Sondern 121
früher Kiefernheide, Kreis Lyck, Ostpreußen

Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe.
Joh. 11, 25

Am 3. Juni 1957 ist unsere liebe Mutter und Großmutter

Berta Gorski

geb. Przystawik

für immer von uns gegangen. Sie folgte ihrem Mann

Adam Gorski

der im Sommer 1945 in russischer Gefangenschaft gestorben ist, und ihren beiden Söhnen

Heinz Gorski und
Bruno Gorski

die in Rußland gefallen sind.

Max Gorski und Frau Ilse, geb. Meding, Siegen
Horst Gorski und Frau Eva, geb. Groß, Frankenberg
Erich Gorski und Frau Erika, geb. Rodeck, Bonn
Witwe Paula Gorski, geb. Kindor
Frau Lilo Mertens, verw. Gorski
Alfred Schnupp und Frau Hildegard, geb. Gorski
Hamburg
Gerhard Gorski und Frau Ursula, geb. Ohr
Marburg
Dr. Gerhard Geiseler und Frau Waltraut, geb. Gorski
sowjetisch besetzte Zone
und sechzehn Enkelkinder

Müh und Arbeit war Dein Leben,
Ruhe hat Dir Gott gegeben.

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief heute nachmittag fern seiner geliebten Heimat sanft und ruhig mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Lehrer

Albert Bender

im 64. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Maria Bender, geb. Bender
Erich Ritzkat und Frau Ursula, geb. Bender
Heinz Bender und Frau Gertrud, geb. Vick
Dieter, Marianne und Uwe als Enkelkinder

Pattensen, Kreis Harburg, den 23. Mai 1957
früher Föhrenhorst, Kreis Ebenrode, Ostpreußen

Nach einem Leben voller Liebe und Sorge für die Seinen starb am 4. Mai 1957 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt

Gustav Küssner

früher Neu-Rosenthal, Krs Rastenburg
und Karlswalde, Krs. Angerburg

im 76. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Frau Sophie Küssner
und Kinder

Düsseldorf, Collenbachstraße 110

Am 1. Juni 1957 entschlief sanft nach einem arbeitsreichen Leben und langem schwerem Leiden im Alter von fast 78 Jahren mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Schwager und Onkel, der

Landwirt

Albert Gudjons

früher Tilsenau, Kreis Tilsit-Ragnit

In stiller Trauer
Ida Gudjons, geb. Barutzki
Erna Waldmann, geb. Gudjons
Max Gudjons
Herta Gudjons, geb. Neumann
Willi Waldmann
Elfgard, Doris und Bernd
und alle Verwandten

Lemgo (Lippe), den 3. Juni 1957
Herforder Straße 2

Plötzlich und unerwartet ist mein innigstgeliebter Mann und treusorgender Lebenskamerad, guter Bruder und Schwager

Friseurmeister

Werner Döhring

geb. 19. 4. 1898 gest. 8. 6. 1957

aus einem arbeitsreichen Schaffen für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer
Liesbeth Döhring, geb. Gutzeit
Ulrich Döhring, vermißt

Stade, Bremervörder Straße 31, den 8. Juni 1957
früher Königsberg Pr., Münzstraße 23

Plötzlich und unerwartet entschlief sanft fern der geliebten Heimat unser geliebter Bruder, Schwager und Onkel

Franz Reiner

im 57. Lebensjahre.

Es trauern um ihn
August Reiner
Gustav Reiner
Gertrud Reiner, geb. Spang
Lina Reiner, geb. Naujokat
Emma Reiner, geb. Haltner
Edith als Nichte
Martin und Georg als Neffen

Quaal, den 8. Juni 1957
früher Schruten, Kreis Schloßberg (Pillkallen)

Die Beerdigung hat am 12. Juni 1957 in Warder, Kreis Segeberg, stattgefunden.

Plötzlich und unerwartet verstarb im Alter von 73 Jahren am zweiten Pfingstfeiertag, 4.15 Uhr, unser lieber treusorgender Vater, Großvater, Bruder, Onkel und Schwager

Anton Assmann

Tilsit, Moritzhöher Ausbau 5

Tiefbetrauert von seinen Kindern
Kurt Assmann und Familie
Duisburg-Hukingen, Kaiserswerther Straße 211
Gerda Zilm, geb. Assmann
nebst Schwiegersohn und Enkelkindern
sowjetisch besetzte Zone

Die Beisetzung fand am Freitag, dem 14. Juni 1957, in Kiel, Eichhof-Friedhof, in aller Stille statt.

Fern der geliebten ostpreußischen Heimat verstarb am 29. Mai 1957 nach langer schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma

Martha Gimball

geb. Buhrke
aus Königsberg Pr., Schleiermacherstaße 16

im 75. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Charlotte Tietz, geb. Gimball
Bruno Tietz und Enkelkinder
Königsberg Pr., Lawsker Allee 58/60
Erich Gimball
Herta Gimball, geb. Borchert
und Enkelkinder
Königsberg Pr. - Juditten

Eschborn (Taunus) über Frankfurt am Main
Hauptstraße 8

Nach einem erfüllten Leben ist am 5. Mai 1957 unsere liebe Tante, Frau

Studiendirektorin i. R.

Anna Brenneisen

aus Königsberg Pr., Lawsker Allee

im 81. Lebensjahre von uns gegangen.

Sie folgte ihrer am 27. März 1956 verstorbenen Schwester, unserer lieben Mutter, Schwieger- und Großmutter Frau

Marie Reitmeyer

geb. Brenneisen
aus Tilsit, Am Hohen Tor 1—2

In tiefer Trauer
im Namen der Hinterbliebenen
Carl Reitmeyer
(21b) Letmathe, Diepkeweg 2

sowjetisch besetzte Zone, den 15. Mai 1957